

Der Kicker

R

DEUTSCHE FUSSBALL-ILLUSTRIERTE

Amtliches Organ des Reichsfachamtes Fußball im NS-Reichsbund für Leibesübungen

Ganz Sport-Deutschland
im Dienste des
Kriegs-Winterhilfswerks
*

Berlins großer Sieg gegen
die ausgezeichnete
Mailänder Stadtfelf
*

Frage der Woche
Stolperf Schalke in
Fürth!

... Rapid in Stuttgart
bei den Kickern!
... Fortuna in Frankfurt!
*

Binder kanonierte drei,
Conen zweimal im Wien-
Stuttgarter Städtespiel
*

Die neuen Bereichs-
meister 1940/41:

Die „Kicker“-Mitarbeiter
in den Gauen wagen
Tips ... und begründen
sie auch!

Das „Leipziger Innen-
trio“ und ein neuer
Stopper gegen Ungarn!
*

Der erste Schlager am
Niederrhein:

Schwarz-Weiß Essen
knöpft der Fortuna
beide Punkte ab

Nebstehend eine Szene
aus dem Spiel Berlin — Mailänder 3:2; Mittelstürmer Berndt und Linksaußen Courths haben Locatelli „in der Zange“
(Bild Schirner)



Wien
Stuttg 4/41

Postort: Nürnberg 24. September 1940 Preis 20 Pfennig, ins Haus 2 Pfennig mehr

Nr. 39

Vielleicht wartet der Reichstrainer mit einer Ueberraschung auf? Einen Tag, bevor das Aufgebot der deutschen Nationalspieler für das Budapester Länderspiel bekanntgegeben wurde, haben wir in der „Sport-Schau“ diese Frage gestellt. Es handelte sich bei der Besprechung über die Kandidaten der Nationalmannschaft darum, wem Seppl Herberger den wichtigen Posten des Mittelläufers anvertrauen werde. Hans Rohde, Herbergers Mann, Nr. 1 für die Stopperrolle, ist unabkömmlich; auf Luffe Goldbrunner und Wilhelm Sold kann nicht mehr zurückgegriffen werden, da beide dem Tempo eines Länderspiels wohl nicht mehr gewachsen sein werden; Dzur hat in Prefsburg die Erwartungen nicht ganz erfüllt, und den jungen Düsseldorfer Krüger möchte der Reichstrainer mit einer so schweren Aufgabe am Anfang seiner verheißungsvollen Laufbahn noch nicht belasten. Kamerad Herberger war also zu einer Notlösung gezwungen, allein, man vermag nicht zu sagen, ob der Reichstrainer die Berufung des Waldhöfers Helmuth Schneider (der seit einigen Wochen als Gastspieler bei der Spielvereinigung Fürth mitwirkt) nicht an sich schon in seinem Konzept stehen hatte. Als dieser Schneider vor etwa sechs Jahren von Altrip nach München übersiedelte, um bei den „Bayern“ als Nachfolger Rohrs zu wirken, sahen in ihm viele ein großes Stürmer-talent. Der temperamentvolle, schußkräftige, technisch gut durchgebildete, wendige und schnelle Spieler zeichnete sich aus, aber er ragte nicht so heraus wie sein Vorgänger. In seine Heimat zurückgekehrt, schloß sich Schneider dem SV. Waldhof an, wo man seine Fähigkeiten und seinen Wert für eine Mannschaft besser erkannte, und hier entwickelte sich Schneider bald zu einem nützlichen, weil auf jedem Posten einzusetzenden, Spieler. Je mehr die Waldhöfer Erfolge erzielten, je stärker sie sich in den offiziellen Wettbewerben durchsetzten, desto mehr und mehr mußte der Spielführer der Mannschaft, Schneider, auffallen und in Erscheinung treten. Seine Berufung in die Nationalmannschaft konnte, auch in Friedenszeiten, nicht lange auf sich warten lassen, und so sahen wir ihn in Leipzig gegen die Finnen als rechten Verteidiger, und niemand wird behaupten können, daß in diesem Spiele alles von ihm abverlangt worden wäre. Es lag nahe, daß der Reichstrainer auf der Suche nach einem zuverlässigen Stopper an Schneider dachte, und Herberger wird dem Waldhöfer schon deshalb den Vorzug gegeben haben, weil dieser Spieler über genügend Erfahrung in vielen großen und schweren Spielen seiner Mannschaft verfügt. In Budapest wird sich — dieses Vertrauen haben wir zu Schneider — erweisen, daß die Notlösung gerechtfertigt war.

Die Liste der Kandidaten für Budapest ist das Ergebnis der Erfahrungen aus Prefsburg und Leipzig. Der sich in bester Verfassung befindliche Janes, der seine Leistung von Mal zu Mal steigende Moog, das unentbehrliche Schweinfurter Außenläuferpaar, dazu noch der Torhüter Hans Klodi: niemand zweifelte an der Aufstellung dieser Spieler, und es mußte sich schon etwas ganz besonderes ereignen, wenn diese Posten in naher Zukunft frei werden würden. Ein Problem könnte höchstens die Zusammensetzung der Angriffslinie bieten. Allein, auch hier haben sich Conen und der Kaiserslauterer Walter ihre Plätze schon gesichert. Conen erst recht mit seiner überragenden Leistung gegen die Slowakei, und Walter durch seine verständnisvolle Spielweise, die er in Frankfurt gegen Rumänien und in Leipzig gegen die Finnen gezeigt hat. Hahnemann hat in Prefsburg von seinem Kredit einiges verloren, es erscheint uns aber gleichwohl doch sehr fraglich, ob der ebenfalls zum Vorbereitungslehrgang bestellte Binder seinen Kameraden von der Admira wird ausstechen können, denn in das schnelle und bewegliche Spiel, das Conen-Walter betreiben, paßt Hahnemann sicher besser als Binder. Von den Nachwuchsspielern, die auf den Posten der Außenstürmer in Frankfurt, Leipzig und Prefsburg geprüft worden sind, hat keiner einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, daß er sich, wie Walter, in die erste Garde hineingespielt hätte. So mußte der Reichstrainer auf die erfahrenen und bewährten Kräfte zurückgreifen, auf Hans Lehner und auf Johann Pesser. Mit diesen Männern wird Seppl Herberger die Reise nach Budapest durchführen, und es gehört

nicht viel Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß diese Mannschaft das 1:5 des vergangenen Jahres zwar nicht ausradieren, aber in der Gesamtbilanz verbessern wird.

Ein Mann hat von seinem Lebenswerk Abschied genommen: in diesen Tagen wurde bekannt, daß Hans Hädicke sein Amt als Bereichsfachwart des Gau's Mitte niederlegte. Wer wie Hans Hädicke auf über 30 Jahre intensivster Tätigkeit für den Sport zurückblicken darf, der sehnt sich einmal nach Ruhe und Entspannung, und das wird unser Freund aus Halle wohl auch tun. Seit dem Tage, an dem er mithalt, den Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine mitzugründen, galt jede Stunde seiner freien Zeit der Sportbewegung. Sein lebhafter Geist duldet keine Rast, war erklärter Feind des Stillstandes, begnügte sich nicht mit einmal errungenen Erfolgen, sah und kannte nur das eine Ziel: den Fortschritt. Der VMBV. war im deutschen Fußballsport eine Nacht, und er ist das geworden durch seinen jahrelangen, bewährten Vorsitzenden, dem nichts entging und der sich nicht allein auf die Arbeit für die Fußballer beschränkte, sondern im Kleinen schon erstrebte, was später zum Ideal erhoben

GLOSSEN

Die Stimme des Kicker

Das „Leipziger Innentrio“ gegen Ungarn in Aussicht genommen

Kommt Binder vielleicht in Budapest doch auch zum Zug?

Der neue Stopper: Helmuth Schneider

Zur Amtsniederlegung eines Sportpioniers: Hans Hädicke trat nach 30jährigem Wirken zurück

Stolpert Schalke in Fürth! Rapid in Stuttgart! Fortuna in Frankfurt! Der 1. FCN. in Berlin! Man sieht: Viel Spannung um die Tschammer-Pokal-Runde

Kennen Sie die Patent-Tabelle der „Sport-Schau“?

wurde: einen Bund, in dem sich alle sportlich betätigen können. So ist Hans Hädicke als einer der ersten zum Wegbereiter des Handballspiels geworden, dessen Entwicklung ihm ohne Zweifel viel verdankt. Als eines der ersten Verbandsheime erstand, unter Hädickes Leitung, in Leipzig das Haus des VMBV., eine vorbildliche Schulungsstätte, ein wirkliches Verbands-H Heim. Wir müßten, um die unbestreitbaren Verdienste dieses Mannes für die deutsche Sportbewegung aufzuzählen, noch vieles anführen, und selbst dann wüßten wir nicht zu sagen, ob wir keine Lücke gelassen haben. Um etwas nahm sich Hans Hädicke stets mit besonderer Liebe an, um die Ausgestaltung der großen sportlichen Veranstaltungen, denen er immer eine besondere Weihe zu geben verstand, und es war gleich, ob es sich um Spiele und Kämpfe oder um die nicht minder wichtigen Tagungen handelte. Der vielbeschäftigte Mann aber kannte auch nie die Ausrede, daß er „keine Zeit habe“. Niemand, kein Verein und kein Sportler und kein Behördenmitglied rief ihn vergebens an, bat vergebens um seinen Rat, seine Hilfe, seine Mitarbeit, und es ist sein besonderer Stolz, darauf hinweisen zu können, daß kein Brief unbeantwortet geblieben ist und bleibt. Jetzt hat sich Hans Hädicke zur Ruhe gesetzt, und wir wünschen ihm mit seinen vielen Freunden, denen er stets ein guter Kamerad gewesen ist, daß er in seinen Mußestunden die Erholung findet, die er nach seinem dreißig Jahre langen Einsatz für die Sportbewegung verdient hat.

Stolpert Schalke in Fürth. Wird Rapid Wien die Stuttgarter Hürde nehmen? Kommt Fortuna Düsseldorf um die Frankfurter Klippe? Hat Union Oberschöneweide eine Ueberraschung für den Pokalverteidiger, den 1. FC. Nürnberg, be-

reift? Das sind so die Fragen, die in der kommenden Woche Unterhaltungsgegenstand im Fußballerkreise sind. Ja, die Paarungen der dritten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal haben es wirklich in sich, und die Aenderungen, die das Reichsfachamt jetzt vorgenommen hat: Rapid muß nach Stuttgart, statt nach Frankfurt, und Fortuna spielt in Frankfurt statt gegen die Stuttgarter Kickers, haben der Runde an Zugkraft und Reiz nichts genommen. In Stuttgart begrüßt man die Kämpfer aus Hütteldorf ebenso gerne, wie man die Mannen aus Flingern begrüßt hätte, und man fühlt sich stark genug, es mit beiden aufzunehmen. Vielleicht liegt den Kickers nun aber Rapid doch etwas besser, denn die Wiener scheinen — trotz des hohen Sieges über den VfR. Schweinfurt — doch noch nicht auf vollen Touren zu laufen. Fortuna aber mag lieber nach Frankfurt als nach Stuttgart fahren, aber die Kameraden um Janes dürfen die Eintracht nicht unterschätzen: der 2:0-Sieg in Essen gegen Rotweiß ist für die Frankfurter eine Empfehlung, die gerade die Düsseldorfer wohl sehr zu schätzen wissen. Der große Schläger der Runde aber geht in Fürth vor sich: hier will sich ein Altmeister, der früher einmal Deutschlands beste Mannschaft stellte, gegen die königsblauen Schalke einen guten Namen machen. Fürth fiebert dem Besuch der Schalke entgegen, und Hans Hagen, der alte Haudegen, wird als Sportlehrer seiner alten Spielvereinigung seine Mannschaft den Schalkern in einer Form präsentieren, die einen Schalke Sieg nicht unbedingt mit Sicherheit voraussagen läßt. Auf jeden Fall hat man sich in Fürth viel vorgenommen, und es scheint uns, als ob die Spielvereinigung das Zeug dazu hat, eine Runde weiterzukommen. Dabei hat man das eindrucksvolle Spiel der Schalke beim Jubiläum des 1. FC. Nürnberg keineswegs vergessen, vielleicht reizt gerade die damalige Glanzpartie der Schalke unsere Fürther Kameraden erst recht zu einer Sonderleistung?

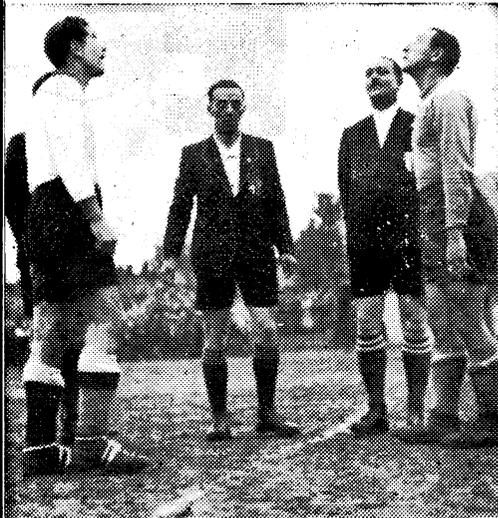
In Dresden hat Willi Krefß Besuch von seinem alten Sfammverein: Rotweiß Frankfurt muß gegen den DSC. spielen, im Ostragehege aber wird es für die Frankfurter nicht viel zu erben geben. Vor eine schwere Aufgabe ist auch der 1. FC. Nürnberg gestellt: in Berlin gegen Union Oberschöneweide! Es kann aber zu einem knappen Sieg des Pokalverteidigers reichen. Ganz offen ist die Wiener Begegnung zwischen Wacker und dem Sport-Club, offen, wengleich der Wiener Sport-Club augenblicklich besser in Form ist als Wacker, denn bei Lokalrivalenspielen läßt sich nie nach der Papierform urteilen. Viele mögen Schwarzweiß Essen beneidet haben, denn Eschweiler wird den Essenern kaum soviel Widerstand entgegensetzen können, daß die Essener nicht eine Runde weiterkämen. Hier wie beim letzten Spiel in Königsberg wird man wohl mit dem Sieg des Platzvereins rechnen können.

Wie wurde Conen in Prefsburg beurteilt? Allgemein sehr positiv. Aber nicht alle Spieler fanden einmütige Beurteilung. Da ist es interessant, die Patent-Tabelle der „Sport-Schau“ zu studieren. Nach jedem Länderspiel erscheint dort eine Uebersicht über die wichtigsten Pressestimmen. Die „Sport-Schau“ findet immer mehr Anklang. Wir wären unseren Freunden dankbar, wenn sie die „Sport-Schau“ auch bei ihrem Buchhändler oder Kiosk-Vekäufer verlangen und ihn auf diese interessante Wochenend-Unterhaltungszeitschrift aufmerksam machten. Die „Sport-Schau“ brachte u. a. auch die ersten umfangreichen Bildserien von den Leichtathletik-Ereignissen in Helsinki und Turin.

Der „Kicker“-Almanach 1940/41 erscheint Ende dieser Woche. In der nächsten „Kicker“-Ausgabe bringen wir das ausführliche Inhaltsverzeichnis.

Hanns J. Müllenbach.
P. S. Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir noch, daß das Länderspielprogramm um ein weiteres Spiel bereichert worden ist: Wir empfangen im November dieses Jahres noch unsere Freunde aus Dänemark. Der Spielplan sieht nun so aus:

- 6. Oktober in Budapest gegen Ungarn.
- 20. Oktober in Schlesien gegen Bulgarien.
- 3. November in Belgrad gegen Jugoslawien.
- 18. November in Norddeutschland gegen Dänemark.



Links: Die Einleitung zum Länderspiel gegen die Slowakei in Prefsburg. Unter Schiedsrichter Scarpi losen Janes und Dr. Chodak (r.)
(Schirner)



Rechts: Köln Sülz — Bonner FV. 0:0. Fein herausgeangelt hat sich der Sülzer Radant den Ball aus den Füßen seiner Gegner
(Fellen)



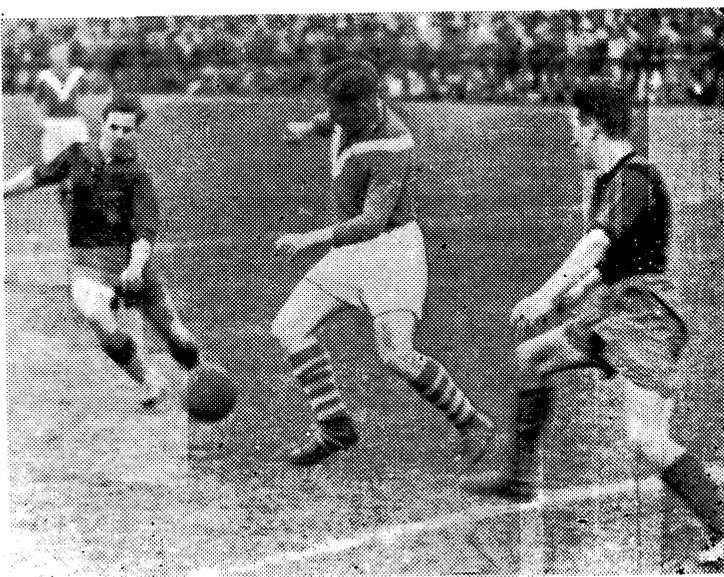
Links: VfB. Königsberg — Preußen Mlawa 2:1. Luftkampf vor dem Preußentor, Blonski (l.)-VfB. zieht den kürzeren.
(Wohnsdorf)



Rechts: Vienna — Linzer ASK. 8:1. Doppelt genäht hält besser, denken sich Artmann und Gschweidl, die gemeinsam den Eckball ins Linzer Tor köpfen wollen
(Blaha)



Links: Breslau 02 — Hertha Breslau 1:2. Sprei im Herthator — hier in voller Tätigkeit — verhalf seiner Mannschaft zum Sieg
(Hartmann)



Rechts: Aus dem Pokalkampf VfL. Stettin — B. u. E. V. Danzig 1:2. Die Danziger Pietsch und Brauer (links und rechts) vereiteln den Durchstoß eines Stettiner Stürmers
(Söhnke)

Der Großeinsatz des NSRL

In vielen hundert Auswahlspielen und auch Meisterschaftskämpfen lieferte der deutsche Fußballsport seinen Beitrag zum Kriegs-WHW.

Spiele für das Winterhilfswerk Ostpreußen

In Königsberg:

Bereichself — Auswahlself 3:6
Danzig — Elbing 3:4
VfB.Kbg.—Ras.-Preuß. (Pktsp.) 6:1

Pommern

Stettin: Bezirksself — Bez.Stettin 9:1

Berlin-Brandenburg

Berlin — Mailand 3:2
Wittenberge — Blauweiß Berl. 1:5
Eberswalde — Wacker 04 3:2
Luckenwalde — Union Obersch. 3:3
Miersdorf — Lufthansa Berlin 1:1
Potsdam/Babelsb. — Minerva 93 1:0
Frankfurt/O. — Berliner SV. 92 3:6
Landsberg/W. — Hertha-BSC. 1:5
Guben — Spandauer SV. 2:2
Kottbus — Tennis-Bor. Berlin 5:4

Schlesien

Breslau: Bereichself — Stadteff 3:2

Sachsen

DSC. — Guts-Muts Dresden 4:2
Rieser SV. — Stadteff 4:2
BC. Hartha — FC.99 Mittw. (Sa) 6:2
FC.99 Mittw. — BC. Hartha (So) 6:7
Pol. Chemnitz — Bez. Chemnitz 3:2
Zwickau — Tura Leipzig (Sa) 1:5
Tura Leipzig — Zwickau (So) 6:1
Stadteff Grimma — VfB. Leipzig 2:5
Meerane/Glauchau — SC. Planitz 1:1

Mitte

In Erfurt:

Wehrmacht — Stadteff 2:3

in Sömmerda:

Wehrmacht — VfB. Sömmerda 0:4
Dessau 05 — Stadtmannschaft 6:1
SV. Zeitz — Stadtmannschaft 8:1
SV. Jena — Stadtmannschaft 1:0
Wacker Gera — Thür. Weida 3:4

Nordmark

Hamburg — Bremen 5:0
Bergedorf 33 — St.Georg/Sperber 3:1
Elmshorn — Hamburger SV. 2:4

Niedersachsen

Hannover 96 — Arminia Hann. 1:4
VfL. Osnabrück — Schinkel 04 1:2
Werd.Brem. — Bremer SV./Tura 1:4
Eintracht — VfB. Braunschweig 7:0

Westfalen

Schalke 04 — Gelsenguß/Un.Gels. 8:1
Preußen Münster — SC. Münt. 1:1
VfB. Bielefeld — Arminia Bielef. 4:1
DSC. Hagen — Tura 72 Hagen 9:1
VfL. Bochum — Preuß. Bochum 6:0

Niederrhein (Meisterschaft)

Schw.-W.Essen — Fort.Düsseld. 1:0
Rotweiß Oberh. — Hamborn 07 1:4
Tura Düsseld. — Rotweiß Essen 2:0
Helene Essen — Eestende Hamb. 1:1
Duisburg 48/99 — VfR. Gkligs 2:0

Der Wettbewerb ist dem deutschen Sport in Fleisch und Blut übergegangen. Die Höchstleistung ist der Sinn seines Strebens, erst recht im vaterländischen Gewande. So wollte er denn auch nicht fehlen und sich nicht übertreffen lassen, als man ihn unter die Sammler des Kriegs-WHW. rief. Vielfältig wurde der Gewinn der Spenden organisiert. In den Wettkämpfen und in der Werbung auf der Straße. Hier konnte der Sport seine Volkstümlichkeit ausspielen; indem er für das Winterhilfswerk warb, warb er für sich selbst. Welche Möglichkeiten boten sich auch! Bilder aus dem Mittelalter schienen in der alten Noris sich zu beleben. Ein Gerüst war neben dem Mautkeller aufgeschlagen, bunte Gestalten boxten dort inmitten einer lauten und dichtgedrängten Menge. Neben der Lorenzkirche stand ein anderes Podium. Auf Rädern wurden Kunststücke vorgeführt. Eine Eselsmaske mit vier Beinen trollte sich auf Rollschuhen durch die Menge der Königsstraße. Junge frische Gestalten in weißen, blauen und braunen Trainingsanzügen, im Fechtanzug oder auch in der leichten Kleidung des Wettkämpfers mußten bald ihre Sammelbüchsen auswechseln, so hurtig ging das Werk vorstatten. An einer Ecke stand der Straßenfahrer und Steher Umbenhauer, dort wandelte die massige Gestalt Dr. Kalbs unter dem Volk und seine ermunternde Stimme war wohl zu hören. Von den Nürnberger Meisterinnen ganz zu schweigen.

So wie hier war es in allen Städten. Das Lokalolorit des Sports taucht sich an solchen Tagen in eine gewisse Fröhlichkeit und Biederkeit, die ihm gut zu Gesicht steht. Man möchte sich mehr solcher Tage wünschen, allein um die Selbstverständlichkeit einer Solidarität zu sehen, die zwar schon immer bestanden hat (und gerade dann, wenn sie im Widerstreit zu liegen schien), die sich aber nur selten auf der Straße zeigt. Dafür haben wir ja nun unsere vollen Sportplätze und Kampfhallen, unsere Meisterschaften in einem ganzen Jahresprogramm. Doch wissen wir auch, daß der deutsche Sport in erster Linie eine soziale Bewegung ist. Der Reichssportführer selbst hat es in den ersten Jahren seines Amtes oft und eindringlich betont, daß es ihm um die soziale Struktur des deutschen Sportlebens vorerst zu tun ist. Das ist ja nun so zu verstehen, daß nicht nur der körperlich Begünstigte Sport treiben soll, sondern auch der schwächliche und der alte Volksgenosse, zur Gesundheit des ganzen Volkes. Eine andere soziale Aufgabe löste nun der NSRL in der großzügigen Organisation seines Sammeltages für das Kriegs-WHW.

Zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, ist noch kein Teilergebnis bekannt geworden. Aber wir sind sicher, daß der Beitrag ein gewaltiger sein

wird. Einen großen Prozentsatz liefern, wie noch in jedem Jahr, die Fußballspiele. Die Vereine zögern nicht, selbst ihre sogenannten Kassenschlager dem WHW. zu opfern! Am Niederrhein zählte die Einnahme des zugkräftigen Spieles Fortuna Düsseldorf — Schwarzweiß Essen, ein Schauspiel für Zehntausende, zum großen Fonds der Kriegshilfe. Und wieviele Spiele sind es zugleich, wie reihen sich die Ueberschüsse in den Bezirken und Bereichen aneinander!

Natürlich waren die herausgestellten Städtespiele zwischen deutschen und italienischen Mannschaften die Paradestücke des Programms. Allein die Einnahmeüberschüsse in Berlin, Wien und München werden eine sechsstellige Ziffer erreichen. So sind wir Fußballer denn recht stolz auf unseren Beitrag für das Wohl des Vaterlandes. Und wenn es noch etwas zu tun gibt, so mag es die Ueberlegung sein, ob ein allseitiger Meisterschaftssonntag nicht noch ergiebiger sein würde. Es ist wohl Gewohnheit geworden, viele Hunderte von Auswahlspielen zu veranstalten. Drei, vier und fünf Auswahlmannschaften sind allein für eine Stadt schon mobil gemacht worden. Aber es ist fraglich, ob eine dritte Stadteff soviel Freunde findet wie eine erste Vereinsmannschaft, auch wenn sie nur die dritte in der Rangfolge ist. Der Wert eines Fußballsieges ergibt sich aus den Verhältnissen; wie sie in einem Meisterschaftssystem so lebendig sind. Hier ist die große Volkstümlichkeit unseres Spiels begründet.

Mit dem WHW.-Sonntag des zweiten Kriegsjahres aber ist eine Neuordnung verknüpft, die überaus erfreulich ist: der Beginn der deutsch-italienischen Städtespiele. Die Freunde des „Kicker“ haben aus den italienischen Briefen Porottis häufige Vorschläge gelesen, welche schon im Frühsommer auf diese großartige Repräsentation des deutschen und italienischen Fußballs hinwiesen. Ihre Fortsetzung ist eine Bereicherung unseres Programms, wie es schon lange ersehnt wurde. Die besten Wettbewerbe kommen mitunter spät zur Entfaltung. Wielange haben wir auf den allumfassenden Pokalwettbewerb für die deutschen Vereine warten müssen!

An der Spitze seiner Sportler sammelte Hans von Tschammer und Osten in den Metropolen des Reichs. Ursprünglich waren Berlin, Nürnberg, München und Wien als Zirkel des Reichssportführers vorgesehen. Aber die Umstände waren gegen soviel Eifer. Besonders mag sich der Reichssportführer über den überstürzenden Beifall gefreut haben, mit welchem ihn Wien begrüßte. Daß ihm diesmal das Spiel dort so „wundervoll“ erschien, liest der Fußballfreund besonders gern. E. M.

Mittelrhein

Köln: Bereichself — Nachwuchs 4:3
Stadteff Eupen — Köln 2:3

Hessen

Kassel: Bereichself Rot — Blauw. 4:3
Hanau — Wehrmacht Hanau 6:1
Groß-Auheim — Hanau 60 4:1

Südwest

Frankfurt — Bereichself 1:4
Isenburg/Sprendl. — Kick. Offenb. 1:5
Offenbach — Union Niederrad 1:9
Wormat, Worms — Südhessen 3:1

in Heppenheim:

Bergstraße — Germ. Frankfurt 4:1
Landau: Südpfalz — Rotw. Frankf. 1:6
1. FC Kaiserslautern — Mittelpfalz 6:0
FK Pirmasens — Stadt Pirmasens 7:2
Grünstadt — Frankenthal 3:5
Ludwigsh./Mundenh. — Ostpfalz 3:0

Boruss. Neunkirchen — Nordsaar 13:2
Saarbrücken — 1. Kl. Saarbrücken 3:1
Saarlautern — Saarbrücken 4:3
SV. Wiesbaden — 1. Kl. Wiesbaden 2:1
VfR. Frankenth. — 1. Kl. Frankenth. 9:1

Baden

Mannheim — Straßburg 1:0
Pferzheim — Straßburg 7:2
Freiburg — Kolmar 6:1
Lörrach — Mülhausen 5:4
Lahr — Straßburg 1:3
Offenburg — Straßburg 6:0

Württemberg

Reutlingen — VfB. Stuttgart 2:2
Ludwigsburg — Feuerbach 3:1
Kochendorf — Union Böckingen 8:8
FV Backnang — SV. Untertürk. 4:2
Böbl./Sindelf. — FV. Zuffenhausen 5:3
Gmünd — SpVgg. Bad Cannstatt 3:2
Schöndorf/Urbach — Stuttg. SC. 4:8
Heidenheim — TSG. 46 Ulm 2:2

Kirchheim — Eblingen 5:2
SSV. Ulm — Wehrmacht Ulm 3:1
Heißenbrunn — Wehrmacht Heißenbr. 4:3

Bayern

Augsburg — Ulm 3:2
München — Rom 0:1
Ingolstadt — München 3:4
Rosenheim — Wacker Münch. 3:2
1. FCN. — Neumeyer Nürnberg. 1:2
Spielvgg. Fürth — 1. Kl. Fürth 3:0
Jahn Regensb. — Stadtmannsch. 7:1

Ostmark

Wien — Stuttgart 6:3
Linz: Oberdonau — Floridsdorf 5:8
Rapid Wien — Wacker Wien 2:2
Salzburg — Admira Wien 0:6

Sudetenland

Aussig: Sudetenld — Protektorat 3:6

Ostland

Posen — Warschau 2:3

Bossmann meisterte Boffi

Mit der Ausschaltung des gefürchteten italienischen Schützenkönigs verlor Mailands Angriff viel an Durchschlagskraft. — Aber die ersten 25 Minuten gehörten den Mailändern, die nach elanvollem Start 2:0 führten. — Berndt sicherte den schönen, verdienten Sieg der Reichshauptstadt.

Von unserem nach Berlin entsandten Hauptschriftleiter

Hoffnungslos sah es in ihrem dritten Städtespiel gegen Mailand aus. Nach 18 Minuten Spielzeit hatten die Italiener schon zwei Tore erzielt, lautete das Eckenverhältnis schon 3:0, und in der 25. Minute wäre bei einem der schneidigen Durchbrüche des Rechtsaußen Degli Esposti wohl der dritte Treffer erreicht worden, wenn die beiden auf dem linken Flügel, Demaria—Ferraris II, im Uebereifer nicht zusammengeprallt wären. Dabei hatten die Berliner keineswegs einen schlechten Start. Die ersten gefährlichen Angriffe des Spieles wurden von ihnen durchgeführt, und es kostete dem rechten Verteidiger Locatelli einige Mühe, den Fehlschlag des Verteidigers Buonocore zu reparieren, und wenig später rutschte der Berliner Halblinke Graf gerade in dem Augenblick, da er in freier Stellung eine wohlberechnete Flanke von Ernst Lehner erwartete. Aber schon mit dem ersten Vorstoß, den im Anschluß hieran die Mailänder vortrugen, drohte dem Berliner Tor hohe Gefahr. Krause, der an diesem Tage 94mal für Berlin (und was damit gleichbedeutend ist: für Brandenburg) verteidigte, verlängerte den kraftvollen Schuß Demarias zur ersten Ecke, und gleich hernach war es wieder der bekannte Halblinke der Ambrosiana, der einen wuchtigen, flachen Schuß auf das Berliner Tor jagte, wo Schönbeck, der Ersatzmann für den erkrankten Jahn, sich werfend, eben noch zur Ecke fausten konnte. Zu diesem Augenblick war das Spiel noch keine fünf Minuten alt, und schon wieder sahen wir die sich gut verstehenden Berndt—Lehner in schnellem Stellungswechsel vorpirschen, eine Ecke war das Ergebnis dieses Ausflugs vor das Tor der Italiener, Ernst Lehner trat den Ball schlecht, direkt auf den Kasten. Und es dauerte nicht lange, bis Lehner abermals in günstige Schußstellung kam, den Ball aber weit am Tore vorbeiknallt, ein klein wenig zu voreilig schießend. Bis dahin wäre alles gut und schön gewesen, ein verheißungsvolles Beginnen, und das Vertrauen in die Kampfkraft und in die Spielkunst der Berliner Mannschaft erwies sich gerechtfertigt.

Da dröhnten plötzlich die Italiener auf ...

Demaria gab mit seinem Prachtstoss in der neunten Minute das Signal, Selbstvertrauen und ihrem Spiel den notwendigen Auftrieb. In dieser nun folgenden Spanne bis zur Pause führten die Mailänder ein kraftvolles und begeistertes Spiel vor, mit Temperament und Schwung. Sie steigerten die Schnelligkeit mit ihren weiten Vorlagen an die Flügel, und mit ihrem ständigen Flügelwechsel zogen sie ihre Angriffe weit auseinander. Sie ließen den Ball laufen, und man merkte ihnen die Freude an, die sie bei ihrem flott durchgeführten und gelungenen Stellungswechsel besaßen, und sie legten auch durch die Schnelligkeit des Ab- und Zuspiels erheblich an Tempo zu. Sie zeigten das, was man den Inbegriff der italienischen Spielweise nennen möchte, und sie vergaßen darüber auch nicht das Schießen. So holte Demaria nach glänzendem Zusammenspiel der ganzen Stürmerreihe den Führungstreffer heraus. Boffi eröffnete seinem Kameraden mit einem blitzschnellen Paß in die Gasse die Chance, schon war Demaria hindurch und schon war der Ball auch im Netz. Vergebens warf sich Schönbeck. Mailand führte 1:0.

Berlins vorbildlicher Stopper ...

Es folgte eine arbeitsreiche Zeit für die Berliner Verteidigung, in der sich jetzt mehr

und mehr ein Spieler besonders auszeichnete: der Mittelläufer Bossmann. Er nahm sich um „seinen“ Gegner besonders liebevoll an, und er gab dem gefürchteten italienischen Schützenkönig Boffi so gut wie keine Möglichkeit mehr, wirkungsvoll in das Spiel einzugreifen oder irgendwie für das Berliner Tor gefährlich zu werden. Bossmanns vorbildliches Stopperspiel schaltete also einen, wahrscheinlich den gefährlichsten und wichtigsten Mann der Mailänder Angriffsreihe aus, und die Italiener waren gezwungen, ihr Spiel durch die Halbstürmer tragen zu lassen. Diese nun fanden bei Raddatz—Buchmann bei weitem nicht den Widerstand, den Bossmann Boffi entgegengesetzt kannte, und so spielten sich immer mehr und mehr gefährliche Szenen im brandenburgischen Strafraum ab. Demaria und Arcari IV erwiesen sich nun auch als Meister im die Gegner verwirrenden Stellungswechsel, und das Berliner Verteidigerpaar Appel—Krause hatte genug zu tun, um die schnellen Flügelstürmer der Mailänder in Schach zu halten. Appel war hierbei jetzt schon der erfolgreichere von beiden, und an dieser Feststellung war während des ganzen

recht an den kraftvoll dazwischenfahrenden italienischen Verteidigern.

Ein energischer und kühner Spurt des Rechtsaußen

glückte, und schon führten die Mailänder in der 18. Minute durch Degli Esposti 2:0. Das war ein Tor und ein Schuß, wie man sie zuweilen von Einst Lehner auch schon zu sehen bekam. Aber heute kam der Augsburger nicht dazu, es fehlten ihm die Vorlagen, die er zu solchen Vorstößen braucht. Aber einmal kam er jetzt doch durch, und überlegt gab er den Ball zur Mitte, wo Graf in freier Stellung die große Möglichkeit, einen Treffer aufzuholen, verpaßte. Ein gellendes Pfeifkonzert war das vernichtende Urteil der verwöhnten Berliner Gemeinde. Im Anschluß an diesen Augenblick hätten die Italiener beinahe einen dritten Treffer erzwungen. Wieder war der Rechtsaußen durchgebrannt, aber diesmal schoß er nicht direkt, sondern gab eine scharfe flache Flanke nach innen. Demaria und Ferraris stürzten sich auf den Ball, im Uebereifer prallten die beiden aneinander, und die große Chance war dahin.

Die „Achilles-Ferse“ der Mailänder.

Irgendwo aber war diese Mailänder Mannschaft, die jetzt so großartig funktionierte, verwundbar: die Taktik des offensiven Mittelläufers Olmi lud den Berliner Innensturm ein, sich im Mittelfeld frei und nach Herzenslust zu bewegen, und es zeigte sich mit zunehmender Spielzeit weiter, daß der Mittelläufer Olmi heute nicht die gute Kondition besaß, die die übrige italiensche Mannschaft zur großen Ueberraschung aufweisen konnte. Die Achse des italienischen Spieles hatte einen kleinen Riß, und so sehr sich auch Olmi abmühte, es glückte ihm nichts, und besonders nicht das Zuspiel, das fast durchweg beim Gegner landete. Ein ausgezeichnet abgedeckter Boffi bedeutete für den Sturm einen unschätzbaren Ausfall, die mäßige Form von Olmi war für die Hintermannschaft untragbar, und so kam, was schließlich kommen mußte: die in so großartigem Stil den Kampf aufnehmende und führende Mailänder Mannschaft fiel zusehends auseinander, das Einzelspiel wurde mehr und mehr forciert und schließlich übertrieben, und damit war der Zeitpunkt für die Auswahl der Reichshauptstadt gekommen, beim Gegner vorstellig zu werden. Vorerst genügte noch die Kunst von Locatelli und des unsern Lehner beschattenden Campatelli, alle Gefahren zu beseitigen, zumal sich die beiden Berliner Halbstürmer gar nicht zur Geltung bringen konnten, was den die Berliner Mannschaft betreuenden Reichstrainer nach dem Spiele zu der Aeußerung veranlaßte:

„Am liebsten hätte ich die Halbstürmer ausgewechselt.“

Es war nämlich die Vereinbarung getroffen worden, daß von jeder Mannschaft ein Spie-

Verbilligt wird Ihre Werbung

durch mehrmalige Einschaltung Ihrer
Anzeige in der deutschen Fußball-
Illustrierten Der „Kicker“

Die Mailänder spielten in schwarzem Hemd und schwarzer Hose in folgender Aufstellung: Sain — Buonocore, Setti — Locatelli, Olmi, Campatelli (alle Ambrosiana) — Degli Esposti (FC. Milano), Arcari IV (FC. Milano), Boffi (FC. Milano), Demaria (Ambrosiana), Ferraris II (Ambrosiana). In der 61. Minute trat Capello (FC. Milano) für Arcari IV ein.

Berlin spielte mit (in Klammern neben der Vereinszugehörigkeit die Anzahl der für Brandenburg gespielten Kämpfe): Schönbeck (FC. Preußen Berlin, 2) — Appel (Berliner SV. 92, 93), Krause (Hertha-BSC., 94) — Buchmann (Hertha-BSC., 24, aber 44. Minute: Stahr, Hertha-BSC.), Bossmann (Tennis-Borussia, 24), Radatz (Union Oberschöneweide, 61) — Lehner (Blau-Weiß Berlin, 2), Schelhase (Hertha-BSC., 2), Berndt (Tennis-Borussia, 32), Graf (Blau-Weiß Berlin, 3), Courths (Hohenschönhausen 910, 1).

Der Merseburger Schiedsrichter Rühle, der sich vor der Pause in knallrotem Trikot, nachher in hoffnungsvollem himmelblau vorstellte, war wie gewohnt ein umsichtiger, unauffälliger und ruhiger Leiter.

Spieles nichts mehr zu ändern. Mehr und mehr spielte sich „Hänschen“ in sein Element hinein, der Berliner Zuschauer hat seine Freude an der Kampflust des kleinen Verteidigers, und er sieht ihm gerne manches nach, was nach „Galerie“ aussieht, denn die Masse geht gerne mit dem Kleinen, wenn sie sich so erfolgreich und so wirkungsvoll gegen die Großen zur Wehr setzen. Einmal aber wurde Appel von Ferraris II doch übertölpelt, als ihm der Linksaußen geschwinde den Ball zwischen den gespreizten Beinen hindurchstieß, die sich nun entwickelnde höchst brenzlige Situation konnte Schönbeck klären, indem er den Flankenball des Rechtsaußen dem hochgesprungenen Boffi vom Kopfe nahm. Ueber die Angrifflust der Berliner Stürmerreihe gibts bis jetzt wenig mehr zu melden, sie scheiterte zumeist schon an dem klug spielenden Außenläuferpaar der Ambrosiana und erst



Kom gegen München vor 15 000 Zuschauern

Nur knapp mit 1:0 siegten die Römer. Das hätte der Ausgleich sein können, aber der Freistoß wird von Gradella vor dem springenden Janda über die Latte gelenkt

ler ausgewechselt werden durfte. Die Berliner ließen kurz vor der Pause Buchmann durch Stahr ersetzen, und die Italiener machten nach der Pause von diesem Recht Gebrauch, indem sie Arcari IV aus der Mannschaft herausnahmen, Capello als Halblinker einsetzten und Demaria halbrechts spielen ließen. Wir können Herberger lebhaft nachfühlen, daß ihm die umständliche, langweilige und unentschlossene Spielweise der beiden Halbstürmer Schellhase und Graf zur Verzweiflung brachte, und dabei hatte sich der Außenstehende nach den Anpreisungen gerade von diesen beiden, insbesondere von Schellhase, soviel versprochen. Der Halbrechte kam aus Gelsenkirchen, wo er bei Gelsenguß spielte, nach Berlin, und es schien nach den Meldungen der letzten Wochen, als ob dieser Spieler in der Reichshauptstadt entdeckt worden wäre. Der Ausfall von Olmi und die offene Spielweise der italienischen Hintermannschaft gab den Berliner Halbstürmern ein weites Feld zur Entfaltung frei, aber beide verstanden es nicht auszunützen. Lehner, der sich in hervorragender Form befindet, und der neue, junge Linksaußen Courths, der sich glänzend in die Mannschaft einführte, hätten eine andere Unterstützung wohl verdient gehabt.

Boßmanns Initiative bringt den ersten Treffer.

Nach halbstündiger Spielzeit trieb Boßmann den Ball energisch nach vorne, und da sahen Graf-Schellhase einmal wenigstens die freie Bahn, einmal rafften sie sich zu zügigem Zusammenwirken auf, kamen bis in den gegnerischen Torraum, und Schellhase konnte ein Tor aufholen. Die Berliner, durch diesen leicht errungenen Erfolg angefeuert, kamen nun besser auf, konnten sich besser zur Geltung bringen, aber noch einmal, ehe der Ausgleich fünf Minuten vor dem Wechsel zustandekam, sah es böse vor dem Berliner Tor

aus, als Appel ein Fehlschlag glückte, Boffi den Ball direkt übernahm und sofort zum Rechtsaußen weiterleitete, die gute Flanke aber von Arcari verpaßt wurde. Dann spielten sich Graf und Courths durch die ganze Mailänder Verteidigung hindurch, der Linksaußen kam bis nahe an das Tor, an dem Schuß gab es nichts zu halten. Fast sah es so aus, als ob die Mailänder noch einmal die Führung übernehmen würden, den Prachtweitschuß des Rechtsaußen aber faustete Schönbeck zur vierten Ecke für Mailand, und ein Schuß von Locatelli, aus dem Hinterhalt abgefeuert, konnte zur fünften Ecke für Mailand abgewehrt werden. Auch nach der Pause übernahmen die Mailänder wieder das Kommando, und hier hatte ein Berliner Spieler besondere Gelegenheit, sich auszuzeichnen:

der Torhüter Schönbeck, ein guter Jahn-Ersatz.

Dieser junge und zum zweitenmal in der Berliner Auswahlmannschaft stehende Torhüter erwies sich als ein Meister seines Faches: er verläßt im richtigen Augenblick sein Tor, wie er bewies, als er sich Demaria vor die Füße warf, er reagiert blitzschnell, wie er zeigte, als er den scharfen Nahschuß von Ferraris hält, und wenig später, als er Boffis in vollem Lauf abgefeuerte Bombe sicher aufnahm. Nur einen Nachteil hat Schönbeck noch: sein Abschlag ist zu kurz, er landet fast jedesmal beim Gegner, ist also für die eigene Verteidigung keine Entlastung. Der Torhüter der Preußen wird sich nach Herbergers Rat eisern im Abschlag üben müssen. Aber von dieser Zwischenkritik abgesehen, ist es Schönbecks alleiniges Verdienst, daß die Berliner diese ersten zehn Minuten nach der Pause glücklich und ohne Verlusttreffer überstehen. Mit Ehrgeiz und Tatendrang waren die flinken und stämmigen italienischen Stürmer bei der Sache,

und man darf wohl sagen, daß diese Angriffslinie eine bessere Läuferreihe verdient hätte. Denn auch Locatelli und Campatelli, der beim letzten Mailänder Länderkampf durch seine stillklare und feine Spielweise bestach, fielen mehr und mehr ab.

Ein Meisterstück von Boffi.

Trotz aller Bewachung konnte Boffi doch hin und wieder sein großes Können zeigen. Was war das für eine feine Sache, die der kräftige Mailänder Mittelstürmer jetzt einmal zum Besten gab, als er sich gegen drei, ihn umringende Berliner durchsetzte und den Ball über den vierten ihn angreifenden Gegner noch hinweghob! Aber Boffi kam zu selten dazu, sich hervorzutun, und seine Nebenleute ließen in der Folge viel von der zügigen und frischen Spielweise vermissen, die sie vor der Pause auszeichnete. Jetzt schossen die Italiener immer seltener und versuchten dafür, den Ball „ins Tor zu tragen“, bei einem so quicklebendigen Gegenspieler wie Appel ein nutzloses Unterfangen! Die Berliner aber wurden jetzt lebhafter und aktiver. Man sieht Ernst Lehner im Sturmzentrum auftauchen, Stahr drückt aus der Läuferreihe heraus gewaltig nach vorne, und so wird die Mailänder Verteidigung wieder besser beschäftigt. Beinahe hätte Berndt einen mißglückten Rückzieher des rechten gegnerischen Verteidigers ausnützen können, aber Berndt ist immer noch so schusselig wie er früher war. Er eröffnet sich dank seiner Spurtschnelligkeit und seiner Wendigkeit viele gute Möglichkeiten, aber im letzten Sekundenbruchteil, in dem es eben darauf ankommt, da scheint ihm die Kaltblütigkeit und die Spielübersicht zu fehlen. So hatte es wenigstens jetzt das ganze Spiel hindurch den Anschein, bis der Berliner Mittelstürmer

mit dem siebringenden Treffer

in der 79. Minute doch bewies, daß er bei stärkster Konzentration doch kann! Es war wohl ein typisches Berndt-Tor in Vorbereitung und Ausführung. Wie er sich schnell den Ball auf der linken Seite angelte, wie er dann den ihm wuchtig entgegenkommenden Buonocore elegant und geschmeidig passierte und dann den Ball so sachlich im Mailänder Netz unterzubringen verstand, das zeigte schon spielerische Klasse. Und es war ein schöner, nach dem Verlauf der ersten zwanzig Minuten dieses Spieles nie zu erwartender Abschluß. Denn in der Folgezeit bis zum Spielschluß ereignete sich nichts mehr, was auch nur Aussicht gehabt hätte, das Ergebnis von 3:2 für Berlin irgendwie zu korrigieren. Wohl strengten sich die Italiener nochmal mächtig an, und auch Berndt hatte, einen Einwurf geschickt aufnehmend und sofort losfeuernd, nochmal eine gute Möglichkeit, allein die Verteidigungen und die beiden Torhüter waren zu wachsam. So konnte denn Berlin in die Geschichte seiner Begegnungen mit den Fußballern der Millionenstadt der Lombardei seinen ersten Sieg eintragen, nachdem Mailand die beiden ersten Spiele jeweils mit 4:2 hatte erringen können.

Eine schöne Veranstaltung

Es war ein schönes, sportliches Fest, ein schönes Fest der Gemeinschaft, das an diesem Nachmittag im Olympiastadion durchgeführt wurde. Die Handballer eröffneten den Nachmittag mit einem torreichen Treffen zweier Berliner Auswahlmannschaften, die H.J.-Banne der Reichshauptstadt stellten ihre schnellsten Läufer zu einem spannenden Stafettenlauf über 10mal 200 Meter, und in der Pause des Fußballspieles wahrte der Sport-Club Charlottenburg mit seinem Sieg in der 10mal 400-m-Staffel seinen großen Ruf als Leichtathletik-Verein. Kurz vor dem Spiele führte Herms Niels sein Musikkorps und eine lange Reihe von Sammlern des BDM. und der H.J. in schnelligem Marsch über die rote Aschenbahn, und 40 000 Zuschauer gaben ihrer Begeisterung und ihrer festlichen Stimmung frohen Ausdruck. **Hanns J. Müllenbach.**

München im Bann römischer Ball-Jongleure

Münchens Offensiven scheitern an einem
„Ueber-Verteidiger“

Sonderbericht des „Kicker“ über Roms 1:0-Sieg in München
von Dr. Friedebert Becker

Fußball-München mobil.

Schon lange mußte München solchen Festtag entbehren! Schon lange brauste nicht mehr so stürmisch der begeisterte Beifall von den Rängen und Kurven. Schon lange sahen wir nicht mehr so viel hohen Besuch in der Ehrenloge. Endlich entzündete sich wieder einmal der Funke des glühenden Lokalpatriotismus am Spiel einer Stadtmannschaft!

Immer nur mußte München, das fußballverwöhnte München von den Erinnerungen an größere Tage zehren — vom Pötsche, vom Wiggerl, vom Berge, von großen Bayern-, 60er- oder Wacker-siegen. Oder es mußte träumen von den kommenden schöneren Zeiten in einem neuen Stadion, das die Hauptstadt der Bewegung eines Tages doch bekommen muß ...

Rom! Das elektrisierte. Italien! Das riß sie empor die schlummernden Massen. Freilich — durch ein drittes Schlagwort wäre die Zündung noch heftiger gewesen. Aber das blieb leider aus. Piola fehlte. Und wenn es auch übertrieben ist zu sagen, Rom sei Piola, so verkörpert der einzigartige Mittelstürmer eben doch die Fußballkultur dieser Stadt.

Vor einer Woche saßen wir noch mit Porotti in seinem idyllischen Heim am Lago die Varese zusammen. Er prophezeite: Sagen Sie den Münchnern, daß sie so bald keinen Verteidiger von der Klasse Romagnolis mehr wieder sehen werden, daß die Argentinier im Innensturm ihnen Fußball-varieté vorführen

Italiener mit der Sammelbüchse.

Nun, wenn die 15.000, die sich auf Giesings Höhen hinauswälzten, nur Romagnolis Verteidigerspiel gesehen hätte, wäre ihnen der Weg schon nicht mehr leid gewesen. Und sie sahen noch viel mehr

Es war ein segensreicher Einfall, deutsch-italienische Städte-spiele zu inszenieren, so wie es Porotti vor Monaten anregte. Und diese Gastspiele der Fußballkünstler aus dem Reich des Weltmeisters bekamen erst recht ihren Glanz durch den feierlichen Rahmen: die gewaltige WHW.-Offensive des deutschen Sports. Freudig griffen die Gäste auf der Tribüne, Italiener und Italienerinnen, zur Sammelbüchse und in allen Reihen streckten sich ihnen die Hände entgegen. Die Büchsen waren viel zu klein

Links und rechts neben den Tribünen wehten die riesigen Symbole der beiden befreundeten Nationen. Und vor dem Spiel stiegen in festlicher Stimmung die Hymnen zum blauen Himmel empor. Es war mehr als ein Fußballspiel, es war ein Treuebe-

kenntnis im Schoß der Sportgemeinschaft.

Während der nationalen Lieder standen die beiden Mannschaften in einer Front vor der Tribüne. Man musterte interessiert die auffallend stämmigen Gestalten der Römer. Welche Figuren diese braunhäutigen Hühner, der Koloß Barrera, der baumlange Gualtieri, der Verteidiger Romagnoli! Was für interessante Gesichter, die sonnenverbrannten, pechschwarzhaarigen Flamini, Vettraiño, Ramella.

München — nicht ganz echt.

Die Münchner Mannschaft erschien in ihrem kleidsamen schwarzgelben Dreß, in dem sie einstens unbesiegt schien. Das ist zwar eine Weile her. Heute muß das früher mächtige München von auswärts Verstärkung heranziehen. Und so war es eigentlich nur zu 8/11 wirklich „München“: denn Fiederer aus Fürth und Lechner aus Augsburg und Bernard aus Schweinfurt reihten sich leihweise ein. Es erschien da also vor unseren Augen, bei genauem Hinsehen, jene starke bayerische Pokalmannschaft, die Anfang Juli in Augsburg gegen Sachsen den Reichsbundpokal gewann. Nur bewachte ein anderer Hüter das Tor der Bulgare Talew (1860) — und außen fehlen die zwei schnellen Neumeyer-Flügel

Der beliebte Wiener Schiedsrichter Beranek schickt sie dann in folgender Formation ins Spiel:

Rom: Gradella
Romagnoli Monza
Gualtieri Ramell Baldo
Pisa Flamini
Zironi Barrera Vettraiño
Simetsreiter Lechner Amerell
Fiederer Janda
Hammerl Goldbrunner Bayerer
Schmeiser Bernard
München: Talew

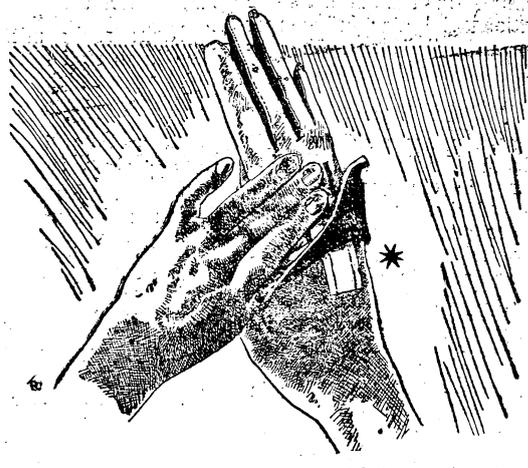
Schade: Piola fehlt

Rom ist also gleichlautend mit Lazio. Es fehlt nur Piola, doch sei gleich aufgeklärt, daß Barrera in der vergangenen Spielzeit bereits Piola vom Mittelstürmerposten verdrängt hatte. Piola spielte in seinem Verein daher zumeist in der Verbindung. Eine Bronchitis hielt ihn in Rom zurück. Es tat ihm selbst am meisten leid, er hatte sich auf München gefreut und auf ein neue Duell mit seinem alten Stopper-Freund Goldbrunner, mit dem er noch einige „Rechnungen“ zu begleichen hatte. Denn kaum ein anderer Mittelläufer vermochte je Piolas Aktionsradius so eng ziehen wie der Münchener. (Laut Piola persönlich).

Die Zuschauer bewundern eben noch die großen Nummern auf dem Rücken der Italiener — was die

WIE IHRE EIGENE HAUT

EIN STÜCK HAUT IN RESERVE • DUNN • STRAFF



NICHT GELOCHT • DUNN UND STRAFF

* TraumaPlast ist dünn und straff wie Ihre Haut und klebt vorzüglich; auch unter der Wäsche und im Handschuh rollen seine Ränder nicht auf.

In allen Apotheken und Drogerien
in Packungen von 15 Pfg. an.

TraumaPlast

CARL BLANK-VERBANDPFLASTERFABRIK • BONN a. Rh.

Der Kicker-Almanach 1940/41

Das Fußball-Lexikon

Eine Fundgrube des Wissens aus der
Geschichte des Fußballsports



240 Seiten stark

also bedeutend umfangreicher
mit vielen Neuerungen

u.a. hochinteressanten Angaben
über den Fußballsport in
Italien, Ungarn u. Spanien

Preis RM. 1.25

und 15 Rpf. Versandspesen

Lieferung erfolgt nur, wenn gleichzeitig mit der Bestellung RM. 1.40 auf das Postscheckkonto Nürnberg Nr. 27 052 des KICKER einbezahlt wurden.

Sonder-Wettbewerb!

Wer bis 15. Oktober für die KICKER-Gemeinde ein neues Mitglied wirbt, erhält als

WERBEPREMIE

1 KICKER-ALMANACH 1940/41

und **2 Serien = 40 Bilder deutscher Nationalspieler**

Verlange daher noch heute für Deinen Kameraden

Aufnahmekarte für die KICKER-Gemeinde

vom Verlag DER KICKER, Deutsche Fußball-Illustrierte,
Nürnberg.

„Bekanntmachung“ mit den Gästen sehr erleichtert — dann zieht sie das schnell in Fluß kommende Kombinationsspiel der Münchener an und erfreut ihr Herz. Aber es bekommt sogleich einen lähen Stoß:

„Das“ Tor.

Goldbrunner hat sich zu weit von seinem Koloß Barrera entfernt, der wie ein grobschlachtiger argentinischer Schwergewichtsboxer aussieht, und schon tankt der Italiener auf das Münchener Tor zu. Talow springt wie eine Katze heraus, wird überwältigt, und der schnelle Zironi ist rechtzeitig hereingelaufen, um den Ball ins leere Tor zu lenken.

3 Minuten — 1:0! Das kann ja noch nett werden, dachte man.

Aber in Wirklichkeit sollte damit das Spiel schon entschieden sein.

Die Italiener holen sich sofort die Sympathien der Münchener durch ihre feinen Tricks. Ein Flug-Köpfler Romagnolis löste eine dröhnende Beifallssalve aus. Er schwebte wie ein Fisch waagrecht dahin und gab im Flug seinem Körper noch einen Ruck und — köpfte. Das sehen die Münchener gern (wir alle). Erst recht, wenn solche Akrobatik mit so viel Zweck und Wirkung verbunden ist wie bei Romagnoli.

Und dieser Verteidiger mit dem schwer bandagierten Oberschenkel, den wichtigen Beinen, den kraftvoll-elegant Sprüngen und meisterlichen unfehlbaren Abschlägen ist von dem Augenblick an als der „große Mann“ dieses Spiels entdeckt.

An ihm scheitern die schönsten Münchener Offensiven.

Denn, kein Zweifel, München drängt, das Tor hat die Elf nur aufgepulvert. Die Römer überraschen uns durch die vielen hohen Vorlagen, namentlich von hinten heraus. Allerdings — diese Spielart läßt ihr wundervolles Kopfspiel glänzen. Nur Flamini, vorne der ruhigste, eleganteste, aber nicht lebendigste Stürmer, betont argentinischen Flachpaß.

Fiederer wuchtet nach beliebter Art unermüdet die Bälle von hinten heran, bringt den ungemein lebendigen Simetsreiter richtig in Fahrt, übertreibt aber gar zu oft das Dribbling. Manchmal blitzen feine Züge im Innensturm auf und rechts drängt Amerell aufs Tempo. Ein feiner Techniker ist dieser schwarze Lechner, aber es harmonisiert nicht so recht im Zusammenspiel. Einmal schießt er zu zögernd und zu schwach, dann Janda, dann verhaut Simetsreiter in seiner etwas übereilten Art.

Flach! Flach! Flach!

Sobald sich die Heimischen auf das halbohohe oder hohe Spiel einlassen — und das geschieht oft genug — dann schlägt Rom wuchtig zu. Dann ziehen sie sofort vor Münchens Tor. Mit weitem Paß suchen die Läufer den Prellbock Barrera oder den leichtfüßigen Zironi, und dann gibt's gleich Aufregung in Goldbrunners guter Stube. Der Münchener Stopper und sein kräftiger Gegenspieler liefern sich heftige, manchmal hitzige Zweikämpfe. Anfangs läßt sich der Lutte anführen, denn wer hätte diesem Schwergewicht

solche trickreiche Raffinesse, solche Witzigkeit im Täuschen und Drehen zugetraut?

Nicht recht mit kommt Pisa. Man kann sich nach dem heutigen Spiel gar nicht vorstellen, daß Pisa Piola vorige Saison in der Torschützenliste weit überholte. Seine Technik, gewiß, die leuchtet bei jeder Ballannahme, jedem Paß auf. Rundliche Konturen deuten auf Konditionsmangel.

Da gefällt uns der feingliedrige Famini links mehr, aber alle stellt der Rechtsaußen Zironi in den Schatten. Das ist ja ein Biavati

Höhepunkt des Spiels!

Ausgleich? Nein! Wie ein Schlangemensch fliegt Gradella, der junge Torwart, gedankenschnell in die bedrohte Ecke und greift im Schweben den Ball. Trotz der Enttäuschung rast der Beifall. Das war toll — auch kein Olivieri konnte das faszinierender vormachen.

Man ahnte in diesem Augenblick aber, daß nur ein ungewöhnlicher Schuß diesen Torwart schlagen könne. Zumal die wuchtige, explosive Verteidigung kaum viel Direktschüsse zuläßt.

Tatsächlich scheitern alle Angriffe, zwischendurch erregen die Römer immer wieder Aufsehen mit Tricks, Fallrückziehern, Flugköpflern — aber — in der Kombination hapert es. Kurz vor Halbzeit kommt Lechner einmal etwas unsanft im Strafraum zu Fall, Simetsreiter haut einen Querschuß um Millimeter über die Latte, dann einen Ball daneben, Fiederer zaudert ewig mit dem Schuß, und eine Italien-Ecke schließt die erste Hälfte ab.

Hoher Besuch in den Kabinen.

In der Pause besuchen Oberbürgermeister Fiehler und Minister Konsul Pitalis ihre Mannschaften in den Kabinen. Im Händedruck der Spieler liegt das Versprechen zu siegen. Nur eine Partei konnte Wort halten.

Daß es wirklich die römische sein sollte, hielt man nach der weiteren Entwicklung des Spiels lange für unwahrscheinlich. War das Treffen vor der Pause noch einigermaßen verteilt, prägt sich jetzt eine klare Ueberlegenheit der Münchener heraus.

Ihre moderne Spielweise liefert den beiden zudem ausgezeichneten Außenläufern Bayerer — Hammerl mehr und mehr das ganze Mittelfeld aus, in dem der sogenannte offensive Mittelläufer der Römer eine zwangsläufig selbstgewählte Statistenrolle übernimmt.

Innensturm-Kurzschluß.

In der neuen Angriffsreihe der Münchener faßt sich zuerst Amerell ein Herz, spurtet nach innen und stellt Gradella durch Fernschuß auf die Probe. Simetsreiter bleibt der Aktivste vorne. So nett der Innensturm kombiniert — je mehr sich das Spiel auf das gegnerische Tor konzentriert, desto wirrer werden ihre Manöver, und da sehen wir sie einmal alle drei (Amerell noch dazu) gleichzeitig in Elfmeterpunktnähe auf den Ball starten.

Unwillkürlich denkt man daran, wie fein der Schalker Innensturm

in neuer Auflage. Schmeiser hat nichts zu lachen.

Sobald aber die Münchener den Ball an den Boden fesseln, kurz, konzentriert kombinieren — und das gelingt ihnen im Mittelfeld ausgezeichnet — dann schwenkt die Kampfszenerie sofort nach Rom ab.

Meist geht die Schwungkraft von links aus und eine der vielen Flanken Simetsreiters nimmt Lechner (20. Minute) wundervoll mit dem Kopf, springt, dreht sich und — unheimlich scharf saust der Ball halbhoch in die äußerste Ecke.

oder Conen — Walter — Hahne — mann sich durch elastisches Stellungsspiel den Raum aufteilen.

Natürlich erleichtern diese Mißverständnisse der römischen Verteidigung die Abwehr. Immer wieder taucht da der rassige Römerkopf Romagnoli auf, unüberwindlich ist dieser Klasseverteidiger.

Ein Handtor Barreras bringt eine lustige Note in das Spiel.

Kurz darauf aber wird's dafür echt-dramatisch am Münchener Kasten. Flamini hat feinen Angriff eingeleitet, spielend leicht gleitet der flinke Zironi an Schmeiser vorbei, aufs Tor zu, Tawel stürzt heraus, wird umspielt und schon saust der Schrägschuß ins leere Netz. Ins? Nein, Bernards langes Bein kommt dazwischen, und der Ball springt senkrecht hoch über die Latte.

Aufregendes Ende ohne Tor.

Die Zuschauer werden ungeduldig. Als in der 28. Minute Fiederer bei einem seiner Dribbelkunststücke im Strafraum „gelegt“ wird, wendet sich die Ungeduld gegen Beranek, den sonst ruhig, sicher, bestimmt leitenden Wiener Schiedsrichter. Elfmeter? Sagen wir: er wäre nicht ungerecht gewesen...

Rom wird belagert. Aber gründlich.

In der 31. Minute saust ein Riesenschrägschuß Simetsreiters haarknapp schräg am Tor vorbei. Schrägschuß Amerells faustet die Katze Gradella zur Ecke. Hammerl wagt Fernschuß aus 35 Meter. Wieder Ecke, noch eine Ecke. Aber wie fliegende Menschen jagen die Römer durch den Strafraum und retten alles.

Riesenaufregung kurz vor Schluß; Simetsreiter hat wieder wuchtig geschossen und hörbar patscht der Schuß dem zurückeilenden Romagnoli von unten an die Faust. Verzweifelt greifen sich die Römer an den Kopf... Der Elfmeter scheint unvermeidlich. Aber Beranek sieht es nicht so schlimm, beurteilt die Hand wohl als „angeschossen“ und winkt ab. Natürlich entläßt sich gut vernehmbar die enttäuschte Münchener Volksseele. Verstehen kann man es.

Eine Ecken-Kette beschließt den Kampf.

Es war ein bißchen grausam für die 15000. Wer hätte gedacht, daß jenes „dumme“ Tor das ganze Spiel entschied, Wieviel näher schienen die Schwarzgelben dem Sieg.

Woran scheiterte München?

Erstens an der eigenen Unentschlossenheit; zweitens am Schuß-

pech von Simetsreiter, drittens an der verblüffenden Klasse der römischen Verteidigung.

Alle überragte: Romagnoli

Das ist wahrhaftig ein neuer Caligari, dieser Romagnoli.

Kopfspiel — Abschlag — Technik — Sicherheit des Schusses — Uebersicht — Blitzartigkeit des Starts — Geschick in der Ballabnahme... ein Modell-Verteidiger. Fonis größte Spiele konnten uns nicht mehr überzeugen.

Sein Partner blieb in seinem Schatten, der energische Monza, aber auch ihn kennzeichnete die explosive Schnelligkeit des Spiels. Trotz des Münchner Drucks drang der Sturm selten bis zu Gradella durch, aber wenn der junge schwarze römische Torhüter eingriff, rauschte Beifall auf. Ganz der Typ des italienischen Torwarts, rassig, katzenwendig, gedankenschnell in der Reaktion.

Aus der Läuferreihe, die altmodisch frontal vorging und sich damit die Arbeit, namentlich das Zuspiel erschwerte, ragte der hagere, langbeinige, dunkelhäutige Gualtieri heraus. Unwillkürlich tauchte eine Erinnerung auf: Andrade! Das ist ein Läufer nach unserm Herzen. Trotz der ständigen Beschädigung durch Simetsreiter wuchtete er dauernd seine langen Vorlagen nach vorn, genau abgezirkelt (aber meist hoch!). Am wirksamsten waren seine Querpaßbälle zum Linksaußen, die oft genug Bernards ungenaue Dekkung ans Tageslicht brachten. Um Ramella ging das Spiel ziemlich ungehindert herum und Baldo — ein Bekannter aus der 36er-Olympiamannschaft — hing zumeist weit in der Abwehr, von Anereil zur Vorsicht gezwungen.

Dem Sturm fehlte Piola doch! Seine Wucht, seine langen Schritte, sein Temperament, sein Schuß. Barrera entwickelte zwar trotz seines Umfangs erstaunliche Wendigkeit dank seiner Technik, aber nach der Pause hatte Goldbrunner seine Schliche durchschaut. Von Pisa sprachen wir schon. Flamini dagegen zeigte uns all die graziösen Ballfeinheiten, die uns Porotti so oft rühmte. Aber er ist zu wenig Kämpfer, zu wenig Rackerer, um entscheidenden Einfluß aus seiner zurückgezogenen Position zu gewinnen. Er braucht Unterstützung, und die kann ihm ein altmodischer Mittelläufer gegen einen modernen Gegner kaum geben. Alle drei Südamerikaner bekundeten uns ihr angeborenes Ballgefühl, aber alle verrieten auch ihren Mangel an Systematik im Spiel. Und um mit dem Improvisieren Erfolg zu haben, fehlte Piolasche Spritzigkeit.

Die meiste Gefahr drohte dem Münchener Tor von dem wundervollen Zironi. Wie ein Zauberer jonglierte er den Ball, mal links herum, mal rechts herum, mal halbhoch, mal flach — immer jedenfalls anders, wie der Blitz strich er an dem ungestümen Schmeiser vorbei und mit einer einzigen eleganten Schulterbewegung ließ er den energischen Gegner abgleiten, leerlaufen.

Besser kann Biavati auch nicht spielen.

Der Linksaußen fiel zwar durch seine Stehaufmännchen-Rückkreißer

(Fortsetzung Seite 11)

Prachtvolles Duell Conen-Hahnemann

Aber Umschwung und Sieg wurde durch Bimbo herbeigeführt. 35 000 sahen eines der schönsten Spiele seither. 3:3 hieß es nach Conens drei Meistertreffern, 6:3 zum Schluß.

Wien:	Zoehrer	—	Sesta,	Marischka	—	Probst,
Mock,	Skoumal	—	Zischek,	Decker,	Hahnemann,	Binder,
Pesser,						
Stuttgart:	Keller	—	Köchl,	Cozza	—	Kraft,
Ribke	Kneuer	—	Frey,	Walz,	Conen,	Kronenbitter,
Kidd,						



Wiens Fußball-Liebling Bimbo Binder sucht seine Bewunderer vor dem Städtespiel gegen Stuttgart mit der WHW.-Büchse auf (Bild Blaha)

Einen so schönen Kampf hatte man in Wien nicht erwartet. Dazu kam, daß die Wiener Fußballgemeinde beinahe etwas skeptisch der Begegnung mit Stuttgart entgegensah; denn man hatte von Haus aus, wie man in Wien sagt, als Hauptveranstaltung für das Kriegs-WHW. einen ganz anderen Schlager erwartet. Als vom Reichsfachamt in Berlin die Meldung einlangte, daß die Stuttgarter Stadtmannschaft zum Gegner der Wiener Auswahl auserkoren wurde, war man nicht gerade begeistert davon. Schon seit langem tragen die Wiener Fußballanhänger den Wunsch mit sich herum, eine italienische Mannschaft von Rang als Gast zu sehen und weil in den letzten Wochen wiederholt davon die Rede war, daß zum Beispiel mit dem AC. Bologna Unterhandlungen im Gange seien, hoffte man im stillen, daß eine italienische Stadtvertretung zum Opfertag des Deutschen Sports nach Wien kommen werde. Damit erklärt es sich auch, daß die Kunde vom Gastspiel der Stuttgarter zuerst etwas kühl aufgenommen wurde. Zumal sich ja Berlin und München als Hauptveranstaltung italienische Gäste verschrieben hatten. Freilich wurde man dann etwas verständlicher gestimmt, als man hörte, daß der auch in der Ostmark so populäre Nationalspieler Conen den Angriff der Stuttgarter führen werde. Zum Schluß wurde man gar neugierig auf das Abschneiden der Stuttgarter, weil ja der Ostmarkmeister Rapid am kommenden Sonntag, dank einer Fahrplanänderung nicht nach Frankfurt am Main, sondern in die Stadt der Auslandsdeutschen zur nächsten Tschammerpokalverpflichtung fahren muß. So konnte man von dem Kriegs-WHW.-Spiel gegen Stuttgart immerhin einen Vorgeschmack dessen erwarten, was den Hütteldorfern in acht Tagen bevorstand.

Ohne Absagen gings nicht.

Die Vorbereitungen für den Städtekampf wurden sehr sorgfältig getroffen. Der Bereichsfachwart-Stellvertreter Müller wählte nach dem Grundsatz, daß man an einer erfolgreichen Mannschaft womöglich nichts ändern soll, zum Grundstock der Wiener Auswahl jene Spieler, die zu dem schönen 3:2-Sieg über Berlin zuletzt beigetragen haben. Wieder wurde statt Hofstätler von Rapid der Austrianer Mock zum Mittelläufer bestimmt, die Verteidigung durch die Einstellung des Admiraners Marischka noch verstärkt und ins Tor kam statt Rafil ebenfalls ein Austrianer, nämlich Zöhrer, der sich diese Berufung durch seine guten Leistungen bei den Violetten schon längst verdient hatte. Als Flügelläufer wurden zunächst Wagner, Zapferl und Brinek von Wacker ausersehen. Neu war auch, daß Hahnemann die Führung des Angriffes als Mittelstürmer übertragen wurde. Damit sollte offenbar der Anreiz für dieses Spiel noch erhöht werden. Denn jann konnte ja der Städtekampf gegen Stuttgart als Zweikampf Hahnemann gegen Conen aufgezoen werden. Das linke Flügelpaar Binder-Pesser wurde belassen, weil man die beiden Rapidler klugerweise nicht auseinanderreißen wollte. Rechtsaußen kam nur Zischek im Augenblick in Frage, als Halbrechter der begabte Junior Decker von der Vienna oder Jelinek vom Sportklub. Aber wie das schon so ist, ergaben sich am Wochenende doch noch einige Aenderungen. Wagner Zapferl, der an einem Muskeleinriß laboriert,

schied aus, für ihn wurde der Austrianer Probst als Ersatz berufen, statt Brinek, der nicht abkömmlich war, der Rapidler Skoumal. Um das Maß voll zu machen, tauchte jann noch die Hiobsbotschaft auf, daß Bimbo Binder, der sich bei einem seiner Bombenschüsse ein Bein verknackst hatte, vielleicht auch nicht einsatzfähig sein werde. Nun, diese Befürchtung hat sich dann gottlob als haltlos erwiesen. Und als Bimbo mit der Wiener Mannschaft am Sonntag auf das Stadionfeld kam, atmeten die 35 000, die in unwandelbarer Treue erschienen waren, sichtlich auf.

Die Conen-Mannschaft stützte sich in der Hauptsache auf die bewährten Spieler der Kickers und des VfB. Trotzdem räumte man den Stuttgartern in der Wiener Sportpresse nur geringe Siegesaussichten ein.

Ehrerbietiges Wiedersehen mit alten Lieblingen.

Die Wiener Fußballer, das muß man gleich sagen, setzten ihren ganzen Ehrgeiz darein, die Großveranstaltung im Wiener Stadion für das Kriegs-WHW. zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Es wurde aus diesem Grunde auch für ein schönes Rahmenprogramm gesorgt, für ein Vorspiel, in dem alle alten Kanonen der Ostmark Gelegenheit fanden, sich ihren Freunden und Anhängern nach Jahren wieder einmal auf dem grünen Rasen zu zeigen. Es war ein geschickter Griff, die Mannschaft der alten Internationalen gegen die Senioren der Austria antreten zu lassen. So gab es denn ein Wiedersehen mit Hansi Horvath, mit dem alten Jedleseer „Burgenmaster“ Siegl mit dem ehemaligen Rapidkanonier Wesselik, der sich wegen seiner Schußkraft den Beinamen „Blitz“ verdient hat, mit Franzl dem großen Vorgänger von Peter Platzer von der Admira, mit dem Assistenten des Weltmeisters Pepi Blum, Sportlehrer

Rainer, und schließlich mit einem von der ganz alten Garde der Austria, als sie noch Amateure hieß, mit dem beliebten Bereichssportlehrer Luigi Hussak, der dann auch trotz seiner 58 Lenze als Rechtsaußen wie ein junger spielte und alle Vorzüge der klassischen Wiener Fußballschule aufleuchten ließ, so daß den Wiener Feinschmeckern schier der Mund wässrig wurde. Man hatte sich auch nicht zuviel versprochen von diesem Vorspiel. Ja, die Alten, die gehören noch lange nicht zum alten Eisen, hörte man die Kibitze immer wieder flüstern, als das Spiel im Gange war. Von denen können sich die Jungen noch allerhand abspicken. Und ein besonders Sentimentaler seufzte: „Das gibts nur amol, das kommt nicht wieder“.

Zur Halbzeit führten die alten Internationalen durch eine Bombe von Wesselik 1:0, nach Seitenwechsel glich Stoiber aus, der bei den Austriasiern als Gast mittat, dann kamen wieder die alten Internationalen durch Siegl, der einen Eckball ins Netz jagte, zur Führung. Aber die Freude währte nicht lange; denn Stoiber konnte schon zwei Minuten später nach einer Flanke von Viertel auf 2:2 stellen, womit der Endstand gegeben war. — In den Pausen wurde der

Leichtathletik-Städtekampf Wien gegen Preßburg

abgewickelt. Die guten Leistungen der Wiener Leichtathleten, bei denen allerdings die Spitzenkämpfer Wotapek, Hanzwickl und Pektor fehlten, brachten viel Stimmung ins Haus. zumal es Erfolge über Erfolge gab, so daß sich die Preßburger Gäste neuerlich geschlagen geben mußten. Der Endstand fiel mit 92:38 Punkten für Wien imponierend genug aus.

Mit stürmischem Beifall wurde das Erscheinen des Reichssportführers, der auch

Handwritten notes:
 Kibitze
 1893
 Franz
 Rainer
 Blum
 Wotapek
 Stansitz
 Siegl
 Hanzwickl
 Horvath
 Wotapek
 Wotapek

Handwritten notes:
 Wotapek
 Wotapek

kurze Zeit im Wiener Radstadion und auf den Freudenufer Rennplatz gewesen war, um für das Kriegs-WHW. zu sammeln, begrüßt. Als besondere Auszeichnung wurde von den Wienern auch die Anwesenheit des Reichsleiters und Reichsstatthalters Baldur von Schirach und vieler anderer Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht empfunden. Stürmischer Beifall rauschte auf, als sich die Vertreter sämtlicher Wiener Vereine auf der Laufbahn formierten, stramm über das Spielfeld marschierten, um vor der Ehrentribüne Aufstellung zu nehmen. Auf ein Zeichen begann dann der Generalangriff mit den Sammelbüchsen, die bald zum Bersten voll waren und immer wieder ausgewechselt werden mußten, weil sie nichts mehr fassen konnten. Der Wackerspieler Hönig hatte sich den Reichssportführer aufs Korn genommen, auf den er mit seiner Sammelbüchse unter riesigem Hallo der festlich gestimmten Zuschauer zueilte. In der Pause des Stältekampfes machten dann von Tschammer und Osten und Baldur von Schirach, mit der Sammelbüchse ausgerüstet, selbst eine Runde um das Stadion und wurden fast erdrückt im Ansturm der gebefreudigen Wiener.

Es war ein wahres Volksfest, in dem das goldene Wiener Herz große Triumphe feierte. Und als dann der Anpfiff ertönte und die Stuttgarter mit ihren Wiener Kameraden zusammen auf das Spielfeld eilten, war bald alles ganz in den Bann des großen Fußballereignisses gezogen, und jetzt machte sich die kritische Seite der Wiener Fußball-sachverständigen bemerkbar. Die Wogen der leidenschaftlichen Anteilnahme an den Vorgängen auf dem Rasen gingen hoch, Beifallsalven prasselten durch das weite Rund der Arena, Sprechchöre und Zurufe waren die musikalische Begleitung der großen Fußballschlacht, die so spannend verlief, wie selten zuvor ein Kampf auf Wiener Boden. Die

Stuttgarter spielten eine ganz große Partie.

Sie erwiesen sich den berühmten Gegenspielern aus Wien vollkommen gewachsen und alle Schwarzseher, die etwas geringschätzig auf die Stuttgarter herabgesehen hatten, verstummten gar bald. Also so sah die Sache aus! Wohin man auch blickte, überall war Conen zu finden. Er war wohl der Mittelstürmer und lenkte den Angriff vorbildlich, aber er war auch am Flügel zu finden, oder in der Abwehr; immer aber war er dort, wo man ihn gerade brauchte. Daß Conen eine solche Schnelligkeit entfalten konnte, ja, daß er rascher am Ball war als jeder Wiener, das war die große Ueberraschung, die Sensation dieses Spieles. Und gar bald hörte man aus aller Munde das unverrückbare Urteil: Dieser Mann ist wirklich der beste Sturmführer des großdeutschen Fußballs. Ihn kann keiner übertreffen. Und was niemand geglaubt hatte, geschah. Stuttgart führte schon in der siebenten Minute. Binder, der rückwärts aushelfen wollte, traf den Ball schlecht, spielte ihn direkt vor die Füße des Rechtsaußen Frey, dieser zog an Marischka vorbei und schon stand es 1:0 für Stuttgart. Das war für die Wiener eine kalte Dusche. Aber auch das Zeichen zu verstärktem Einsatz. Die Angriffe der Wiener wurden nachdrücklicher und Keller und Cozza hatten sich nun über Arbeitsmangel wahrhaftig nicht zu beklagen. Aber die Angriffsmaschine der Wiener lief noch immer nicht richtig. Die Verbindungsstürmer Decker und Binder fielen aus, wenn es zur Attacke ging. Die Seitenläufer Probst und Skoumal zeigten bedenkliche Schwächeanfalle. Und mit Marischka, dem die lange Pause doch nicht so unbeschadet ließ, wie man geglaubt hatte, war es auch nicht aufs beste bestellt.

Ein Glück, daß Sesta so gut bei Laune war

und der Raftl-Ersatz Zöhler eine Meisterpartie hinlegte. In der 14. Minute war dann auch der Ausgleich da. Pesser spielte sich in die Mitte, paßte zu Hahnemann, der allerdings in klarer Abseitsstellung den Ball übernahm, noch einige Schritte vorlief und dann kaltblütig den Ball neben den Stuttgarter Torwächter in den Kasten schob. 35 000 atmeten

auf. Aber sie hatten zu früh geatmet. Wieder eine virtuose Sololeistung Conens, der von der Mittellinie wie aus der Kanone geschossen davonzog, Marischka und Sesta waren distanziert, ein Schuß mit dem linken Bein gab das Signal zum 2:1 für Stuttgart! (25. Minute). Die Spannung stieg auf Siedehitze. Und drei Minuten später wieder ein Knalleffekt. Mock schoß schon auf das Stuttgarter Tor und Decker konnte den Ball im Fluge noch erhaschen und mit prächtigem Drehschuß in die rechte Torecke befördern. Jetzt ging die Uhr richtig. Aber zunächst mußte noch Zöhler durch zwei prächtige Paraden das Aergste verhüten. Als er einmal Conen und gleich darauf Walz den Ball direkt vom Fuß nahm, rasten die Zuschauer vor Begeisterung. Und dann, es war die 33. Minute, endlich 3:2 für Wien. Karli Zischek kämpfte sich von der Mittellinie durch, lenkte dann den Ball zu Hahnemann, der Pesser freispielte und der schnellbeinige Nationalspieler nagelte das Leder in die rechte Ecke des Stuttgarter Gehäuses. Schöne Durchbrüche Conens und ein herrlicher Schuß aus etwa 20 Meter Entfernung, den Zöhler meisterte, änderte nichts an der knappen Führung der Wiener bis zur Halbzeit.

Binder und Hahnemann tauschten.

Nach Seitenwechsel entschlossen sich die Wiener zu einer Maßnahme, die sich für den weiteren Verlauf des Spieles entscheidend auswirkte. Binder übernahm die Angriffsführung und Hahnemann rückte in die linke Verbindung. Mit einem Schlag änderte sich das Bild. Mock, der klassische Wiener Mittelläufer, der jetzt zu voller Form auflief, riß seine Assistenten Probst und Skoumal einfach mit und im Angriff war Bimbo, der bis dahin eher als Bremser gewirkt hatte, als Mittelstürmer jetzt im richtigen Fahrwasser. Hahnemann in der Verbindung war nun auch der richtige Hahnemann geworden, schnell und aus allen Lagen feuernd, bedrohte er ständig das Stuttgarter Tor. Aber war da eine Erhöhung des Vorsprunges für Wien erwartet hatte, wurde zunächst enttäuscht. Stuttgart ließ sich nicht zurückdrängen. Im Gegenteil, die Gäste wurden wieder angriffslustig und als in der 13. Minute der große Conen, verkehrt zum Wiener Tor stehend, den Ball über den Kopf in das Wiener Tor zog, stand die Partie wieder ausgeglichen. 3:3 hieß der Trefferstand. Jetzt war man schon etwas flau auf einen Sieg der Wiener. Zumal auch ein schöner Köppler BinJers nach einer Flanke von Zischek an die Querlatte krachte und der Nachschuß von Zischek von einem Verteidiger abprallte. In dieser kritischen Situation, in der das Spiel auf des Messers Schneide stand,

erwachte in Bimbo der alte Rapidgeist.

Die Uhr zeigte die 20. Minute der zweiten Spielhälfte an, der Ball kam von Zischek über Decker zu Binder, der aus 25 Meter Entfernung mit einem herrlichen Schuß in die linke Ecke unter brausendem Beifall der Tausende auf 4:3 für Wien stellte. Es war ein typisches Bindertor, ein Treffer, wie man ihn nicht alle Tage zu sehen bekommt. Fünf Minuten später war der Kampf entschieden. Bimbo wurde bei einem Angriff regelwidrig angegangen, Freistoß gegen Stuttgart. Binder selbst übernahm die Ausführung und jagte aus etwa 30 Meter Entfernung den Ball mit unheimlicher Schärfe gegen die Abwehrmauer der Stuttgarter, von der das Leder ins Tor sprang: 5:3! Aber Stuttgart gab das Spiel nicht verloren. Und noch einmal mußte Sesta in höchster Bedrängnis, als Zöhler schon geschlagen war, noch auf der Torlinie retten. Zu Beginn der letzten Viertelstunde noch ein Kabinettstück von Hahnemann, der in prächtigem Schwung Verteidigung und Tormann unspielte und Nummer sechs buchte. Wenig später war der schönste und packendste Kampf in diesem Jahre auf der Kampfstätte des Wiener Stadions beendet. Die Wiener hatten gezeigt, was in ihnen steckt, aber auch die Stuttgarter und allen voran Conen hatten besten deutschen Fußball, der alle Zuschauer mitriß, vorgeführt.

Nach dem Spiel sagte der Reichssportführer, noch ganz unter dem Eindruck der großartigen Leistungen beider Mannschaften: „Es war einfach wundervoll.“ Der gleichen Meinung war Reichsstatthalter Baldur von Schirach. Sportgauführer SA-Brigadeführer Kozich faßte seine Ansicht in den Worten zusammen: „Es war ein prächtiges Spiel. Ich freue mich, daß die Wiener Mannschaft gegen eine so hervorragende Elf, wie die der Stuttgarter, gewinnen konnte.“ Bereichssportlehrer Luigi Hussak sagte im Brustton der Ueberzeugung: „Ich habe schon lange nicht mehr ein so gutes Spiel gesehen. Die Stuttgarter haben sich hervorragend gehalten. Um so höher ist unser Erfolg einzuschätzen. Conen ist ein prima Bursch. Gegen einen solchen Mittelstürmer habe ich noch nie gespielt.“ Binder sagte etwas lakonisch, aber um so treuerziger: „I bin halt a Mittelstürmer.“ Pesser mit einem Blick auf kommenden Sonntag: „Hoffentlich gehts uns am Sonntag in Stuttgart a so guat“. Und schließlich Conen als sprechender Stuttgarter: „Wir hätten ein knapperes Ergebnis verdient.“

Conens Leistung war kaum zu überbieten.

Sie wurde schon gewürdigt. Zu den hervorstechendsten Erscheinungen im Kreise seiner Kameraden zählt der Halbrechte Walz, der in seiner ganzen Art an Hansy Horvath, als er noch seine Glanzzeit hatte, erinnerte. Flink, emsig und schnell entschlossen bei der Ausföhrung, mit jugendlichem Eifer bei der Sache, glänzend im Zusammenspiel mit Conen, ausgezeichnetes Spielverständnis verratend, der Halblinke Kronenbitter. Von den Flügelstürmern war der Rechtsaußen Frey der aktivere und gefährlichere. Die Deckung war nicht so gut wie der Angriff. Sie hat auch zeitweise in der ersten Spielhälfte in der Kampfkraft nachgelassen. Der Mittelläufer Ricke ein ausgezeichneter Interpret des Stoppermittelläufers. Dabei sehr fair und einsatzfreudig. Von den Verteidigern machte Cozza den stärkeren Eindruck. Der Tormann Kaller war allererste Marke. Es überrascht uns in Wien, daß alle Gastmannschaften aus den Gauen des Reiches einen schier unerschöpflichen Vorrat an Klasse-tormännern zu haben scheinen.

Die Wiener Mannschaft, die ja schon genügend charakterisiert erscheint, lief erst in der zweiten Spielhälfte auf vollen Touren, wobei das Ausschlaggebende der Platztausch Binder-Hahnemann war. Bimbo fühlte sich als Angriffsführer sichtlich wohler, kam auf diesen Posten erst richtig zur Geltung und entschied beim Stande von 3:3 durch zwei Treffer den Kampf zugunsten Wiens.

Hahnemann war wieder frisch und munter,

ließ alle Register seines Könnens spielen und war auch gut bei Schuß. Eine sehr starke Wirkung ging von Zischek am rechten Flügel aus, aber auch Pesser, dessen dritter Treffer ein Kabinettstück war, ließ kaum einen Wunsch offen und empfahl sich neuerlich dem Reichstrainer Herberger für größere Aufgaben. Verhältnismäßig am schwächsten im Angriff war der Viennemann Decker, der wohl nicht aus dem Rahmen fiel, dem aber doch noch für so große Spiele die nötige Reife und Erfahrung fehlt. In der Deckung war Mock die Seele der Mannschaft. Seine Kopfarbeit war brillant. Sein Einsatz großartig. Was schon darin zum Ausdruck kam, daß er seine Nebenmänner Probst und Skoumal in der zweiten Spielhälfte aufrüttelte und mitriß. In der Verteidigung enttäuschte der Admiraner Marischka sowohl im Abschlag, als auch im Stellungsspiel. Nach der langen Pause braucht er doch noch einige Zeit, um zu seiner alten Kampfkraft zurückzufinden. Dafür war Sesta wieder der Publikumsliebbling Nummer 1. Sein rassisches, fintenreiches Spiel, sein wunderbarer Einsatz, seine Schnelligkeit und der Wiener „Schmäh“, der immer wieder durchblitzt, zeigten ihn als Vollblutfußballer von Schrot und Korn. Das Ergebnis war reicher Sonderbeifall für den braven „Schasti“. Im Tor war Zöhler ganz groß. In manchen Augenblicken größer als Raftl, und das will schon etwas besagen. Kastl.

Frey 1:0
Conen 2:0

Hahnemann 2:1

Decker 2:2

Probst 2:2

Conen 3:3

Binder 4:3

4 5:3

5:3
Kastl 6:3

Fortunas Niederlage in Essen

Am Niederrhein schon keine Mannschaft mehr ungeschlagen

Schon nach wenigen Sonntagen wissen wir, daß in dieser 2. Kriegsmeisterschaft ein scharfer Wind weht. Gerade deshalb, weil es nun mal keine regulären Punktspiele sind (die eine oder andere Mannschaft ist von Abstellungen weniger betroffen, die andere hat kaum einen einzigen Mann aus der Stammelf mehr zur Verfügung). Deshalb starten wir ein doppelt interessantes Rennen und gerade deshalb müssen wir uns von Sonntag zu Sonntag zusagen auf alles gefaßt machen.

Am 22. September, am

Sammeltag des deutschen Sports

für das WHW., an dem der Bereich 10 statt weniger zugkräftigen Privatspielen sein reguläres Meisterschaftsprogramm laufen und die Einnahme daraus restlos in die WHW.-Kassen abführt, wurde deutlich unterstrichen, daß man den Tag nicht vor dem Abend und die Meisterschaft der Fortuna, die wir trotz allem sicher erwarten, nicht vor dem letzten Spiel loben soll. „Flingern“ verlor vor 6000 Zuschauern den großen Kampf gegen den großen Rivalen und ewigen Zweiten. Der Vormarsch der Elf auf die Spitze wurde gestoppt. Hinzu kommt, daß die Mannschaft durch die Pokalrunde noch sehr in Rückstand geraten kann. Man soll sich auf den

schärfsten Endkampf gefaßt machen,

den wir seit vier Jahren gesehen haben, zumal man nicht weiß, was die nächsten Wochen an unvorhergesehenen Ereignissen noch bringen können.

Essen hatte seinen großen Tag. Es wurde auf dem Platz am krausen Bäumchen oben in Renninghausen an der Zeche Ludwig gespielt. Es ist ein ziemlich kleines, hartes, schwer beschpielbares Gelände, auf dem die Düsseldorfier nicht zur Entfaltung kommen konnten. Die Fortuna setzte sich zwar mit allen Mitteln ein, aber der ETB., der aus den ersten beiden Spielen nur einen Punkt gerettet hatte, tat das auch. Gemessen an früheren Spielen dieser großen Gegner, gab es bitter wenig zu sehen. Es war spielerisch betrachtet, nur ein bescheidener Abglanz einstiger großer Leistungen, und der geradezu mordsmäßige Eifer, das wilde und hartnäckige Kämpfen des ETB. ließ die Düsseldorfier nur selten ins Spiel kommen. Der Essener Mittelläufer Stephan, wohl der beste und energischste Mann im Feld, stellte nicht allein Göhler kalt, er hatte den gesamten Sturm im Verlauf der 90 Minuten verhaftet. Hinzu kam, daß der junge rechte Flügel mit Karpes und Kluth gegen Dettner nicht aufkam und der große blonde Verteidiger Winnesberg hinter der glänzenden Läuferreihe des ETB. mit klarem Kopf und unheimlich sicheren Schlägen aufräumt. Tormann Jakobs, Buchlohs zuverlässiger Vertreter, war an diesem Tage durch die wenigen Schüsse, die Pickartz oder Göhler riskierten, nicht aus der Fassung zu bringen.

Im Feld war Essen meist überlegen.

Auch die klaren Torchancen lagen auf seiten des ETB., so daß der eine Treffer,

nach 10 Minuten in der zweiten Halbzeit erzielt, durchaus in Ordnung geht. Vorher hatten Plückthum und Sternseck schon zweimal die Latte getroffen, einmal Albrecht für den schon geschlagenen Tormann Glowacki, auf der Linie gerettet. Plötzlich aber war Trimholz durch, einen Augenblick zögerten die Verteidiger, die annahmen, der schwarzhäarige Essener würde noch einmal abgeben, da sauste aus gut 16 Meter auch schon ein harter, halbhohler Schuß ins Netz, an dem es nichts zu halten gab. Die Sieger hielten dieses Ergebnis, sie hielten damit Sieg und Punkte verdient in der Kruppstadt, und die 6000, die gekommen waren, sie gerieten fast aus dem Häuschen.

Janes, Albrecht, der unermüdete Czaika und Zwolanowski allein waren bei Fortuna in bester Verfassung. Bester und sicherster Mann in der Abwehr, die immer wieder berannt wurde, war Paul Janes, dessen Verdienst es in erster Linie war, daß Fortuna „nur“ 0:1 verlor. Der Sturm konnte nie zu seinem steilen, weiten Spiel kommen. Göhler löste sich kaum dreimal im ganzen Kampf von den Fersen Stephans, der ihm förmlich auf den Strümpfen saß.

*

Hamborn 07, am vorigen Sonntag bös überrascht durch die Turu, kam in Oberhausen gegen Rot-Weiß, das nun auch keinen der Gastspieler und Urlauber mehr zur Stelle hatte, zu einem den besseren Leistungen nach absolut verdienten Sieg. Aber man muß sagen, daß trotz des oftmals großartigen, zwingenden Feldspiels auch bei Hamborn 07 der letzte entscheidende Schwung fehlte. Oberhausens junger unerfahrener Tormann konnte zwei von den vier Treffern wenigstens halten. Ueberhaupt, es war ein Spiel vermeidbarer Tore. Oberhausens Ausgleich und Hamborns 4. Tor waren aus klaren Arbeitstellungen erzielt. Zwei Tore der Hamborner wurden mit weiten und hohen Schüssen fast aus dem Mittelfeld erreicht.

Liesen kam kaum zur Geltung.

Rodzinski und Duch waren bei 07 überlegend. Oberhausen hatte in Wölfin und Scholz hervorragende Leute in der Abwehr stehen.

Turu Düsseldorf, die Elf, der man keine Chancen geben wollte, hat nun aus vier Spielen schon 6 Punkte erreicht und liegt gleichauf mit Hamborn 07 an der Spitze. Diesmal wurde Rot-Weiß Essen in der Oberdüker Allee geschlagen. Die Borbecker versagten im Sturm ein weiteres Mal, sie versagten diesmal, obschon auch Gottschalk und Menne dabei waren. Obschon mit Derks-Hein-Bels ihre beste Läuferreihe stand. Janes und Steigleder, die jungen Turu-Stürmer, schossen in jeder Halbzeit ein Tor.

Essen ging trotz vieler guter Gelegenheiten sanz- und klang- und torlos unter. Der Mittelläufer

Hein hat nachgelassen.

Seit Moritz nicht mehr im Tore steht, ist auch die engere Deckung unsicher geworden.

Duisburg 48/99 schlug den VfR. Ohligs mit 2:0. Der alte Hermann Schlick, der nun bald 40 Jahre zählt, steht als Linksinnen wieder im Sturm und schoß auch den zweiten Treffer, der die Bergischen endgültig k. o. setzte.

Biallas spielte in der Mitte,

später wechselte er nach Rechtsaußen herüber. Im Felde war Ohligs ein ebenbürtiger Gegner, aber die bekannte starke Duisburger Abwehr war nicht einmal zu bezwingen. Der alte Nationalspieler Busch und der Wasserballer Sternberger aus der deutschen Meistersieben, der auch ein erstklassiger Fußballer ist, hielten eiserne Wacht, und mit dem jungen brillanten Tormann Thurek, der von Duisburg 1900 kommt und Abromeit kaum vermissen läßt, haben die Wedauer einen Volltreffer gezogen. Fischer (Elfmeter) und Flick hatten die beiden Tore der 99er erzielt.

Helene Essen, unser zweiter Neuling, hielt sich, wie erwartet, hervorragend. Eigentlich kein Wunder, denn man hatte die komplette Friedenself zu stellen. Da läßt sich schon mit Spielen und Punkten gewinnen. Westende Hamborn leistete aber erbitterten Widerstand und ließ in Essen nur ein 1:1 der Helene zu, die allerdings wenige Minuten vor Schluß (durch Doktor) einen Elfmeter in der

Wiederholung verschoß und damit den Sieg verpaßte, der greifbar nahe lag. Betzel hatte Westende nach einer 0:0-Halbzeit 0:1 in Front gebracht. Doktor, der spätere Unglücksrabe schoß dann den Ausgleich.

Heinz Kron.

Die Aufstellungen

ETB. Essen: Jakob — Winnesberg, Krack — Bein, Stephan, Dettmer — Winkler, Vollbracht, Trimhold, Sternseck, Plückthum. — Fortuna: Glowacki — Janes, Albrecht — Zwolanowski, Krüger, Czaika — Karpes, Kluth, Gühler, Pickartz, Kobierski. — Hamborn 07: Zajak — Hoffmann, Guch — Bütterlich, Rodzinski, Gebel — Lewicki, Oles II, Liesen, Bauchrowitz, Oles I. — Oberhausen: Offermann — Wölting, Schweiger — Böhmfeldt, Scholz, Sutthoff — Sydow, Macherey, Overkamp, Günther, Hummel. — Helene: Briddigkeit — Leggebauer, Wessel — Nowak, Pathe, Giebels — Lohrscheit, Doktor, Bertz, Lücke, Ahrens. — Westende: Köster — Stemmer, Rommer I — Kreyenberg II, Pflaum, Klein — Pittlick, Kreyenberg I, Florkowski, Hetzel, Rommer II. — Turu: Wildhagen — Ketzler, Graf — Dechene, Lohmar, Pempelfort — Grünwald, Steigleder, Schäfer, Jansen, Petri. — Rotweiß Essen: Rausch — Bastke, Brockmann — Derks, Bein, Giebels — Altrath, Karger, Gottschalk, Lücke, Menne. — Duisburg 48/99: Thurek — Busch, Sternberger — Bender, Nolte, Krabbe — Püttmann, Fischer, Biallas, Budeae II. — Ohligs: Mading — Zistler, Farinski — Kött, Weck I, Gaulke — Weck II, Zimmermann, Zelesnick, Münz.

Das Spiel des Großdeutschen Meisters

Gelsenkirchener Stadtmannschaft 8:1 geschlagen

Das Gelsenkirchner Winterhilfsspiel brachte die Gegenüberstellung einer aus Gelsenfuß und Union gebildeten Stadtmannschaft mit dem komplett angetretenen Großdeutschen Meister. Der gedachte Zweck wurde voll erfüllt, denn über 4000 Zuschauer erfreuten sich eines schönen Spieles, das mit allerhand originellen Attraktionen zur Anfeuerung der Spendelust umrahmt war. In der Pause sammelte die gesamte Schalke Mannschaft. Meister Feist machte den sonstigen Postkartenverkäufern Konkurrenz, indem er für zwei Groschen Mannschaftsbilder verkaufte, und zuletzt erregte Schalkes Vereinskotum, der aus den Endspielen bekannte „Kurvenbaron“, durch seinen volkstümlichen Humor viel Heiterkeit.

Schalke hatte auf dem grünen Rasen wieder einen wahren Glanztag. Der absolut nicht schlechte Gegner ermöglichte allen Mannschaftsteilen des Meisters, sich in ergiebigem Maße auszuspielen. In blendender Laune befand sich Ernst Kuzorra, der mit glänzenden Querfeldeinläufen aufwartete. Aber auch Fritz Szepan spielte mitunter wie in seinen besten Tagen. Die Schalke machten alles so abwechslungsreich, daß beispielsweise der linke Läufer

von rechtsaußen Flanken gab, oder die Außenläufer weit vor den Innenstürmern vor dem gegnerischen Tor auftauchten. So entstand das zweite Tor, daß Budenski, der linke Läufer einer Flanke von Eppenhoff nachsprang und als einziger Mann vor dem Tor der Stadtelb den Ball mit dem Kopf einlenkte. Unter den Torschützen befand sich außer Kuzorra, Kalwitzki, Eppenhoff dreimal Schuh, dessen einziger Fehler es ist, daß er nicht mit dem rechten Fuß schießt. Die Stadtelb setzte sich mit drei Ausnahmen aus Spielern von Gelsenfuß zusammen, da Union entgegen der Absprache nur drei Mann stellte. Der Beste dieser Elf war der Tormann Sockel, der einmal einen Bombenschuß von Szepan glänzend hielt und dann wiederum Kuzorra bei einem Alleingang mutig abging. Das Tor der Gelsenkirchner machte der Mittelstürmer von Union.

Schalke 04: Klodt; Hinz, Gabriel, Müller, Tibulski, Burdenski; Eppenhoff, Szepan, Kalwitzki, Kuzorra, Schuh.

Gelsenkirchen: Sockel; Piotrowski, Liedtke; Frassack, Appold, Weber, Karsting, Hommerich, Matzek, Vatermann, Horning.

ebenso oft auf, aber seinem Spiel fehlte die zielstrebige Linie Zironis.

Zusammengefaßt:

Romagnoli

Gualtieri

Zironi

Klasse für sich!

Hauptstützpunkte:

Bayerer — Hammerl.

Münchens unerbittliche Waffe gegen die — insgesamt ungewohnt hoch spielenden Römer (hierin unterscheidet sich ihr Stil vom norditalienischen) war der Flachpaß, das konzentrierte, präzise Zusammenspiel. Das schaltete die Haupttugenden der Italiener, vor allem das Kopfspiel aus.

Aber je mehr sich das Spiel dem Strafraum näherte, desto mehr verwischten sich die Züge, und es fehlte die letzte Konse-

quenz, um eine derart ungenau und von Fall zu Fall deckende Abwehr systematisch auszu-mannövrieren; nämlich der Stellungswechsel und das schnelle Abspiel. Im Ballhalten sündigte im Strafraum einer der Innenstürmer mehr als der andere, am meisten Fiederer. Dafür machte sich der Fürther aber durch seinen Fleiß, sein unermüdetes Heranschaffen der Ballzufuhr verdient. Von Lechner wünschte man sich mehr Schußinitiative. Simeitsreiter hat sich fein herausgemacht, etwas genaueres Schußvisier, und er ist wieder der große Brecher am linken Flügel. Amerell merkte man an, daß es ihn in die Mitte zieht, wo er eher zu Hause ist.

Zwei Spieler trugen das ganze Münchener Spiel oft allein;

Bayerer und Hammerl. Sie bewiesen verblüffend die überwältigende Machtstellung eines modernen Außenläuferpaares. Zäh und unerbittlich im Störungsspiel gegen die beiden argentinischen Innen — unsichtig, präzise und durchschlagend im langen, kurzen, steilen oder breiten Zuspiel. Ganz im Stil Kupfer-Kitzingers dirigierten sie in zweiter Angriffswelle. Hammerl bestätigte unseren großartigen Eindruck vom Augsburger Pokalspiel.

Goldbrunner schien reichlich nervös, anfangs auch unsicher, aber je länger das Spiel dauerte, desto mehr hatte er sich auf Barrera eingestellt. Zu seinem Glück war er nicht der Schnellste...

Schmeiser fand dagegen kein Gegengift gegen Zironis Blendmanöver, nur mit Einsatz und

Schnelligkeit schaffte er es nicht, und Bernards Unsicherheit auch im Decken, hätte bei einem stärkeren römischen Angriff leicht Tore kosten können. Viel gut gemacht hat er aber durch die Verteilung des tetsicheren Tores...

Der kleine katzen-gewandte Bulgare im Tor, Tawel, brauchte selten einzugreifen, ihm scheint lediglich die Erfahrung zu fehlen.

Wiedersehen — Weihnachten!

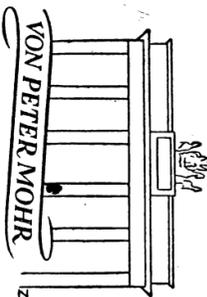
„Auf Wiedersehen, Weihnachten, in Rom, flüsterste Barassi, der „italienische Xandry“ dem „Kicker“-Mitarbeiter bei Halbzeit ins Ohr, wir laden München zum Dezember zu uns ein...!“

Eine neue Aera deutsch-italienischer Fußballrivalität begann... Folgen andere Städte....?

Dr. Friedebert Becker.

Hier spricht die

REICHSHAUPTSTADT



VON PETER MOHR

40 000 Zuschauer

Der Optimist: Warum war denn das Olympia-Stadion nicht ausverkauft, wo das Spiel Mailand gegen Berlin fürs Winterhilfswerk ging?

Der Optimist: Die fehlenden Zuschauer waren mit der Sammelbüchse unterwegs.

Die Goldblonde: Die Berliner Fußballgemeinde war jedenfalls vollzählig da und sie opfernde ihr Scherflein für das WHW. Der Ertrag der Sammlung war an diesem Tage auch wichtiger als die Zuschauerzahl.

Der Sachkundige: Bedenken Sie doch auch, welche Masse sportlicher Veranstaltungen an diesem Sonntag an allen Ecken und Kanten für den guten Zweck in Szene ging! Wer nicht gerade ganz passionierter Fußballanhänger war, hatte doch schon nicht weit von seiner Wohnung Sport in Hülle und Fülle.

Der Pessimist: Tun nicht etwa auch Boxen und Radrennen dem Fußball Abbruch?

Der Optimist: Auch die hatten in der letzten Zeit keine ausverkauften Häuser, nicht mal die Halbschwergewichtsmehrschaff Heuser — Kreuz. Die Menschen müssen heutzutage mit ihrer freien Zeit zeitig umgehen, sie können nicht überall sein, wo sie möchten.

Die feine Nase

Die Goldblonde: Vergessen Sie auch nicht den gewaltigen Fassungsvermögen des Stadionstadiums des Reichsstadions!

Fitzel Berg

Karlruhe, am 21. September.

Propaganda-Spiele der Nationalen

Was sagen Sie zu einem Schreiben, das der „Kicker“ dieser Tage aus Linz erhielt, und das die Frage aufwirft, wann wohl wieder ein Spiel der deutschen Nationalmannschaft gegen die Ostmark stattfindet. Wie beliebt der „Kicker“ in Linz ist, geht aus den sieben Unterschriften hervor, mit denen allein dieser Brief gezeichnet ist, wobei hinzugefügt wird, daß sie im Namen noch anderer Kameraden schreiben, die also alle den „Kicker“ anrufen.

„Wenn kommt wieder ein Spiel der Nationalen gegen die Ostmark? Das mußte doch eine interessante Kratprobe sein, in der man die besten Spieler Deutschlands beisammen sehen könnte, das feine technische Spiel der Wiener und das robuste der Alfreidspieler...“ (Bitte, stören Sie sich zuerst einmal nicht an dem amüsanten Schlusssatz.)

Der Optimist: Man sagt immer, das Publikum habe eine feine Nase, Müllner auch nicht.

Der Pessimist: Offen gestanden... (Seine Stimme sinkt zum Flüstern hinab)... haben die etwa verstanden, die nicht da waren? Die Goldblonde (mit Stenogramm) hat die Adele Sandrock: forstmenne haben die Dahnengeblichenen jedenfalls auch nicht.

Enttäuschte Mailänder

Der Pessimist: Eine leise Enttäuschung betrifft die Leistungen der Mailänder kann ich nicht verhehlen.

Der Optimist: Sie Patriot ärgern sich nur, weil Berlin gegen Ihre Erwartung 3:2 gewonnen hat.

Der Sachkundige: Beide Mannschaften haben über den Durchschnitt eines mittelmäßigen Vereins gespielt.

Der Pessimist: Aber das letzte Feuer fehlte beiden Mannschaften. Die häufigen Fehlstöße der Italiener, ihre oft ungenaue Ballabgabe werden Sie nicht bestreiten können.

Der Optimist: Aber ebenso wenig ihre prachtvolle Kombination in der ersten Viertelstunde, die Berlin gar nicht ins Spiel kommen ließ. Hälfte ihr Mittelfeld nicht offensiv gespielt, wären die Berliner vermutlich gar nicht zum Sieg gekommen.

Der Sachkundige: Das ist ihre eigene Schuld, wenn sie bewußt offensiv spielen. Doch offensiv oder nicht offensiv, der Mittelälter Olmi zeigte manche Schwächen. Ich verstehe nicht, wie ihn Pozzo in der italienischen Länderspielmannschaft spielen läßt. Gegen einen modernen, energiegelassen Sturm hat er kaum Chancen.

Was ist Boffi wert!

Die Goldblonde: Mehr als

Olmi hat mich noch der Mittelälter-mer Boffi enttäuscht. Im Programm heißt das Länderspiel las ich: „Boffi wird vielleicht über Proia gestellt“ und an anderer Stelle das Programm: „Kenner stellen ihn um der ruhigeren, überlegeneren Art seines Spieles wegen als Mittelstürmer über Proia.“ Ich bin ja wohl kein Kenner, aber mir wiegen zehn Boffis nicht einen Proia auf.

Der Pessimist: Zu einer überlegenen Spielart ist er in der Tat gegen die Berliner Hintermannschaft nicht gekommen, wenigstens nicht nach der Pause. Er war ja heute noch schwächer als vor einem Jahr in der Länderspielmannschaft gegen Deutschland.

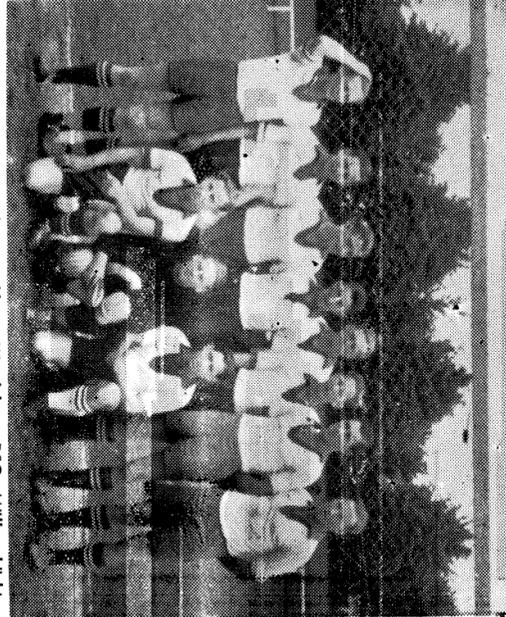
Opti-Pessimismus

Der Optimist: Berlins neuen Linksäußen Courths hat Localelli oft recht hübsch kalt gestellt.

Der Pessimist: Immerhin... Courths schoß ein Tor.

Der Optimist: Das besaß nichts.

Der Pessimist: Aber zählt.



Eine Meisterschaft der Kreisklasse Westfalen: BSG. Möllerschlächte Gladbeck. Von links: Sportwart Treffer, Otto Skowronek, Leinen, Krotzek, Wagner I, Reimann, Lassok, Goldsch, Groß, Heinz Skowronek, Kuklini, Hejer und Geschäftsführer Sump

Der Sachkundige: An Mailand werden hier nur wenige gute Haare gelassen. Wissen Sie auch, daß die Fußballsaison in Italien erst am 6. Oktober beginnt?

Der Pessimist: Mailands Mannschaft hat vorher drei Übungs-spiele gehabt.

Der Sachkundige: Augen dem ist eine höchst ehrenvolle Niederlage gegen eine Berliner Stadlermannschaft in der nahezu idealen Besetzung und entsprechenden Form von heute nur 2:3 zu verlieren. Anderen Mannschaften wäre heute ganz anders das Fell über die Ohren gezogen worden.

Der Pessimist: Immer abgesehen von der ersten Viertelstunde...

Nicht die alle Garde

Die Goldblonde: Wie gut ist Berlin doch in diesem Jahre auch mit den sudosteuropäischen Mannschaften fertig geworden, mit denen unsere Nationalität solche Schwierigkeiten hatte.

Der Pessimist: Für den schon 31 Jahre alten Demaria hätte Mailand den 19jährigen Capello als Halblinken einsetzen sollen, den Schützling der letzten Saison.

Die Goldblonde: Nicht doch, weicht klingender Name... Affilio Demaria, und in Buenos Aires geboren. Er schoß doch auch heute das erste Tor.

Der Pessimist: Manche Leute sagen, Wien sei nicht mehr Wien im Fußball, das Wien des Wunderteams. Da muß ich viel eher sagen, Italien ist nicht mehr Italien, das Italien zweier siegreicher Weltmeister.

Der Pessimist: Lehners Debut im stolzen Städterfief hätte etwas markanter sein können.

Der Optimist: Es kommt auf den Nebennamen an. Scheilhase

hätte beim guten auch böse Momente. Neben Übungsplatz der Berliner Städte-Elf, Donnerstag zuvor, war Lehner die Triebkraft der ganzen Mannschaft gewesen. Jetzt gegen Mailand nur zeitweise.

Die Goldblonde: Mir gefiel von den Berliner der Torwart Schönbek am meisten. Er ist mir zuverlässiger als der überschätzte Jan.

Der Pessimist: Aber wirft er sich nicht zu oft auf den Boden. Er faustet sogar mit Vorliebe, wenn er lang auf der Erde liegt.

Der Optimist: Zweitelslos eine besondere Spezialität von ihm. Doch schnelles Eingreifen war gegen die schnellen Italiener geboten.

Der WHW-Tag des Sports

Die Sportler hatten es n. i. ihrer WHW-Sammlung etwas schwerer als die anderen Formationen.

Ihnen fehlte die gebietende Uniform der anderen Formationen, ein Großteil ihrer Sammler waren Jungens und Mädels, vor denen sich Spendenauwe leichter drücken konnten, und mit dem Wetter waren sie auch „gehandicapt“.

Nichtsdienstvolger wurde mit Eifer gesammelt und Spenden, und die vielen sportlichen Sonderveranstaltungen brachten dem Winterhilfswerk große, schöne Erfolge.

Auf der Strafe

Selbst die Sportarten, deren Saison jetzt nicht ist oder für die das Strafengeld nichts ist, werden im Fußball. Auf dem Winterhilfswerk hatten die Wintersportler eine Schikule aufzubauen, in der es zünftig herging. Mit schneeweissen Tennisballen konnte man sich gegen ein Scherlein an einer „Schneeballschlacht“ beteiligen.

Auf dem Potsdamer Platz standen die Remboole unserer Segler mit alten Wimpeln und Flaggen. Eine Marinekapelle spielte dazu.

An der Staatsoper durfte man sich im Kegel versuchen, im Unter den Linden konnte man reiten. Durch die Straßen raste der „Sportkurus“ des Reichsprotokollbüros. Dirschler, Im Nu wurden den Wagen geladen und das „Sportkurierbunt“ ging in Szene.

habe unsere Nationalität einen tüchtigen Trainingspartner bekommt. Es spielt denn dabei keine Rolle, daß sie auch mal verlieren, so hat sie seinerzeit gegen Württemberg 2:0 verloren, gegen Ostmark mit demselben Resultat, gegen Württemberg und Sachsen unentschieden gespielt. Deshalb ist dann nun nicht etwa gleich die württembergische Gaunnerschaft oder die sächsische zur Nationalität geworden.

Was nun die Vorstellung unserer Linzer Freunde anbetrifft, die Nationalität spiele einen robusteren Kratfußball ohne Technik, während die Wiener die einzigen Techniker und feinen Spieler seien, so dürfen Sie ihnen das nicht verübeln. Es ist eine wohl verbreitete Ansicht in der Ostmark. Zu vorzeitig leidet man daraus mangelnde Kenntnisse, eine Unbehilflichkeit oder eine Geringschätzung für die großdeutsche Nationalmannschaft ab, deren Erfolge ja genau so freuen wie alle andere auch ebensolchen Eindruck machen. Daß diese Vorstellung immer noch festsetzt, liegt ganz einfach daran, daß das alle System den österreichischen Fußball gegen das Reich absperrt. Man wüßte und erfür nichts von den deutschen Fußballern, die in den Systemblättern seinerzeit entweder totgeschwiegen oder immer nur als die primitiven Fußball-

spieler hingestellt wurden, die 0:5 und 0:6 gegen Oesterreich verlieren (1931), die nur mit Kraft und Robustheit und ohne viel Technik spielen. Nun, inzwischen haben sich alle Augenzeugen davon überzeugt, daß in dieser Hinsicht wahrhaftig kein Unterschied besteht (lediglich in faktischer Auffassung). Man braucht nur an die Virtuosen gerade der Nationalität, an Schalko 04 zu denken, das im Endspiel 1939 gar wienweiser als die Wiener Admirä 2:0 niederkreuzte. Aber was sollen wir da offene Türen einrennen, so leidenschaftliche und sachverständige Fußballfreunde, wie sie nicht bloß in Wien, sondern auch in der ostmarkischen Provinz wohnen, werden sich schnell überlegen, wenn sie es mit eigenen Augen einmal gesehen haben.

Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Und schon um das zu beschleunigen, wurde es nun freuen, wenn auch die Linzer bald einmal zu jenem Spiel führen könnten, das sie sich beim „Kicker“ wünschen. Nur müßten sie bis dahin zumindest theoretisch den richtigen Maßstab für ein solches Treffen gefunden haben, eben den des Propagandaspiels, „der“ deutschen Mannschaft gegen einen tüchtigen Partner, der sich natürlich ganz besonders anstrengt, um ehrenvoll abzuschneiden.

Meinen Sie nicht auch? Ihr Fitzel Berg

PERSONAL-NOTIZEN

Von den deutschen Nationalspielern aller Generationen feiern in der kommenden Woche Geburtstage:

- 27. IX.: Karl Wegle, 53 Jahre.
- 27. IX.: Conny Heidkamp, 35 Jahre.
- 28. IX.: Albert Reiter, 40 Jahre.
- 29. IX.: Martin Reifmann, 40 Jahre.
- 30. IX.: Oskar Ritter, 39 Jahre.

*** Hannover** verstarb im 33. Lebensjahre nach schwerer Krankheit der einsteige Halbrochre Arminias Robert Schulz, der zuletzt als Tierarzt in Bremen wirkte. Der Verstorbene war unstrittig der beste Halbrochre, den Arminia je gehabt hat. Er stand zweimal in der Auswahlmannschaft des einsteigen Norddeutschen Sportverbandes und spielte vielfach repräsentativ für den damaligen Südbereich und die Stadt Hannover. Er war als Sportler geachtet und ein Mensch das, was man einen feinen Kerl nennt. Hannovers Fußballer werden Robert Schulz ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

*** In einem Wiener Bericht** hieß es irrtümlich, daß Spielführer Georg Burger von 1860 München beim Tschamprokaspaspiel, des Feldes verwehrt wurde. Es handelte sich damals um einen anderen Spieler (Grat), was hiermit berichtigt sei.

An manchen sportlichen Erfolge von Hannan 93 war der ausgezeichnete Stürmer Willi Schultze beteiligt. Dann mußte er einige Wochen auf die Ausübung des Sportes verzichten, heute darf man es sagen, er kämpfte mit der Legion Condor in Spanien. Wieder in der Heimat fand er erneut in der ersten Mannschaft Verwendung, als erstes Mitglied von Hannan 93 erhielt er das E. K. 2, wurde zum Feldwebel und jetzt zum Oberfeldwebel bei der Luftwaffe befördert. Verbunden mit dieser Beförderung war die Verleihung des E. K. 1 für besondere Tapferkeit im Einsatz gegen England.

Jahre hindurch hat Willi Müller ein Spiel der Vorkriegszeit von Hannan 93, mit größtem Erfolg die Geschichte von Hannan 93 geführt. Seitdem Einsatz war es mit zu verdanken, daß dreimal die historische Gaunnerschaft errungen wurde. Dann kam der uns aufregende zwingende Krieg. Willi Müller, ein Teilnehmer des Weltkrieges, wurde sofort wieder zu den Waffen gerufen. Jetzt ist er im Westen und mußte hierdurch bedingt die Geschichte für Hannan 93 Friedel Pfeiffer, seinem engsten Mitarbeiter, übertragen. Willi Müller ist zur Freude aller jetzt zum Hauptmann befördert worden.

In München gab es letzte Woche bei den Bereichsstadionvereinen vier Spielertragungänge. Bei den Bayerern hat sich der Spendorfer Gag angemeldet, zu Wacker fand Portugens einsteiger Versteckamerad Tappa, der zuletzt bei Ditten 09 spielte und der T.S.V. 1860 hat ebenfalls einen neuen Stürmer erhalten; Krück-



Am 24. September wird der Senior der deutschen sportstrittler, Wilhelm Dopp (Beim) 65 Jahre alt. Das „Döppechen“ ist von Geburt Rheinplätzer, von der weinreichen Rheingebirge. Er war schon vor dem Weltkrieg einer der wenigen hauptberuflichen Sportstrittler, der erste in der langen Reihe der Süddeutschen, die im Berliner Fußballleben tonangebend geworden sind (Dr. Martin, Glöckler, Viaton, Moitz z. B.)

berg aus dem Bezirk Hannover. Ferner haben die „Löwen“ noch Zuzug aus Augsburg zu verzeichnen, in dem sich ihnen der BCA-Torwart Kaib angeschlossen hat.

Zwei Aktive von Holzstein Kiel sind in die Reihe der Ritterkreuzträger getreten. Ein begeisterter Fußballer war von letzter Reihe aber schneidig Walter Hagen, Junior, noch im Deutschlandslager, später in der Reserve. Im Krieg aber war er Führer einer Jagdstaffel und nun ist der Oberstleutnant Kommandeur einer Stukagruppe. Der Mittelfeldler in der ersten Handballmannschaft der 28jährigen Cort Lettlen erhielt die hohe Auszeichnung, als Leutnant einer Fallschirmtruppe.

Karl Müller, der langjährige Spielführer des FC. St. Pauli und hängige Verteidiger der Hamburger Auswahlmannschaft, ist nach Dresden versetzt worden und steht nun in den Reihen des DSC. An guten Verteidigern fehlt es den Dresdenern wirklich nicht.

Zwei bekannte Porzner Spieler wurden ausgezeichnet. Torwächter Gärtner ist zum Leutnant, sein Mannschaftskamerad Neuweller zum Unteroffizier befördert worden. Auch erhielt Neuweller das E. K. 2.

Ludwig Kiefer, ein langjähriger Mitarbeiter des „Kicker“ ist Vertriebsleiter des FK. 03 Pirnaensis geworden. Emil Müller, der Vereinsvorsitzende, hat sich in verschiedene Vorgänge, hat sich in seinem Amt einem bescheidenen Dasein hingewidmet. Er wurde vom „Klub“ zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Die GAUZEITUNG des Kicker

Der Sonderdienst von den Meisterschaftsspielen der Bereichsklasse

Wer wird Meister?

Eine Umfrage des „Kicker“ an seine Mitarbeiter — heute vielleicht verfrüht — zeitigte dieses Ergebnis:

Ostpreußen: VfB. Königsberg
Danzig-Westpreußen: BEV. Danzig
Pommern: VfL. Stettin
Brandenburg: Union Oberschöneweide
Schlesien: VR. Gleiwitz
Sachsen: DSC. Dresden
Mitte: Dessau 05
Nordmark: Tb. Eimsbüttel
Niedersachsen: Eintracht Braunschweig
Westfalen: FV. Schalke 04
Niederrhein: Fortuna Düsseldorf
Mittelrhein: VfR. 99 Köln
Hessen: Borussia Fulda
Südwest: Offenbacher Kickers
Baden: 1. FC. Pforzheim
Württemberg: Kickers Stuttgart
Bayern: Spielvereinigung Fürth
Ostmark: Austria Wien
Sudetenland: Teplitz-Schönau

In den nachfolgenden Artikeln werden diese Tips begründet.

Schriftleitung des „Kicker“

Wird Mlawa den VfB Königsberg entronnen?

1
Ostpreußen

m. gr. Königsberg:
Nachdem nun die ersten beiden Spieltage im Bereich Ostpreußen abgewickelt sind, kann man schon heute auf Grund dieser Spiele eine gewisse Voraussage treffen, wie sich die Runde weiter entwickeln wird. Wie alle anderen Bereiche so ist auch Ostpreußen häufigem Spielerwechsel ausgesetzt, ja vielleicht in noch stärkerem Maße als anderswo.

Die Reichsbahn überraschte in der vorjährigen Runde schon durch ihre guten Spiele zu Beginn der Runde, um dann abzufallen. Sehr viel anders dürfte es in diesem Jahre auch nicht sein; obwohl die Mannschaft heute einen besseren Eindruck macht. „Richthofen“ Neukuhren zeigte in den Bezirksspielen sehr beständige Form. Sie hat

durch Paul Zielinski erheblich gewonnen,

was der letzte Sieg über die erfahrene Reichsmannschaft von Prussia Samland besagt. Zwar wird den Neukuhrener Fliegern ein Sieg über den VfB. und auch über Preußen Mlawa schwer fallen, sie dürften aber hinter diesen beiden Vereinen am Ende der Runde zu finden sein.

Der Endkampf um den Titel sollte sich zwischen Altmeister VfB. und der jungen Soldatenelf Preußen Mlawa abspielen. Beide Mannschaften lernten sich vor einer Woche in Königsberg kennen und der VfB. mußte sich gewaltig strecken, um knapp mit 2:1 die Oberhand zu behalten. Die Soldaten zeigten ein gefälliges Spiel, das in seiner Anlage dem des VfB. ähnelt. Zwar ist die Technik des Meisters noch etwas besser, aber die Soldaten sind wiederum körperlich im Vorteil.

Mlawa ist ernster Konkurrent für VfB.

Wir glauben, daß der VfB., wenn ihn nicht zu großer Spielerausfall treffen sollte, auch den

neuen Titel erringen wird. Gegen diese beiden Favoriten fallen die anderen Vereine ab. Prussia Samland zeigte in der letzten Zeit zu große Formschwankungen, als daß sie den beiden Favoriten gleichzustellen wäre. — Schlimmer noch sieht es bei Rasensport-Preußen aus. Hier mußte man bei den ersten Spielen sogar auf Alte Herren zurückgreifen, um überhaupt eine Elf beisammen zu haben.

SV. Insterburg ist eine kommende Elf, die noch den Favoriten gefährlich werden könnte. Sie setzt sich ausnahmslos aus Jugendlichen zusammen. Außerdem haben sie im Torwart König (früher Drewen) einen Köhner, der wahrscheinlich in die Bereichsauswahl für das Reichsbundspiel gegen Hessen berufen wird.

VfB Stettin sicherer Favorit Kolberg starker Neuling

2
Pommern

Der bisherige Ablauf der Meisterschaftsspiele in der neuen Serie 1940-41 für die Bereichsklasse läßt nunmehr eine Betrachtung über die Spielstärke und Aussichten der einzelnen Mannschaften zu. Pommern ist durch sein räumlich weit ausgedehntes Gebiet gezwungen, die Punktspiele der Bereichsklasse wieder in zwei Abteilungen zu je sechs Mannschaften durchzuführen.

Im Abschnitt West fehlt immer noch die sechste, in den bisherigen Aufstiegsspielen noch nicht ermittelte Elf. Preußen-Borussia Stettin und der LSV. Pütnitz haben hier die größten Aussichten, nachdem der LSV. Stettin durch eine leichte Niederlage gegen Preußen-Borussia zurückgedrängt wurde. VfL. MTV. Pommerensdorf, SSC. Nordring und der TSV. Swinemünde im Abschnitt West haben ihre ersten Spiele hinter sich.

Ueberraschend stark ist Pommerensdorf,

das nur knapp gegen den Bereichsmeister VfL. 2:1 unterlag und in sicherem Stil den SSC., der seine richtige Form noch nicht gefunden hat, mit 3:1 schlug. Nordring konnte TSV. Swinemünde auf eigenem Platz eindrucksvoll schlagen, mußte aber vom SSC. eine knappe Niederlage hinnehmen. Der TSV. Swinemünde war bisher nur Punktlieferant, er wird voraussichtlich auch keine andere Rolle spielen. Der Pommermeister hat nach wie vor klare Favoritenstellung.

Völlig unprogrammmäßig verliefen der Papierform nach bisher die Spiele im Abschnitt Ost. Germania Stolp, als erfolgreichster Verein der vergangenen Serie hat bisher noch nicht in den Gang der Ereignisse eingegriffen. Der langjährige Altmeister Viktoria Stolp bezog von dem Neuling Viktoria Kolberg im ersten Spiel eine hohe 6:1-Niederlage und konnte auch sein zweites Treffen nur eben noch gewinnen.

Viktoria Kolberg führt als Neuling

die Tabelle mit 6:0 Punkten aus drei gewonnenen Spielen an und scheint auf dem besten Wege, auch weiterhin an der Spitze zu bleiben. Phoenix Köslin, Preußen Köslin, Stern-Fortuna Stolp werden es schwer haben, sich gegen Viktoria, Germania Stolp und Viktoria Kolberg durchzusetzen. Die Entscheidung dieser Staffel wird aller Voraussicht nach zwischen den drei letztgenannten liegen. Immerhin sind alle Voraussagen nur Theorie; denn Gastspieler und Einstellung von Nachwuchs können zahlreiche Ueberraschungen bringen.

Union hat wieder alle Trümpfe

3
Brandenburg

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das neue Meisterschafts-Spieljahr im Sportbereich 3 eine nicht weniger interessante Note, ein noch ausgeglicheneres Gesamtbild als im ersten Kriegs-Semester zutage fördern. Am Startsonntage schon gab es die ersten saftigen Ueberraschungen (siehe Unions 6:1-Sieg über Tennis-Borussia und die 3:0-Schlappe, die der Spandauer SV. von der Lufthansa bezog), aber vierzehn Tage später warteten die so empfindlich überfahrenen Mannschaften bereits wieder mit eindrucksvollen Siegen auf. Man horchte auf, als der SSV. 5:1 über Elektra und die 4:2 über Hertha siegenden Tennis-Borussen nun auch in Brandenburg, über die daheim fast unüberwindlich geltenden „Nullfünfer“, gesiegt hatten. Man suchte nach vergleichenden Erklärungen, aber die Ueberkreuz-Rechnungen gingen nicht auf. Natürlich sprachen Konditionsmängel eine nicht untergeordnete Rolle bei diesen „Entgleisungen“, aber die Hauptursache lag doch wohl bei den Besetzungssorgen, von denen unser Meister Union Oberschöneweide bisher verschont blieb.

Wacker ist Union's erster Rivale

Union (die einzige unter den Alteingesessenen, die noch kein Spiel verlor) steht auch mit ihrem Torkonto (9:2) mit Abstand an der Tabellenspitze. Von der Union erwartet man abermals einen großen Siegeslauf, denn nicht zufällig haben sich die Oberschöneweider „Schlosserjungen“ als letzter Berliner Vertreter in der Tschammer-Pokalrunde behaupten können. Blau-Weiß und Tennis-Borussia nehmen z. Zt. hinter den Schönweidern die nächsten beiden Plätze ein, aber als gefährlichere Widersacher und Verfolger wird Union die Elf der Lufthansa, noch mehr sogar die von Wacker 04 anzusehen haben.

Diese beiden Mannschaften haben, ebenso wie Union, eine beinahe friedensmäßige Besetzung. Die Lufthansa ist die kämpferisch stärkere Mannschaft und die eben erst wieder aufgestiegenen Reinickendorfer ziehen ihr Spiel mehr mit technischen Feinheiten auf. Nicht uninteressant darauf hinzuweisen, daß Wacker mit Jahresfrist nur einmal (ein Pokalkampf gegen Hertha) verlor und daß dieser aufgehende „Stern“ alle seine stolzen Erfolge erst in der zweiten Halbzeit erzielte. Es erscheint kaum gewagt, wenn man Wacker und Union als die aussichtsreichsten Titelanwärter anspricht.

Auch Blauweiß und Minerva beachtlich

Doch auch Minerva, Blauweiß und Tennis-Borussia werden in diesem Zwölferfeld ein ernstes Wort dreinreden. Minerva hat bereits drei schwer zu nehmende Hindernisse hinter sich (und verlor nur gegen Wacker). Die ebensooft am Start erschienene Blauweiß hat nur gegen Minerva, und Tennis von drei Kämpfen nur den gegen Union Oberschöneweide verloren. Minerva hat eine gut ausgewogene Elf beisammen, bei Blauweiß geht es im Angriff nicht immer nach Wunsch und bei Tennis klaffen häufiger Verteidigungsmängel auf, die die famose Sturmreihe der Lilaweiß oft nicht auszugleichen in der Lage ist. Ob

auch der BSV. 92 am Schluß in der Spitzen-gruppe zu finden sein wird, ist im Augenblick (nachdem Appel den feldgrauen Rock anzog und Tiefels Wiedereinreihung noch nicht spruchreif ist) zumindest ungewiß. Der Spandauer SV. wird trotz seiner Verteidigungs-sorgen bald wieder zu kräftigeren Schlägen aus-holen und der Brandenburger SC. (dem ja im-mer wieder neue Gastspiele das Rückgrat stärken) wird vor allem zu Hause eine große Anzahl von Punkten sammeln.

Breslau ohne Chance gegen die Oberschlesier

4
Schlesien

Kaum, daß die neue Spielzeit um die Schlesische Fußballmeisterschaft begonnen, stehen die Ereignisse schon im Mittelpunkt des Interesses, denn der Vorjahrsmeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz begann die neue Saison mit einem vorzüglichen Start. Nachdem diesmal nicht in zwei Gruppen gespielt wird, gab es gleich zu Beginn ein

Kräftemessen zwischen Oberschlesien und Breslau

das zugunsten von Vorwärts-Rasensport ausging, denn Breslau 06 wurde 9:0 geschlagen. Das Sensationelle an diesem Ergebnis ist weniger der Sieg der Gleiwitzer, sondern vielmehr die Tatsache, daß Breslau 06 schon seit einiger Zeit eine Formkrise durchmacht, deren Ursache man nur schwer erklären kann. Mit weit sichtbarem Vorsprung waren die 06er Sieger im Breslauer Pressepreis geworden, bei 19 Spielen mit 39:1 Punkten, während Hertha als Tabellenzweiter es nur auf 28:12 Punkten gebracht hatte. Damals erzielten sie 62 Plustore, jetzt wurden sie bereits zweimal geschlagen, so daß kaum damit zu rechnen ist, daß Breslau 06, in der Vorsaison Bester der Gruppe Mittelschlesiens, diesmal Anschluß an die Spitze erhalten wird. Auch mit größeren Erfolgen von Breslau 02, Hertha-Breslau sowie der Bereichsklassen-Neulinge Vorwärts-Breslau und VfB. Liegnitz ist kaum zu rechnen. Das Schwergewicht des schlesischen Fußballs dürfte auch in Zukunft in Oberschlesien liegen, wo zu den altbekanntesten Vereinen Vorwärts-Rasensport, Preußen-Hindenburg und Beuthen 09 noch zwei weitere Vereine treten werden, voraussichtlich aus Ost-oberschlesien.

Im Qualifikationskampf für den Bereichsklassenaufstieg stehen sich die beiden Tabellenersten der ostoberschlesischen Bezirksklasse, Germania-Königshütte und TuS. Schwientochlowitz sowie Reichsbahn-Gleiwitz und Sportfreunde Klausberg gegenüber. Diese Kämpfe sind zwar noch nicht abgeschlossen, aber es ist anzunehmen, daß Ost-Oberschlesien in Zukunft in der Bereichsklasse spielen wird. Wie sich diese Neulinge in der obersten Fußballklasse bewähren werden, steht noch dahin. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres kann man jedoch kaum annehmen, daß

Ostoberschlesien dem Meister V.-R. gefährlich werden

können. Immer wieder hat sich gezeigt, daß Ostoberschlesien wohl über gute Einzelspieler verfügt, jedoch nicht über Mannschaften von der Einsatzfreudigkeit und Durchschlagskraft der Gleiwitzer. Vorwärts-Rasensport ist daher auch für 1940/41 Meisterschaftsfavorit, wenn auch unter den Kriegsverhältnissen vielerlei Überraschungen möglich sind und das gegenwärtig günstige Bild sich in der Meisterschaft ändern kann. Nach den ersten beiden Spieltagen hat sich Gleiwitz jedoch bereits durch den Sieg über den ewigen Tabellen-zweiten Preußen-Hindenburg und durch das Bombenergebnis gegen Breslau 06 punktmäßig sowohl als auch im Torverhältnis gesichert, so daß es durch einen einzelnen Rückschlag kaum gefährdet werden kann.

Natürlich wieder DSC

5
Sachsen

Wenn wir auch in diesem Jahre den DSC. an die Spitze unserer Betrachtungen stellen, so wissen wir uns dabei frei von jedem gewiß immer verständlichen Lokalpatriotismus. Aber — DSC. ist nun einmal heute Sonderklasse für Sachsen! Wir stehen jetzt im September. Und DSC. hat in diesem Jahr wirklich nur zwei Niederlagen bezogen. Die eine hatte er in einem nebensächlichen Freundschaftsspiel in Leipzig einzustecken. Am 28. April war es, wo ihn dort die Tura 3:2 bezwang — die gleiche Tura, die erst vor acht Tagen im Meisterschaftsspiel eine 1:9-Packung hinzunehmen hatte. Und die zweite Niederlage des DSC. war das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, Schalke siegte 1:0.

Genau in dem gleichen Stil, in dem der Sachsenmeister das erste Kriegsspieljahr beendete, ist er nun auch in das zweite hineingestiegen. Für die Mitbewerber im eigenen Sportbereich, in Chemnitz, Planitz, Leipzig und Hartha, ist es heute bestimmt das höchste der Gefühle, dem Meister mal zugesetzt und vielleicht auch einmal einen Punkt oder gar alle beide abgenommen zu haben, ernstlich seinen neuen Titelsieg gefährden, werden sie doch wohl kaum. So lautet die Fragestellung im Sportbereich V diesmal:

Wer besetzt die Plätze hinter DSC.?

Und — wer steigt ab? Diese zweite Frage geht ja diesmal nicht weniger als vier Vereine an. Die Plätze hinter dem DSC.? Wir denken da an Planitz und an die Polizei. Daß sie beide doch nicht ganz an den DSC. herankönnen, beweist ihr Abschneiden in den Tschammer-Pokalspielen. Was den Chemnitzern bereits in der ersten Schlußrunde in Stettin und dann den Westsachsen in Wien passiert ist, wäre von den Dresdnern wohl anders geregelt worden. Zweifellos sind aber auch die Planitzer heute eine Macht, und der

Kampf zwischen ihnen und den Polizisten mit ihrem starken Sturm (Munkelt-Helmchen-Willimowski!), aber ihrer nicht gleich starken Hintermannschaft, verspricht recht spannend zu werden. Daß da der Meister von 1937 und 1938, BC. Hartha, unmittelbar eingreifen kann, bezweifeln wir. Die Harthaer haben besonders stark unter dem durch den Krieg bedingten Spielerabzug gelitten. Sie rechnen wohl selbst nicht damit, daß sie über einen Mittelplatz hinauskommen.

Und die Leipziger? Mit vier Bewerbern treten sie diesmal an. Als stärkster gilt die Tura. Sie erhielt nun in Dresden diese meisterliche Abreibung. Zweifellos steckt aber allerhand in ihr, und unter ihrem neuen Trainer, dem Mannheimer Höger, wird es sicherlich noch weiter vorangehen.

VfB. hat eine Reihe Nachwuchsspieler

einbezogen und ist naturgemäß noch nicht gefestigt genug, eine über 22 Kampftage laufende Meistersaison ohne alle Rückschläge durchzustehen. Die Fortuna hat vor acht Tagen ein Experiment unternehmen müssen, das aber im allgemeinen gelungen ist. Stürmer wurden in die Abwehr und Deckung versetzt, Abwehrspieler aber in den Angriff. Solche „Gewaltcoups“ werden andere ja auch noch ab und zu anwenden müssen. Der letzte Leipziger, Aufstiegsverein Wacker, zählt jetzt bereits wieder zu den Abstiegskandidaten. Das kann sich natürlich noch wenden, aber schwer genug wird es sein, weil ja niemand freiwillig den Platz räumt.

Der andere Abstiegskandidat nach dem jetzigen Stand ist VfB. Glauchau. Abhängig von den Spielern, die sie wechselnd stellen können, sind in besonderem Maße auch die Dresdener Sportfreunde, die sich daran halten müssen, um den Anschluß zu wahren. Ueber-raschend gut vom Start ist der andere Aufstiegsverein, Riesaer SV., gekommen. Als es dann aber hart auf hart ging, begann auch er zu wanken. Es ist eben heute niemand gefeit, zumal Umstände mitspielen, die niemand vorausberechnen kann. Daß DSC. Meister wird, ist für uns sicher. Wer aber alles absteigt, da wäre es vermessen, einen Tip zu wagen.

Dessau 05 oder SV. Jena

6
Mitte

Seit Jahren ist man im Sportbereich Mitte daran gewöhnt, daß die Bereichsmeisterschaft nur zwischen Dessau 05 und dem Ersten Sportverein Jena liegt, daß nur diese beiden Mannschaften für den Titel in Frage kommen. Mit einer

einzigsten Ausnahme (bei der Gründung der Gauligaklasse) hat tatsächlich auch eine dieser beiden Mannschaften die Mitte-Meisterelf gestellt. Wie es aussieht, wird es bei der Bereichsmeisterschaft 1940/41 nicht anders werden. Nachdem bei der 1. Kriegsmeisterschaft die Anhaltiner von Jena abgelöst wurden, hat es den Anschein, als ob sich zur Abwechslung wieder einmal

Dessau 05 in diesem Jahre an die Spitze

setzen würde. Die Dessauer, deren bisheriger Trainer KaPrl Hoeger übrigens das Training von Tura/99 Leipzig übernommen hat, haben noch kein Spiel verloren und sich dank des Punkt- und vorzüglichen Torverhältnisses einen Vorsprung gesichert, der die Mannschaft mit viel Selbstvertrauen in die nächsten Kämpfe gehen läßt. Was Dessau kann, bewies vor allem auch der glatte 2:0-Sieg über Krickert-Vikt. Magdeburg. Dabei hatten die Magdeburger einen fast friedensmäßigen Angriff zur Stelle und Dessau 05 hatte Umstellungen vornehmen müssen. Mächtig herausgemacht hat sich Trenkel, nicht nur als Torschütze, sondern auch als Aufbauspieler. Auch Manthey in der Läuferreihe ist in großer Form und beherrscht hier das Zentrum. Alle Aussichten sind vorhanden, daß Dessau in nächster Zeit die einmal errungene Spitze in der Tabelle nicht abgeben wird.

Die Meisterelf des

1. SppV. Jena hatte keinen glücklichen Start.

Es sind Anzeichen einer Formkrise vorhanden. Das verwundert eigentlich, nachdem fast alle Spieler in großen Kämpfen erprobt und zum großen 7:3-Sieg des Bereichs Mitte gegen Baden in Magdeburg entscheidend beitrugen. Aber das eine bisher von Jena verlorene Spiel will noch nichts besagen. Warten wir ab... mit Jena wird auch in diesem Jahre zu rechnen sein. Dessau oder Jena wird auch diesmal der Mitte-Schlechtruf sein! Ungeschlagen ist auch noch Thüringen Weida. Die Thüringer stützen sich auf eine vorzügliche Läuferreihe, in der Buschner und der Ex-Leipziger Findeisen hervorragen. Uns dünkt: Weida wird in diesem Jahre wieder den „Hecht im Karpfenteich“ spielen.

Ausgezeichnet schlug sich bisher VfL Halle 1896.

Die hallische „Zoo“-Mannschaft kämpft ausgezeichnet, seitdem Rudi Müller im Mannschaftszentrum steht. Hoffmann als Mittelstürmer befindet sich augenblicklich in sehr guter Form und der ehemalige Rechtsaußen Werkmeister hat als Verteidiger glänzend eingeschlagen. Das Schmerzenskind von Krickert-Viktoria Magdeburg bleibt der Sturm, obwohl technisch hervorragende Spieler in diesem Quintett stehen. Die Elf des 1. SpV. Gera scheint wirklich etwas nachgelassen zu haben. Sie leidet unter der immer wieder veränderten Mannschaftsaufstellung. Trotz Wollenschläger, Sturm und Winner gelang gegen Weida kein Sieg, da es im Innensturm nicht recht klappte. Bemerkenswert ist, daß Trainer Gloede als linker Läufer und nicht mehr Jüngster, z. Zt. Geras bester Spieler ist.

HSV wird die Eimsbütteler kaum verdrängen

7

No-mack

Wenn man nach drei Spieltagen schon etwas über die Mannschaften eines Bereiches sagen soll, so kann es zunächst nur die Feststellung sein, daß sich ein abschließendes Urteil kaum fällen läßt. Das ist schon in normalen Zeiten schwierig und heute erst recht. Denn von Woche zu Woche müssen die Vereine ja mit Ausfällen von Aktiven rechnen, die durch die Verhältnisse bedingt sind, und für die jeder Verständnis empfindet.

Der Nordmarkmeister Eimsbüttel scheint im Augenblick der durchaus stärkste der zwölf Kandidaten dieser Serie. Wie man hört, wird er in den nächsten Tagen auf Manja I, einen seiner besten Leute, verzichten müssen. Immerhin hat die Elf soviel Halt, daß sie sich theoretisch immer behaupten müßte. Auch gegen den alten Widersacher HSV, der zur Zeit nicht gerade im Vollbesitz seiner Kräfte ist. Rein zahlenmäßig ist er der durch Einziehungen am stärksten betroffene Verein. Nun werden in Zukunft auch

Rohwedder und Weber nicht zur Verfügung stehen, so daß kaum an eine ernsthafte Rivalität zu den Hoheluffer Kameraden zu denken ist. Beide Mannschaften haben ihre drei Spiele gewonnen. Eimsbüttel führt dank des besseren Torverhältnisses von 21:2 vor dem HSV, dessen Erfolgsquote 15:4 steht. An dritter Stelle rangiert Victoria mit einem gewonnenen und zwei unentschiedenen Treffen vor den offenbar recht gefährlichen Polizisten aus Lübeck, die zweimal siegreich waren und einmal — gegen Eimsbüttel — unterlagen. Es schließen sich Holstein Kiel, die Barmbecker Sport-Gemeinschaft, Altona 93 und Fortuna Glückstadt an. Der Wilhelmsburger Fußball-Verein als nächster vermerkt nur noch einen Punkt auf dem Habenkonto.

Borussia-Harburg hat die beiden bislang ausgetragenen Spiele verloren. St. Georg/Sperber und Concordia sogar alle drei. 4:15 und 3:26 sind die Verhältniszahlen der beiden Tabellenletzten. Ob sie sich nochmal erholen und aufwärts rücken werden, scheint uns alles andere als sicher. Aber wissen kann man das bei den augenblicklichen Verhältnissen nicht.

Eintracht und Werder Niedersachsens Favoriten

8

Nied. Sachsen

Am nächsten Sonntag nehmen endlich auch in Niedersachsen die Meisterschaftsspiele ihren Anfang. Mit welchen Treffen der Auftakt erfolgt, war leider beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht zu erfahren, denn aus unverständlichen Gründen hat das Bereichsfachamt sich bislang in Stillschweigen gehüllt. Gespielt wird wieder in zwei Gruppen zu je sechs Mannschaften. Vielfach ist zwar der Wunsch laut geworden, die Mannschaftszahl auf zehn zu verringern und, wie im Frieden, in einer Staffel zu spielen, aber es sind gewichtige Gründe, die dagegen sprechen, nicht zuletzt liegen sie auf vekehrstechnischem Gebiet.

Die Nordstaffel besteht aus VfL Osnabrück, Werder Bremen, ASV. Blumenthal, Osnabrück-Schinkel 04, SpVg. Wilhelmshaven 05, Osnabrück 97 oder Tura Bremen-Gröpelingen. Bereichsmeister VfL Osnabrück hat offensichtlich nachgelassen. Seine Kampfkraft sank in dem Augenblick, da Torwart

Heinz Flotho nicht mehr zur Verfügung

stand, und hier zeigte sich deutlich, was ein überragender Tormann wert ist. Zwar sind immer noch die stabilen Verteidiger Frohnert und Kovermann dabei, zwar arbeitet auch

Sturm-Motor Matthias Billen immer noch in alter Frische, zwar scheinen auch Coors und Schulte nun wieder regelmäßig mitmachen zu können, aber wer auch im Tor steht — er ist kein Flotho. Besser scheinen die Bremer Werderaner daran zu sein. Uelzmann, Kratz, Freudenberg, Stürmer, Ziolkewitz, Scharmann und Tibulski aus der Friedensmannschaft — das ist eine gute Basis, darauf läßt sich eine solide Mannschaft errichten. Werder dürfte denn auch die führende Rolle in der Nordstaffel spielen, so wenig der VfL Osnabrück zu unterschätzen ist, so viel Gefahr auch den Bremern von ASV. Blumenthal droht, der vor allem daheim zu fürchten ist, nicht zuletzt deshalb, weil er gleichfalls sich auf viele Stammspieler stützt. Und

im Hintergrund lauert Wilhelmshaven,

die Elf der Baruffka, Heinrich, Lorenz, eine Mannschaft, die letzthin weitere Verstärkungen aus westdeutschen Vereinen erhalten hat. Bei ihr ist nur die allerdings entscheidende Frage: Wird aus dem reichhaltigen Spielermaterial eine gut aufeinander abgestimmte Mannschaft sich formen lassen, eine wirkliche Einheit, die untereinander den rechten Konnex hat?

Die Südstaffel setzt sich zusammen aus Hannover 96, Eintracht Braunschweig, Arminia Hannover, Hannover-Linden 07, Hildesheim 07 und Göttingen 05. Hannover 96 als letztjähriger Gruppensieger kommt diesmal nicht für den Sieg in Betracht. Der Exmeister hielt sich schon in der letzten Serie nur durch immer wieder zur Verfügung stehende Urlauber über Wasser, die damals fast Sonntag für Sonn-

9

Westfalen

Der Gau Westfalen (diese Bezeichnung wird amtlich weitergeführt) hat seit Jahren kein Problem, wer am Ende Meister werden wird. Es gibt nur eine Mannschaft: Schalke 04. Die Schalker gehen wieder mit bester Rüstung in den Kampf, ihre Mannschaft ist schneller und härter geworden und hat in Westfalen selbst weniger Konkurrenz denn je zuvor. Nach aller Voraussicht wird es keine Verwicklungen wie vor zwei Jahren geben, als man plötzlich entdeckte, daß auch einmal Westfalia Herne oder VfL Bochum 48 Meister im Lande der Roten Erde werden könnten. Der Abstand zu diesen Vereinen ist größer geworden, weil

Schalke seinen Nachwuchs so gedrillt

hat, daß er jederzeit vollwertig eingesetzt werden kann, während ja die anderen Vereine stark unter Einberufungen leiden und viele Lücken nicht zu schließen vermögen.

Man spricht davon, daß ausgerechnet Borussia Dortmund, also die Mannschaft, die nur durch besonderen Spruch der obersten Klasse erhalten blieb, zum gefährlichsten Gegner Schalkes heranwachsen würde. Vorerst sehen wir in einer solchen Ansicht noch eine Uebertreibung, aber es ist sicher, daß die junge Borussia, die technisch ganz erstklassig ist, ihren Weg machen wird. Erdmann, Tregel, Pesczinski haben die Lanz, Lukasiewicz und Stachorra abgelöst und werden es den Heimkehrern auch in Zukunft schwer machen, ihren alten Platz zu behaupten. Eine weitere zukunftsreiche Mannschaft ist zweifellos Union Gelsenkirchen und zwar trotz der hohen Niederlage gegen Schalke. Die „Jonier“, lange Zeit Gelsenkirchens führende Elf, verfügen über athletische Spieler wie Beste, Hirdes, Birke, aber ihr gefährlichster Mann ist der Mittelstürmer und Torschütze Hommerich.

Bielefelder zu Zweit im Mittelfeld.

Die Werksportmannschaft Gelsenguß hat zum größten Teil ihre alten Leute beisammen und ist kaum Schwankungen unterworfen. Teil-

weise wird sehr guter Fußball gespielt, dann aber wirkt die Mannschaft wieder behäbig, ist aber immer ein zäher Gegner. Ebenso wie ihr Gegner vom letzten Sonntag, Arminia Bielefeld, wird sie einen guten Mittelplatz einnehmen, allerdings müßten die Bielefelder einige Neubesetzungen, vor allem an den Sturmflanken, vornehmen. Bedenklicher Weise lassen auch ältere, sonst zuverlässige Spieler, wie Kranefeld, neuerdings in der Form nach. Der VfB Bielefeld hat durch den Zuwachs des Schalker Urban eine wertvolle Kraft gewonnen. Immer noch sind die Bewegungsspieler den besten westfälischen Mannschaften zuzuzählen. Ihre Stärke ist die Routine und die Kraft.

als „letzten Mohikaner“ Willi Petzold,

der in Hannover garnisoniert ist. Wesentlich stärker ist Eintracht Braunschweig, die mit Ender, Maschinski, Naab, Lachner und Schmidt den Angriff friedensmäßig besetzt hat und auch in den hinteren Linien gut gewappnet ist (Gastspieler Jürissen im Tor). Die Braunschweiger gelten denn auch als hohe Favoriten. Zu gefährden sind sie lediglich von Hannover-Linden 07, der neben Eintracht einzigen Mannschaft, die noch oder wieder Friedensform hat. Simoni, Dunker, Ofiera, Bremer, Werner, Hering, Lindenberg und Rehfeld — das alles sind Stammspieler, und die verwaisten Posten werden von ausgezeichneten Nachwuchskräften ausgefüllt. Arminia Hannover muß durchweg auf junge Spieler zurückgreifen, die sich freilich gut eingelebt haben. Franz Radtke, der unverwundliche Verteidiger, ist die letzte Säule vergangener Pracht, und sonst ist nur noch H. O. Schulz da, der schon im letzten Friedensjahr regelmäßig in der Mannschaft spielte. Werner Schulz und Seelemeyer werden wohl in Kürze beim 1. FC Bamberg auftauchen. Hildesheim 07 und Göttingen 05 können vielleicht die 96er und möglicherweise auch Arminia hinter sich lassen — zum Staffelsieg wird's nicht reichen.

Schalke souveräner denn je

weise wird sehr guter Fußball gespielt, dann aber wirkt die Mannschaft wieder behäbig, ist aber immer ein zäher Gegner. Ebenso wie ihr Gegner vom letzten Sonntag, Arminia Bielefeld, wird sie einen guten Mittelplatz einnehmen, allerdings müßten die Bielefelder einige Neubesetzungen, vor allem an den Sturmflanken, vornehmen. Bedenklicher Weise lassen auch ältere, sonst zuverlässige Spieler, wie Kranefeld, neuerdings in der Form nach. Der VfB Bielefeld hat durch den Zuwachs des Schalker Urban eine wertvolle Kraft gewonnen. Immer noch sind die Bewegungsspieler den besten westfälischen Mannschaften zuzuzählen. Ihre Stärke ist die Routine und die Kraft.

Vier Vereine müssen absteigen!

Zwei Mannschaften, die sonst immer an der Spitze zu finden waren, haben enttäuscht: Westfalia Herne und VfL Bochum 48. Während die Herner durch mehrfache Umgruppierung unbeständig geworden sind, haben die Bochumer mehr durch den Ausfall älterer Spieler gelitten. Möglicherweise wird aber bei beiden Mannschaften bald eine Wendung zum Besseren eintreten.

Arminia Marten, Röhlinghausen, Preußen Münster und DSC Hagen werden ihre Bewährungsprobe ablegen müssen. Allerdings hat der Neuling DSC Hagen jetzt bereits einen schönen Sieg buchen können, aber die Zukunft muß lehren, was in der Mannschaft wirklich drinsteckt. Arminia Marten scheint sich nach den ersten harten Schlägen wieder einigermaßen erholt zu haben, wenn es auch bis jetzt noch zu keinem gewonnenen Punkt gelangt hat. Preußen Münster hat es wohl am schwersten von allen westfälischen Ligavereinen; nur noch wenige Namen aus der Vorkriegszeit sind anzufinden. Und Röhlinghausen strebt ein besseres Schicksal als vergangenes Jahr an! Verweisen wir noch zum Schluß darauf, daß am Ende der Saison vier Mannschaften absteigen müssen. Das wird erbitterte Kämpfe hervorrufen.

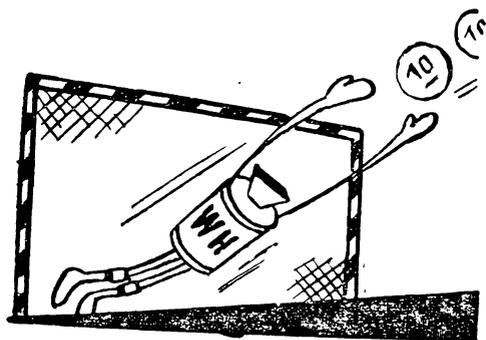
SCHWEINWERFER

Ereignisse und Gestalten aus der Welt des Sports

Es gab so viel schöne Einfälle zum Kriegs-
WHW.-Sonntag des deutschen Sports, so viel,
daß man sie gar nicht erzählen kann:

Holdselige junge Mädchen liefen in großen
Bahnhofshallen auf Rollschuhen, berühmte Tor-
wächter ließen sich auf öffentlichen Plätzen von
Zivilisten Tore aufs Gehäuse setzen, unter dem
Schatten historischer Gebäude knallten munter die
Büchsen der Scheibenschützen, Handbälle flogen
vor Opernhäusern —

Und Fußball, Fußball feierte seine Feste.



Wie hat man München und Berlin beneidet!
Wie staunte man über den Sieg der Reichshaupt-
stadt gegen die Mailänder! Welche interessante
Ergebnisse werden aus allen Teilen des Reiches
gemeldet. Noch ist das Ergebnis nicht zu über-
blicken, aber wir Sportler glauben, mit Ruhe
darauf warten zu können: es muß ja gut gewor-
den sein bei so viel Einsatzfreudigkeit.

Jetzt denken wir wieder an Pokal und Punkte.
Reizvolle Paarungen sind noch einmal um-
geschüttelt worden (sie sind deshalb nicht weni-
ger reizvoll geworden): so haben Stuttgart und
Frankfurt den Gegner getauscht, Rapid spielt
jetzt bei den Schwaben, Fortuna bei der Eintracht.

Ist Ihnen noch nicht aufgefallen, lieber Leser,
wie fruchtbar die Gegend zwischen Saar und
Main und Rhein für Nationalmitteldürmer ist?
Siffling, Conen, Walter haben es weit gebracht;
die Wormser Winkler und Eckert wurden zumin-
dest ausprobiert.

Alle fünf Stürmer des VfR. Kaiserslautern
wurden ausgezeichnet. Zwei sind zu Gefreiten
befördert worden, zwei zu Unteroffizieren, der
fünfte bekam das EK.

Ich lese einen Satz: „Die Spiele aller Klassen
beginnen von nun an bis auf weiteres einheitlich
um 15 Uhr.“

Wie schön. Endlich! War es denn so schwer,
eine solche Verfügung zu treffen? Wenn man er-
lebt hat, welch ein Gefrage es um den Spiel-
anfang seit Jahren Sonntag für Sonntag gab und
wenn man jene anderen Gründe bedenkt, die für
einen gut geregelten (und nicht zu späten) Spiel-
beginn sprechen, Gründe, die hier im „Kicker“
—zimal dargelegt worden sind: dann wird man
die Freude des Scheinwerfermannes verstehen.

15 Uhr (im Winter 14 Uhr): das ist eine Sache,
die sich einprägt. Und jeder Zuschauer kann
dann nach dem Spiel noch etwas mit seiner Zeit
anfangen.

Bitteres Los der Georgia Colemann. Die Ber-
liner „Nachtausgabe“ meldet:

„Die amerikanische Olympiasiegerin im Kunst-
springen, Georgia Colemann, ist in Los Angeles
im Alter von 29 Jahren gestorben. Bereits bei
den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam
erobert sie die Silbermedaillen im Kunst- und
Turmspringen. In Los Angeles gewann sie dann
das Kunstspringen, während ihm im Turnier-
springen wieder der zweite Platz zufiel. Bald
nach Los Angeles erkrankte Georgia Colemann
schwer, zeitweilig war sie an beiden Beinen ge-
lähmt. An den Folgen dieser Krankheit ist sie
nun verschieden.“



Wir haben so viele Mitteldürmer, daß es schon
Kopferbrechen macht, den richtigen Mann für
das richtige Spiel zu stellen. Aber Mitteldürmer
sind schwieriger zu finden. Die „Standard“-
Mitteldürmer der Nachkriegszeit waren: Kalb, Lein-
berger, Goldbrunner, Drei Süddeutsche.

Was nachher kam, was zwischendurch erprobt
wurde, war oft nur Versuch, Experiment. Das
ganz große Format der Breunig, Edy, Kalb fehlte.
Krüger, Dzur? Der Kölner „Neue Tag“ stellt fest:
„Die Frage, ob man einen der Allen — etwa
Goldbrunner, Rohde oder Sold — nehmen will,
oder es mit dem jungen Fortunamann versucht,
wird den Herren vom Fachamt mehr Kopfer-
brechen machen als irgendeine andere.“

Ganz gewiß. Wann werden wir wieder ein-

mal den Mitteldürmer haben? Diogenes sucht ihn
mit der Laterne.

Es wurde hier neulich erzählt, daß dem Lud-
wigshafener Schiedsrichter Hermann beim VfB,
Offenbach böses Ungemach widerfahren ist; er
wurde von enttäuschten Anhängern geschlagen.
Die erste Strafe folgte rasch. Sie traf den Ver-
ein, der vom Spielbetrieb ausgeschlossen wurde.

Mahnendes Exempel für alle Vereine. Es gibt
keine Abwälzung der Verantwortlichkeit mehr.



Es soll schon vorgekommen sein, daß Renn-
pferde mit Sekt gedopt wurden. Wenn die Renn-
leitung dahinterkam, gab es kräftige Strafen —
und das Pferd wurde disqualifiziert. Alles
„Dopen“ ist etwas, was wir Deutsche als unnatür-
lich ablehnen. Die Hormoneinspritzungen, die
britische Profis sich auf Geheiß ihrer Vorstände
machen lassen mußten (modernes Sklaventum!)
sind bei uns als etwas Peinliches, fast Ekelhaftes
und Widernatürliches aufgenommen worden.

Wogegen sich kein Wörtchen dagegen sagen
läßt, daß die schwedische Mannschaftsleitung nach
dem Sieg in Helsinki jedem ihrer Athleten ein
Gläschen Sekt gönnte. Von einem Glas Sekt
verliert kein Athlet seine Form.

Es gibt erfahrene Fachleute, die aber glaub-
würdig versichern, daß zwei Zigaretten, über die
Lunge geraucht, die Form eines Ruderers zer-
stören können. Die Ruderer haben nicht umsonst
so asketische Trainingsvorschriften.

Como, Harbig, Lanzi: diese drei zweisilbigen
Wörter elektrisieren die sportbegeisterten Italiener.
in Como sollen sich am nächsten Sonntag die
beiden großartigsten Mittelstreckler Europas be-
ggnen.

Auch Finnern sind am Start.

r. o. k.

84 Prozent

Ein USA.-Professor stellte Ver-
suche an, die die Sportleistungen
von Männern und Frauen miteinan-
der verglichen.

Die Männer mögen nicht erzittern.
Selbst in dem Sport, der der Frau
im günstigsten liegt, im Schwimmen,
macht im Durchschnitt die Höchst-
geschwindigkeit der Frau nur 84
Prozent von der des Mannes aus.

Wohl gemerkt, im Durchschnitt!
Denn eine Ragnhild Hveger kommt
ziemlich nahe an die besten Män-
ner heran.

Ihre jüngste 400-m-Weltrekordzeit
5:00,1 wurde in diesem Jahr nur von
einem deutschen Schwimmer, Wer-
ner Plath, unterboten.

In der berühmten „Dreimeister-
schlacht“ auf der Pariser Olympiade
1924 schwammen drei der berühmte-
sten Schwimmer aller Zeiten schlech-
ter:

1. Johnny Weißmüller (USA) 5:04,2.
 2. Arne Borg (Schweden) 5:05,6
 3. Boy Charlton (Australien) 5:06,6
- Damals war Weißmüllers Zeit viel-
bestaunter Weltrekord!

Die Kraft fehlt

Noch größer wird die Leistung der
Frau im Schwimmen, wenn man be-
denkt, daß sie nur imstande ist, 72
Prozent der Kräfte aufzuwenden, die
der Mann bei der gleichen Leistung
aufbringt.

Ihr fehlen also nur die Kräfte, um

den Mann ganz zu erreichen. Für
das Schwimmen veranlagt ist sie
12 Prozent mehr als der Mann.

Im Laufen schwächer

Im Laufen ist die Leistung der
Frau schwächer, hier bleibt sie 21
Prozent unter der des Mannes,
selbst auf den für sie günstigen kur-
zen Strecken.

Der Nachteile der Frau überhaupt
ist eben ihre geringe Kraft. Die
beträgt im Sport allgemein nur
67 Prozent von der Kraft des
Mannes.

Ei des Kolumbus

Das Ei des Kolumbus in Bezug auf
Ahndung von Vergehen gegen

Schiedsrichter dürfte der Handball-
Fachwart im Bereich Niederrhein ge-
schafft haben. Er fällt folgendes
Urteil:

„Der Spieler S. wird bis zum
15. November 1940 wegen w'e-
derholter Schiedsrichterbeleid-
igung gesperrt. S. wird auf-
gegeben, sich als Schiedsrichter zu
betätigen, damit er erkennt, wie
schwierig das Amt des Schieds-
richters ist.“

Im allgemeinen ist es nicht ratsam,
den Bock zum Gärtner zu machen.
Doch hier könnte wirklich aus dem
Bock noch ein guter Gärtner
werden.

Neue Männerchen - neue Hoffnungen

11

Mittelrhein

Ich bitte um Nachsicht, ihr ausgewachsenen Nachwuchsmänner! Aber um nicht gleich in der Ueberschrift mißverstanden zu werden, habe ich euch entgegen meiner innersten Ueberzeugung und entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit etwas verkleinern müssen. In um so strahlenderem Glanze werde ich euch, sobald ihr mir die Gelegenheit dazu bietet, erstrahlen lassen. Im übrigen seid ihr genau so große Männer wie die anderen, vor deren Unverständnis ich mich unter allen Umständen sichern wollte. Auch ein Sicherheitssystem, allerdings ohne Stopper, jene immer noch umstrittene Fußballfigur, die man zu Zeiten des klassischen Fußballs den „Stoppen“ genannt hätte. Na, da aber die Zeiten sich nun einmal geändert haben, soll hier kein Wort über ihn verloren werden, obwohl gerade die Kriegszeit dem VfL 1899 Köln in

Bockhorst einen ausgezeichneten Mittelstürmerschreck

geschenkt hat. Ueberhaupt hat der Krieg so einige junge Leute an den Tag gebracht, deren Zeit vielleicht unter normalen Umständen noch nicht, ja, vielleicht überhaupt nicht gekommen wäre. Manche Vereine haben ja ein besonderes Talent im Uebersehen von Begabungen. Kommt so ein junger Fant einmal nach oben, dann läßt man ihn endgültig wieder in der Versenkung verschwinden, wenn er nicht gleich am ersten Tag wie Fritz Szepean einschlägt. Später geht er dann in den unteren Mannschaften langsam ein, wenn er es nicht vorzieht, sich vernünftiger Beurteiler auszusuchen, bei denen er mehr werden kann als daheim im sogenannten Stammverein. Es sind die berühmten Fälle, wo die vielbesungene Treue zum sportlichen Selbstmord wird. Das nur nebenbei! Es soll diesmal in der Hauptsache darauf ankommen, einige der Nachwuchsspieler zu nennen, über deren Weiterkommen kaum ein Zweifel möglich sein sollte.

An erster Stelle rangiert der junge Berg

von Köln 99, ein Spieler, dem die schwierigsten Figuren mit dem Fußball leicht fallen, dazu ein Bürschen mit Herz und mit Köpfchen. Zur Vormerkung empfohlen sei nach ihm Haarth vom Bonner FV., jenem Verein, der so manchen großen Fußballer — ich denke da an den unvergeßlichen Schümmelfeder —, so manchen verliebten Techniker — beispielsweise Zunkley — herausgebracht hat und der gerade im Augenblick in Herzmann einen hochbegabten Bereichsauswahlspieler zur Verfügung stellen kann. Einmalig in ihrer Art dürfte auch die Tatsache sein, daß der SV. Beuel nun den fünften Elbern in der ersten Elf spielen hat. Um sie noch einmal der Reihe nach zu nennen und mit dem jüngsten zu schließen: Franz, Hubert, Joe, Marcel und Adi. Das nenne ich eine Fußballfamilie! Ein hoffnungsvolles Pflänzchen scheint auch der Sülzer Radant zu sein. Er hat heute schon einen guten Namen in seiner Elf. Jedenfalls ragt auch er unter den Nachwuchsmännern heraus. Natürlich leben die Vereine nicht nur vom Nachwuchs. Zuweilen freuen sie sich, daß der eine oder andere „Alte“ noch mittut oder wieder mittut. So hat der

VfL 99 seinen alten Torwart „Floh“ Kogel wieder

ausgegraben, der inzwischen zu einem recht stämmigen Floh geworden ist, aber immer noch zu den besten Torwächtern des Gaues gehört, zu denen sich übrigens der VfR.-Mann Miebach emporgearbeitet hat. Beim Mülheimer SV. hat man sich lange so geholfen, daß man den ehemaligen Läufer Buchholtz zwischen die Pfosten gestellt hat, wo er eine recht respektable Erscheinung geworden ist. Uebrigens konnte der Schwarzlockige immer

alles Mögliche. Die Dürener versuchten neulich einmal ein umgekehrtes Experiment; sie ließen den ausgezeichneten Torwart Ybema mittelstürmern. Damit trat er in die Fußtapfen eines Göbler, jenes überragenden Kölner Torwarts, der sich leider seine besten Chancen, einmal in die Nationalmannschaft gestellt zu werden und so die gleiche Anerkennung zu erfahren, wie sie unserem Dr. Dr. Karl Zörner und bei sehr großzügiger Auslegung auch Karl Zolper zuteil wurde, selbst verdorben hat.

Sport Kassel und Borussia Fulda Meisterschaftsanwärter

12

Hessen

Noch zwei Spielsonntage und die Vorrunde um die zweite Kriegsmeisterschaft ist in beiden Gruppen beendet. In beiden Gruppen hat es bisher recht nette Ueberraschungen gegeben. Betrachtet man sich zunächst einmal die Gruppe Nord, die ja nach Beendigung der ersten Kriegsmeisterschaft den ersten Bereichsmeister melden konnte, nämlich den SC. 03 Kassel, dann wird man auf recht interessante Feststellungen kommen. Eines dürfte bereits heute feststehen, daß der letzte Gaumeister und erste Bereichsmeister, der SC. 03 Kassel diesmal nicht so leicht zum Sieg kommen wird. Er hat in seiner Gruppe Konkurrenten bekommen, sehr ernsthafte sogar.

Zunächst ist hier der BC. Sport Kassel zu nennen

ein Verein, der in den letzten Jahren zielbewußt an die Heranziehung eines Nachwuchses gearbeitet hat. Der Lohn für diese Arbeit, die recht mühevoll gewesen ist, ist nicht ausgeblieben. Langsam, aber sicher kam der Erfolg. Reich waren die Früchte, die geerntet wurden. Die Erfolge blieben nicht aus und der größte Erfolg war der, als im ersten Zusammentreffen mit dem vorjährigen Bereichsmeister, dem SC. 03 Kassel ein 7:2-Sieg errungen wurde. Und, der erste Favorit in der Gruppe Nord ist der BC. Sport Kassel. Er hat allerdings in dem Spielverein Kassel den größten Konkurrenten. Man hat es auch hier mit einer Mannschaft zu tun, die zielbewußt aufgebaut

und ergänzt wurde. Ganz Kassel liebert bereits auf das Zusammentreffen zwischen diesen beiden Mannschaften, das am nächsten Sonntag vor sich geht. Der Sieger aus diesem Treffen hat viel zu erwarten. Wenn heute der SC. 03 Kassel nicht mehr so mitkommt, als man es von ihm erwartet hat, so muß gesagt werden, daß gerade er sehr stark unter Spielerausfälle zu leiden hatte. Die Lücken waren nicht leicht auszufüllen und werden auch für die nächste Zukunft nicht auszufüllen sein. Trotzdem wird auch er wieder von sich hören lassen und bekannt ist es ja nur allzu gut, daß gerade der SC. 03 Kassel dann, wen der entscheidende Endspurt heran naht, immer wieder zu finden ist. Wenn man von Spielerausfällen spricht, dann muß man aber auch an Kurhessen Kassel denken. Auf diesen Verein trifft so im allgemeinen das zu, was bereits über den SC. 03 Kassel gesagt worden ist und auch der Neuling, Hermannia Kassel ist recht unglücklich gestartet, deshalb, weil auch ihm sehr viele Spieler fehlen.

In der Gruppe Süd spricht vielleicht alles dafür, daß der erste hessische Gaumeister

Borussia Fulda das Rennen siegreich beenden wird.

Er hat schon jetzt reichlich an Gelände gewonnen und die Längen, die er voraus ist, sind schlecht wieder aufzuholen. Auch hier wird der kommende Sonntag eine große Vorentscheidung bringen, das Zusammentreffen zwischen den Domstädtern und Hanau 93, dem vorjährigen Gruppensieger. Insoweit hat dieses Zusammentreffen eine Bedeutung, als im Falle eines Sieges der Borussen Hanau 93 für den Gruppensieg wohl als ausgeschaltet zu betrachten sein wird. Dann wird der nächste Anwärter auf den Gruppensieg neben den Borussen nur noch der VfB. Großauheim sein. Man hat es auch hier mit einer sehr spielstarken Mannschaft zu tun, die noch manche Ueberraschung liefern wird. TSV. 1860 Hanau hat sehr ersatzgeschwächt den Start zur zweiten Kriegsmeisterschaft begonnen und schließlich BSG. Dunlop Hanau dadurch gelitten, daß ein eigenes Sportfeld nicht zur Verfügung stand. Jetzt, nachdem sich Dunlop Hanau rühmen darf, das schönste Spielfeld im Bereich Hessen zu besitzen, wird auch hier der Aufschwung nicht ausbleiben.

Kickers stärker als Eintracht

13

Südwest

Soweit man es nach drei Spielsonntagen überhaupt beurteilen kann, hat der Meister Offenbacher Kickers alle Aussichten, seinen Titel mit Erfolg zu verteidigen — wenigstens den eines Meisters der Gruppe Ost. Die Elf verfügt derzeit — ausgenommen Staab 1 und Hohmann — über fast den gesamten Friedensbestand. Die Hintermannschaft mit Eigenbrodt, Müller — der freilich jetzt seine Sperrzeit abzuwarten hat, aber hinreichend ersetzt werden kann — und Keck, die Läufer Abt, Harter, Tschatsch, Lehr, die Stürmer Göhlich (der dabei auch ein famoser Hüter ist), Staab 2, Mondorf, Feth (wenn seine Verletzung heil ist) und der großartige Novotny (den wir allerdings eigentlich für einen Seitenläufer halten) sind gut für eine so stabile und gleichbleibende starke Leistung, daß es schwer fallen wird, den Meister zu entthronen. Dazu kommt noch der „Zauber des Bieberer Berges“, der schon so manches unmöglich scheinende möglich gemacht hat; dazu kommt eine ausgezeichnete Mannschaftsmoral; dazu kommt sachverständiges und fleißig besuchtes Training. Es müßte schon überraschen, wenn die Verdrängung der Kickers vom Meistersessel einem anderen Verein gelingen sollte, wozu

in spielerischer Hinsicht Eintracht schon berufen

wäre. Die Elf der Frankfurter Adlerträger hat einen glänzenden Siegeszug hinter sich. Ihre

Verteidigung mit dem Nationalen Moog ist erstklassig, die Läuferreihe genügt durchaus auch höher gestellten Anforderungen, und im Sturm ist das Dreijinnenspiel, das die beiden Routiniers Adam Schmitt und Wirsching neben dem jungen Mittelstürmer Hütter betreiben, für manche Augen und für manchen Geschmack nicht modern und spritzig genug; es paßt aber in den Eintrachtstil, und der Erfolg hat seinen Anhängern im letzten Jahr recht gegeben. Eintracht Frankfurt ist, um unsere eigene Meinung zu sagen, zu jeder Leistung befähigt. Sie hat uns aber schon so oft durch plötzliches Nachlassen im Endkampf oder anderen entscheidenden Momenten verblüfft, daß wir ihr für diesmal keine Vorschußlorbeeren einräumen möchten.

Seit Wochenfrist ist W o r m a t i a so etwas wie der Geheimtip vieler. Wir möchten uns da ausschließen. Die Elf ist gut und ihr plötzlicher Aufstieg aus einem langandauernden Formtief zu Respekt heischender Höhe gewiß aller Ehren wert. Aber die Mannschaft ist noch nicht ausgeglichen genug, darüber lassen wir uns auch durch die Erfolge der letzten Zeit nicht hinwegtäuschen.

Rotweiß, vielbeachtet durch die Pokal-erfolge,

hat sich stark in den Vordergrund geschoben. In der Tat: die Elf ist gut. Die Verteidigerlinie Eufinger-Lutz-Herrchenhan zählt zu den besten der Gruppe; der Mittelstürmer Bös schießt blitzschnell und sicher; Kircher ist ein schneidiger Rechtsaußen. Die Elf ist jetzt auf dem

(Fortsetzung der Gaubriefe auf Seite 20)



Oben: Berlin — Mailand 3:2.

Dieses Tor — von Berndt (r.) geschossen — bedeutete den Sieg der Berliner (Weltbild)

Nebenstehend: München — Rom 0:1

Eckball vor dem Münchener Tor, den Hammerl (r.) ins Feld köpft. V. l. Pisa (R.), Schmeiser (M.), Flamini (R.), Hammerl (M.), Gräber

Unten: Auswahlspiel Südwest — Stadtf. Frankfurt 4:1

Kopfballduell Beetz (St.), Wirsching (B.). V. l.: Heldmann, Beetz (St.), Wirsching, Schmitt, Momber (B.). (Schmidter)



Wege des Erfolgs. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Gefechtslage entwickelt, wenns mal ein, zwei Niederlagen gegeben hat.

Der FSV. Frankfurt krankt an Mängeln in der Verteidigung und des Sturmes. Die May, Schweinhardt und Mihm hinten, die Schuchardt, Faust, Dosedzal, Wörner und ein gesunder Armbruster vorn waren nicht zu ersetzen. Das Manko kann auch durch die z. Z. verfügbare „Pokalenspiel-Läuferreihe“ Böttgen-Dietsch-Fend nicht ausgeglichen werden, nicht entfernt.

Die Bornheimer erwarten saure Wochen, ehe sie gut über den Tabellenberg sind. Das werden sie schaffen, schon mit Hilfe des alten Bornheimer Kampfgeistes. — SV. Wiesbaden, dreimal schwer geschlagen, wenns auch zahlenmäßig nur zweimal so aussah, hat einen Kurswechsel vorgenommen. Junge Spieler aus eigenen Reihen und der eine oder andere neue Gast sollen Besseres leisten als die bisherige Einheit. Der Erfolg bleibt abzuwarten, die Tat- und Verantwortungsfreude sind auf jeden Fall zu begrüßen. — Union Niederrad, gleichfalls schon stark im Hintertreffen, schwer unter Spielerabgängen leidend, und der Neuling Germania 94 sind spielerisch gewiß nicht schlecht. Ob sie kampfkraftig genug sind, kann erst die Zukunft lehren.

Kickerssturm wird entscheiden

15

Württemberg

Bekanntlich hat man in Württemberg von zwei Uebeln das kleinere gewählt: anstatt in 2 Abteilungen mit Sechserstaffeln spielt die Bereichsklasse in einer Zwölferliga. Das bedeutet nun einen fast pausenlosen Spielbetrieb für die Mannschaften. Der Start konnte wider Erwarten nicht geschlossen erfolgen. Unser Tschammerpokal-Bewerber, der letzte aus Württemberg, Stuttgarter Kickers, liegt schon mit 2 Spielen zurück, und es wird ein besonderes Kunststück werden, die Spiele auch diesmal mit gewohnt schwäbischer Pünktlichkeit unter Dach zu bringen.

Prophezeien ist eine gewagte und undankbare Sache. Aber es sei gewagt: Wir erwarten als Spitzengruppe in Württemberg zwei bis drei Stuttgarter Mannschaften, darunter Kickers und VfB., die Ulmer und die Böckinger haben die besten Aussichten, Anschluß zu finden oder sich in diese Spitzengruppe einzuschieben. Stärker als in der Spitzengruppe wird das Gedränge am Tabellenende werden.

4 Mannschaften müssen den Abstieg antreten.

Der 8. Tabellenplatz wird als „Rettungsstelle“ vielleicht am meisten umstritten sein. Aber zum Glück bedeutet ja der Abstieg kein endgültiger Zustand, denn mit Kriegsende werden ja alle Mannschaften auf Friedensstand zurückversetzt.

Badisch-elsässische Treffen

Mannheim schlägt Straßburg 1:0 (1:0).

Das Mannheimer WHW.-Fußballtreffen zwischen den Stadtmannschaften von Mannheim und Straßburg wurde durch ungünstige Platz- und Witterungsverhältnisse stark beeinträchtigt. Auf dem glatten und schweren Boden war eine Balkkontrolle sehr schwer, und so blieben die Leistungen beider Mannschaften etwas hinter den Erwartungen zurück. Mannheim siegte knapp und glücklich das einzige Tor fiel schon zu Beginn des Kampfes durch Lipponer, der sich gegen die unentschlossene Straßburger Abwehr durchsetzte und unhaltbar einschob. In der Folge hatten beide Sturmreihen mehr als einmal Gelegenheit, ins Schwarze zu treffen, aber es wurde durchweg mäßig geschossen, und dann waren beide Torhüter — Hoffmann und Fischer — sehr gut. Bei den Gästen zeichneten sich noch Flohr in der Verteidigung und Keller im

Mit einer sehr starken, in allen Reihen besetzten Mannschaft eröffneten die Kickers die Punktspiele. Dem von Conen geführten Angriff, der bei Anwesenheit von Sing eine geradezu friedensstarke Besetzung aufweist, kann keiner der Mitbewerber Gleichwertiges entgegensetzen. Da auch in der Läuferreihe und in der Verteidigung bewährte Kräfte zur Verfügung stehen, wird den Blauweißen schwer beizukommen sein. Der Kriegsmeister 1939/40 geht auch im zweiten Kriegsjahr als ausgesprochener Favorit ins Rennen.

VfB. als Verfolger der Kickers.

VfB. Stuttgart ist nach seinem Ausscheiden aus dem Tschammer-Pokal zunächst etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Der Start ist nicht so eindrucksvoll vor sich gegangen wie bei den Degerlochern. Aber es war von jeher eine besondere Eigentümlichkeit dieser Elf: sie kam erst im Verlauf der Kämpfe, um im entscheidenden Augenblick groß und kampfkraftig da zu sein. Der Nachwuchs hat sich gut eingeführt, und die Kickers werden in der VfB.-Elf den alten, hartnäckigen Verfolger vorfinden.

Stuttgarter Sportfreunde sind als Kronenbitterelf bald zu einer Berühmtheit geworden. Vier Junge dieser Fußballfamilie bilden das Gerippe der Mannschaft und bestimmen nicht zuletzt den Stil der Elf. Die Sportfreunde haben sich zu einer Kombinationself heranentwickelt, zugleich aber Wucht in der Abwehr und Zügigkeit und Durchschlagskraft im Angriff behalten. Deshalb sind ihre Absichten nicht schlecht.

Der Stuttgarter Sportclub hat sichtlich Mühe, seine bisherige Position im Kreise der Groß-Stuttgarter Mannschaften zu halten. Die technische Reife der Elf hat zwar mit dem Einsatz talentierter Nachwuchsspieler und alter Reservisten kaum Einbuße erlitten; aber der Schwung des Angriffs, der den SSC. früher zu einem der gefährlichsten Gegner machte, muß erst wieder kommen.

Die starken Provinzmannschaften.

Die Böckinger Union bildet neuerdings wieder einen gefährlichen „Außenreiter“, der besonders auf heimischem Gelände nicht leicht Punkte abgeben wird. In Abwehr- und Deckungsreihe stehen alterproben Kämpen, und von der Schlagkraft des Angriffs haben die Böckinger bereits am letzten Sonntag gegen SSV. Um eine eindrucksvolle Probe gegeben.

Die Ulmer Schwimmsportler geben zunächst am meisten Stoff zum Rätselraten. Ihr überlegener Sieg über die Sportfreunde, Jann eine Niederlage zu Hause gegen den Aufstiegsmeister und zum dritten die Abfuhr in Böckingen, das läßt sich schlecht zusammenreimen. Bei Um 46 fehlt der Organisator der Abwehr, der ausgepöchte Stopper Strobl, der jetzt durch Hildenbrand vertreten wird. Bei dem soliden Können der Elf würde es keine Ueberraschung bedeuten, wenn die 46er ihrem Ortsrivalen SSV. diesmal den Rang abliefern.

Sturm aus, bei Mannheim war der Verteidiger Konrad überragend. — 2000 Besucher, darunter auch Bereichsführer Ministerialrat Kraft und Mannheims Oberbürgermeister Renninger.

Pforzheim — Straßburg 7:2 (6:2).

Die Straßburger Elf, die am Samstag in Mannheim knapp verloren hatte, mußte am Sonntag in Pforzheim eine hohe Niederlage hinnehmen. Die „Goldstädter“ entschädigten sich damit für die kürzlich in Straßburg erlittene 2:3-Niederlage. Dem Treffen wohnten 3000 Besucher bei, darunter auch Ministerialrat Kraft. Pforzheim fand sich von Anfang an glänzend zusammen und legte durch den Birkenfelder Fix IV bis zur 15. Minute drei Treffer vor. Straßburg kam dann durch Keller zu einem Gegentor, aber Fix und Rau stellten auf 5:1, ehe Humbrecht ein zweites Tor für Straßburg schießen konnte. Knobloch sorgte vor Seitenwechsel für das 6:2, und in der zweiten Halbzeit gelang gegen die umgestellte und ver-

Wer soll von ihnen absteigen?

Der SpV. Feuerbach schickt eine stark verjüngte Elf in den Kampf und hat bis jetzt den Anschluß verpaßt. Aber das technische Können und das Mannschaftsspiel ist so gut fundiert, daß die Punkte nicht ausbleiben werden. Die SpVgg. Bad Cannstatt kann ebenso leicht den Anschluß nach oben wie nach unten erwischen. Ihre besten Spiele hat die Mannschaft immer auf großen, gepflegten Spielfeldern geliefert, ein Beweis, daß der Platz „auf der Steig“ den Cannstattern selbst nicht ungefährlich ist. VfR. Aalen kommt die Erfahrung der einjährigen Zugehörigkeit zur obersten Klasse sehr zustatten. Die Mannschaft hat das nötige Selbstvertrauen und das Zeug, sich aufs neue zu behaupten.

Die große Ueberraschung Untertürkheim.

Von den beiden Aufstiegsmannschaften hat sich SpVgg. Untertürkheim glänzend eingeführt. Unbekümmert um die Tradition ihrer Gegner behaupten die Neckarvorstädter nach 3 Spielen die Spitze; ihr kraftvolles, schnelles Spiel und ihre überaus gute Zusammenarbeit bildet den Schlüssel für die bisherigen Erfolge. Sie wird noch manche Ueberraschung bringen. Sportfreunde Eßlingen hatten es schwer, den Aufstieg zu erringen. Noch schwieriger wird es sein, die Position in der schweren Konkurrenz zu halten. Die Eßlinger, die früher schon der Gauliga angehörten, besitzen immerhin einige Erfahrung und ihr Können ist zumindest gut für einen Mittelplatz.

Die ewig neuen Rivalen: Löst Fürth die Nürnberger ab?

g. r. Nürnberg.

16

Bayern

Im zweiten Jahr der Kriegsmeisterschaften ist die bayerische Bereichsklasse auf 13 Vereine erhöht worden. Weder der Fußballsportverein Nürnberg noch der VfR. Schweinfurt mußten absteigen und zu den beiden Mannschaften, die sich den Aufstieg erkämpften, Schwaben Augsburg und Würzburger Kickers, nahm man auch noch Wacker München in die Bereichsklasse auf. Die Situation ist nun so, daß in zwei Gruppen folgende Mannschaften spielen:

Südbayern: Bayern München, 1860 München, Wacker München, BC. Augsburg, Schwaben Augsburg, Jahn Regensburg.

Nordbayern: 1. FC. Nürnberg, Spielvereinigung Fürth, WKG. Neumeyer Nürnberg, TSV. 1883 Nürnberg (bisher Fußballsportverein Nürnberg), FC. Schweinfurt 05, VfR. Schweinfurt, Würzburger Kickers.

Nach dem ersten Spielsonntag muß man die beiden Augsburger Mannschaften sehr

besserte Straßburger Elf noch ein siebentes Tor durch Fuchs.

Freiburg — Kolmar 6:4 (5:1).

Im Freiburger Mölse-Stadion feierte die Freiburger Elf einen schönen Sieg über die Gäste aus Kolmar, die zum Schlusse bedrohlich aufkamen und aus dem 6:2 noch ein 6:4 machten. Freiburgs Stärke lag wieder in der Abwehr, die allerdings gegen Schluß etwas leichtsinnig spielte. Scherer, Bauer und Eichsteller schossen die Tore für Freiburg; auf der Gegenseite erwies sich Fegerlein als ein schub-sicherer Stürmer. 1500 Besucher.

Lörrach — Mülhausen 5:4 (2:1).

Vor einer Rekord-Zuschauermenge empfing Lörrachs Auswahlmannschaft die elsässischen Gäste aus Mülhausen. Der Kampf war im großen und ganzen ausgeglichen, aber Lörrachs Sturm erwies sich als etwas durchschlagskräftiger, was schließlich in einem knappen und verdienten Sieg seinen Ausdruck fand.

spielstark einschätzen. Der BCA., der schon im vergangenen Jahre dem Club bis zum Ende an den Fersen blieb und lange Zeit Aussichten auf den Titel hatte, startete mit Sieg. Auch Schwaben kam am ersten Spieltag in München gegen „Bayern“ zu beiden Punkten, wobei sich wieder der schußgewaltige Lechner auszeichnete. Die

Münchner Vereine müssen sich sehr anstrengen,

die drohende Konkurrenz aus Augsburg auszuschalten und so sehr wir auch das technisch gute Spiel der „Bayern“, der „Löwen“ und wohl auch der Münchner Blausterner schätzen, so wenig glauben wir jedoch, daß der Titel in der südbayerischen Gruppe nach München kommen wird. In erster Linie wird der Augsburger Ballspielclub mit dem letzten bayerischen Schützenkönig Schüller ein Wortlein bei Vergebung der Meisterschaft mit-sprechen.

In Nordbayern gilt die Fürther Spielvereinigung als die Mannschaft der kommenden Spielzeit. Es will wenig besagen, daß das Kleeblatt das erste Spiel in Würzburg gegen die Kickers nur 3:2 gewann. In der Fürther Elf stehen eine Reihe von Talenten, mit dem Nationalspieler Fiederer an der Spitze. Wenn die Waldhofspieler Schneider und Sigel dem Kleeblatt weiterhin zur Verfügung stehen, wird die

Spielvereinigung Favorit für den Titel der zweiten Kriegsmeisterschaft sein. Der Club ist mit seinem alten und ewig neuen Rivalen im gleichen Zuge zu nennen. Seine große Stärke liegt in der Hintermannschaft,

die in ihrer Gesamtheit den Fürthern, trotz Schneider und Sigel wohl noch überlegen ist. Das planvolle und betont offene Spiel der Außenläufer Luber und Carolin, das sichere Stellungsspiel des Mittelläufers Kennemann und dazu die immer noch bewährte Methode des Billmannschen Verteidigerspiels eröffnen dem Clubsturm auch heute noch große Möglichkeiten.

Die WKG. Neumeyer würde am ersten berufen sein, sowohl dem Club als auch der Spielvereinigung die gute Laune zu verderben. Aber die Elf aus dem Nürnberger Nordosten vermag sich von verschiedenen Schwächen nicht frei zu machen. Einer dieser Mängel liegt darin, daß das Zuspiel ungenügend ist. Inwieweit die Mannschaft der Nationalspieler Kupfer und Kitzinger im zweiten Kriegsjahre bei Vergebung des Titels mit-spricht, bleibt abzuwarten. Fest steht, daß auch

Schweinfurt 05 zu den besten Mannschaften der nordbayerischen Gruppe gehört. Zu beachten werden auch VfR. Schweinfurt und die Würzburger Kickers sein. Vor allem auf ihren eigenen Plätzen sind diese Mannschaften zu den größten Ueberraschungen fähig. Nationalspieler Bernard ist immer noch die große Stütze der Schweinfurter Mannschaft. Wenig Aussichten auf ein halbwegs gutes Abschneiden hat nach wie vor der TSV. 1883 Nürnberg. Man gibt sich zwar die größte Mühe bei diesem Verein, allein es fehlt an den notwendigen Kräften und der Unterschied in der Spielstärke ist den anderen Mannschaften gegenüber eben doch zu groß.

Pilsen, Hecht im Karpfenteich

18 Sudeten

Die Kriegsmeisterschaft der Bereichsklasse ist im Sudetenland im Gange. Es zeigt sich bereits nach dem zweiten Sonntag, daß die Zusammenstellung vortrefflich ist, da die Einbeziehung des Luftwaffen-Sport-Verein Pilsen und der NS-Turngemeinde Prag von großem Vorteil sich erwies.

In der Gruppe Ost ist derzeit die Mannschaft der NS-Turngemeinde Gablonz tonangebend. Sie hat durch Einstellung einiger Nachwuchsspieler an Spielstärke gewonnen. Die Mannschaften der NS-Turngemeinden Teplitz und Prag sind Mannschaften von gleicher Spielstärke. Die seit Jahrzehnten zwischen ihnen bestehende Rivalität beflügelt ihren Ehrgeiz. Die Teplitzer Vorstädter NS-Turngemeinde

Prosetitz als Ueberraschungsmannschaft

bleibt sich treu und siegt immer dann, wenn man es nicht vermutet, so auch Sonntag in Leipa. NS-Turngemeinde Leipa und Außig sind noch ohne Punktegegnung. Außig verlor sogar auf eigenem Platz die beiden ersten Spiele.

In der Gruppe West ist die Pilsener Fliegerelf bis heute noch nicht besiegt; nicht einmal dem Sudetenmeister Graslitz gelang es zu Hause, diese Mannschaft zu schlagen. Er entging mit viel Glück einer Niederlage.



In eini-en Tagen erscheint de

Kicker-Bildkalender 1941

noch besser und schöner auf Kunstdruckkarton im Format 22,5x14,5 cm zum Preise von RM. 2.— und 40 Rpf. Versandspesen.

Rechtzeitig bestellen!

Ein Nachdruck findet nicht statt!

Trotz verspäteten Erscheinens (am 10. Dezember 1939) wurden im Vorjahr fast 10 000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und besseren Papiergeschäften

DER KICKER liefert nur gegen Voreinsendung von RM. 2,40 auf sein Postscheckkonto Nürnberg Nr. 27 052.

Tisch-Fußball-Spiel

„Hurra Tor“

Alle Spielfiguren können tabellehaft schießen und kombinieren Torhüter-Figuren schlagen Torschüsse mit bewegl. Armen zurück Spannende, naturgetreue Wiedergabe eines wirkl. Fußball-Wettkampfes.

Preis:

Vollständig mit 22 Figuren RM 8,50
Jugd.-Ausg. „ 4 „ 4.—
(zum Komplettieren).

Wo in Spezialgeschäften am Platze nicht erhältlich, Lieferung direkt von Fabrik nachnahme franko mit Rückgaberecht in fünf Tagen.

Meto-Gesellschaft, Kind & Söhne,
Köln-Rodenkirchen Nr. 2



• Besorgung •
Reliäus-Druckarbeiten

Verlag F. Willmy

Gruppische A. Winklerstr. 11
Nürnberg

Schon in drei Wochen können Sie 10 Unterrichtsstunden für Anfänger durcharbeiten. So lernt es sich leicht. Elektrisch lernen macht Spaß. Durch besten Unterricht immer gut lesbare Arbeiten. 200 Seiten und mehr in der Minute!

Kurzschritt 12⁵⁰ Maschinenschreiben
Lehrbuch Fortbildungskursus mit deutscher Rechtschreibung
Deutsch aber richtig
Fremdsprachen-Kurzschriften (Lehrmittel Ihr Eigentum)
Schellhammer - Deutscher Kurzschritt-Brief-Unterricht
Berlin-Grünevald, Lärchenweg 29 - Verlangen Sie kostenlos Prosp. 68 u. Aufklärung ü. d. Unterricht

Eintrittskarten
mit Sportgroschenvermerk
in Rollen- und Blockausführung liefert
Paul W. Haubold, Eschwege 32
Verlangen Sie bemusteretes Angebot

Die **Fernschule**
zu Berlin unterrichtet planmäßig auf dem Wege des Fernunterrichts:
Maschinenbau, Elektrobau, Flugzeugbau, Autobaubau, Betriebstechnik, Heizungsbau, Schiffbau, Hoch-, Tief- und Straßenbau, Gas- und Wasserfach, Chemie und Textiltechnik, Sprachen und deutsche Kurzschrift. — Vorbereitung für die Werkmeister-, Techniker- u. Ingenieurprüfung, Vorbereitung f. d. Berufslaufbahn d. Kaufmannes.
Der Arbeitskreis der Fernschule besteht aus verantwortungsbewußten Fachleuten, die jede Aufnahme prüfen u. gewissenhaft Rat erteilen. — Verlangen Sie Zusendung des Schulprogramms 1940 u. überzeugen Sie sich selbst

FERNSCHULE BERLIN Abt. 39 a
BERLIN W 15, KURFÜRSTENDAMM 66

Sie suchen einen Privatspiel-Gegner?
Der Kicker hilft! Ein kleines Inserat im KICKER-Spielvermittlungs-Anzeiger — und der Gegner ist da! — — — —

Was ist mit Bologna los?

Front gegen das Starwesen der Südamerikaner. Ein Ehrenblatt für Ferrari und Meazza — Milanos fortschrittliche Mannschaft

An den beiden Repräsentativspielen von Berlin und München hat die italienische Bevölkerung regen Anteil genommen und es allgemein begrüßt, daß der Ertrag dem deutschen Winterhilfswerk zugeführt wird. Bologna war bekanntlich nicht nach München geschickt worden, weil das Spiel in Rom gegen die Lazio 7:0 ausgegangen war und darauf schließen ließ, daß Bologna augenblicklich noch nicht in voller Form ist. Mittlerweile hat nun Bologna ein weiteres Spiel ausgetragen, und zwar gegen den abgestiegenen FC. Modena, der Nachbarstadt Bolognas. Dieses Spiel ging ebenfalls verloren, wenn auch nur 3:2. Es bewies die richtige Maßnahme des Verbandes. Bei diesem Spiel war nun sogar

Andreolo wieder dabei,

doch war die Gesamtmannschaft noch nicht in guter Spiellaune. Biavati fehlte, da noch leicht erkrankt. Man hatte bei Bologna gewünscht, mit der bisherigen erfolgreichen Mannschaft auch die kommende Meisterschaft auszutragen, nach dem oft bewährten Prinzip, eine erfolgreiche Mannschaft nicht auseinanderzureißen. Sollte Bologna diesen Grundsatz Lügen strafen? Noch wagt hier niemand daran zu glauben, denn Bologna ist tatsächlich eine große Kampfmannschaft, und wir haben früher schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Bologna seine Spiele fast alle mit sehr knappen Resultaten bestritt. In Modena war die Mannschaft immerhin schon besser als in Rom und man kann sich denken, daß Modena als ehemaliger Klassenkollege alles daran setzte, um zu zeigen, daß es noch wert wäre, in der oberen Klasse zu spielen.

Gegen den „Star“.

In letzter Minute hat sich nun Bologna doch entschließen müssen, wenigstens einen neuen Mann zu engagieren, und zwar einen Mittelläufer. Die Nachricht erregte zuerst in Fußballkreisen etwas Auf-

sehen; zumal doch Bologna einen der besten, oder vielleicht den bisher besten italienischen Mittelläufer besitzt. Für Eingeweihte war diese Handlungsweise aber nicht neu, denn man munkelte schon seit einiger Zeit, daß zwischen Andreolo und seinem Verein Differenzen bestehen. In Italien geht man immer mehr dazu über, sich in den Vereinen von den großen Kanonen nichts mehr vorschreiben zu lassen. Man erkennt immer mehr, daß es auf die Dauer unerträglich ist, daß ein oder mehrere Spieler den anderen Kameraden gegenüber den Ton angeben. Das Publikum will sicherlich in allen Ländern bekannte Namen spielen sehen und solche Namen und Köpfe hat man in Italien tatsächlich in großer Menge.

Milano ging voran!

Wir haben schon hervorgehoben, daß führende Vereine immer mehr dazu übergehen, Spieler ihres eigenen Gewächses in die ersten Mannschaften zu stellen. Milano hat bekanntlich einen dicken Strich unter die letzte Saison gezogen, den größten Teil seiner vertraglich engagierten Spieler entlassen und an andere Vereine abgetreten, dafür neue, junge Leute ins Rampenlicht gezogen. Und wir glauben, daß Milano damit nicht schlecht fahren wird und den Kanonen anderer Vereine manche harte Nuß zu knacken gibt. Der Bologna ist dagegen noch aus lauter bekannten Größen zusammengesetzt, die zweifellos alle noch erstklassig sind und auch spielen können. Die Differenzen mit Andreolo begründen die Resultate des FC. Bologna und es ist vielleicht angebracht, daran zu erinnern, daß auch Puricelli, Andreoli, Sansone und Tortora

alle Südamerikaner

sind, die von der anderen Hälfte der Weltkugel direkt zum FC. Bologna herüberkamen. Die Einstellung des neuen Mittelläufers zeigt,

daß Bologna wohl auch nach und nach zu unbekanntem Leuten greifen wird. Der neue Mann heißt Boniforti (nicht zu verwechseln mit dem Verteidiger Boniforti vom Milano) und gefiel sofort bei seinem ersten Auftreten in der zweiten Halbzeit des Spiels gegen Modena. Er ist groß, sehr kräftig und ausdauernd und zeigt schon ein gutes Stellungsspiel. Gewiß hat er nicht die Klasse eines Andreolo, aber ein guter Spieler wächst mit ganz neuen Möglichkeiten in den Rahmen einer erstklassigen Mannschaft hinein. Ferrari, der bekannte Nationalspieler der Ambrosiana, der nun vom Bologna übernommen wurde, spielte auch seine erste Partie bei seinen neuen Freunden und gefiel wegen seiner außergewöhnlichen Fertigkeit in der Ballbehandlung.

Ferraris Abschied?

Das ist der Leidensweg eines großen Spielers, wenn er nicht zur rechten Zeit den Weg zum Abgang findet. In Italien verbrauchen sich die Spieler eben rapide und Leute, die wie der Rechtsaußen Reguzzoni im Bologna, mit 33 Jahren noch in der ersten Mannschaft stehen, sind große Ausnahmen. Auch Ferrari ist über die dreißig, scheint sich aber in seiner gewiß außergewöhnlichen Laufbahn mehr verzehrt zu haben. Wir erinnern daran, daß Ferrari, der von der Alessandria kam und lange Jahre in der Juventus spielte, um später bei der Ambrosiana zu landen und beim Bologna wohl zu enden, nicht weniger als 44 Male in der italienischen Nationalmannschaft gestanden hat und wenn man die Spiele in der B-Mannschaft hinzuzählt, über

fünfzigmal Italien vertreten

hat. Das ist eine einzigartige Karriere, und man möchte solchen Leuten wünschen, daß sie ehrenvollen Abschied nehmen können. Wegen Ferraris außergewöhnlicher Verdienste hatte die Ambrosiana auf jeden Entgelt verzichtet. Immer-

hin, ein Spieler ist doch lieber von einem Verein für 100 000 oder 200 000 übernommen, denn das kennzeichnet eben seinen Wert als Spieler. Mit Ferrari ging bekanntlich auch Meazza von der Ambrosiana, ebenfalls ohne Transfer-summe, doch ist Meazza vorläufig noch in Genesung von seiner Fußoperation und hat daher noch keine ernstesten Anstalten getroffen, einen Verein auszusuchen. Bekanntlich will

Meazza als Trainer

zukünftig wirken und wird daher die neue Fußballlehrerschule des italienischen Verbandes in Florenz besuchen. Zwei Große des italienischen Fußballs, Meazza und Ferrari, die zusammen über 100 mal Italiens Fußballsport im Ausland vertraten und zu größtem Ansehen brachten, treten von der Fußballbühne ab und man muß ihrer schon besonders gedenken. Wir möchten Ferrari wünschen, daß er noch eine gute Saison beim Bologna absolvieren kann, um sich mittlerweile als Jugendlehrer eine neue Laufbahn zu wählen.

R. Porotti.

KOSMOPOLITANA

Schweden—Finnland 5:0 (1:0).

Der Länderkampf Schweden gegen Finnland in Stockholm endete mit einem glatten 5:0 (1:0)-Sieg der Schweden. Finnlands Niederlage wurde durch ein Selbsttor eingeleitet, das der Mannschaft die Nerven nahm.

Finnlands Fußballer für den Kampf gegen Schweden war auf fünf Posten geändert worden und hatte folgendes Aussehen: Sarnola; Leskinen, F. Karjagin; V. Asikainen, Lahti, L. Karjagin; Weckström, Granström, Turunen, Grönlund, Beijar.

Rumänien—Jugoslawien 2:1.

Im Kampf um den Donaupokal der Balkanländer triumphierte in Belgrad vor 12 000 Zuschauern Rumänien mit 2:1 (1:1) über Jugoslawien. Den Kampf der B-Mannschaften in Bukarest gewann Rumänien mit 2:1 (1:0), nur bei den Junioren war Jugoslawien mit 4:1 (3:0) in Belgrad erfolgreich.

Elbings Junioren bestürmen Danzigs alte Herrschaft

19

Ostland

a. r. Danzig: Zum ersten Male steht der jüngste Sportbereich des NSRL, Danzig — Westpreußen, mit seinen besten Fußballmannschaften als selbständiger Bereich im Kampfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft, nachdem die Danzi-

ger und auch Elbinger Mannschaften bisher gemeinsam mit den ostpreußischen Vereinen den früheren Gaumeister ermittelten. Der Startschuß zu dieser ersten Bereichsfußballrunde ist zwar erst vor zwei Wochen gefallen, und deshalb wäre es noch etwas voreilig, jetzt schon irgendwelche Voraussagen über den wahrscheinlichen Ausgang der Runde zu sagen. So viel steht aber jetzt schon fest, daß die beiden früher der Gauliga Ostpreußen-Danzig angehörenden Vereine, Ballspiel- und Eislaufverein Danzig und Sportklub Preußen Danzig keineswegs eine dominierende Rolle in dieser Runde

spielen, sondern daß ihnen in den beiden Elbinger Vereinen

Hansa und Viktoria gefährliche Gegner

erwachsen sind. Zwischen diesen vier Mannschaften sollte auch die Entscheidung liegen. Die beiden außerdem noch der Bereichsklasse angehörenden Mannschaften Sportverein 1919 Neufahrwasser und Polizeisportverein Danzig, die beide aus der früheren Danziger Bezirksklasse aufgerückt sind, verfügen zur Zeit noch nicht über die Kampfkraft, um entscheidend einzugreifen.

Nach der augenblicklichen Spielstärke, die zu einem wesentlichen Teil vom Mitwirken von Gastspielern abhängt, scheint der Ballspiel- und Eislaufverein Danzig die beste Danziger Mannschaft zu sein. Daß sie in ausgezeichneter Form sind, haben sie erst in ihrem Pokalspiel gegen den VfL. Stettin bewiesen. Der Vorteil dieser Mannschaft besteht darin, daß sie sich zu Zweidrittel auf Stammspieler stützt, und einige begabte Nachwuchsspieler eingereicht hat.

BEV. war bisher unabhängig von Gastspielern

Anders die Danziger Preußen, deren Mannschaft sich zum größten Teil auf west-

deutsche Soldaten stürzte, von denen ein großer Teil nicht mehr in Danzig ist. An ihre Stelle sind nicht gleichwertige Kräfte getreten. Aber hier kann über Nacht wieder eine Aenderung eintreten, weil die „Preußen“ bald wieder neue gute Spieler aus anderen Gagebieten in ihren Reihen haben dürften. Der Polizeisportverein Danzig ist noch im Aufbau. Die Mannschaft wird immer besser. 1919 Neufahrwasser hat kaum diese guten Aussichten, dort ist die Elf wegen ihrer schnellen und harten Spielweise gefürchtet. Von den beiden Elbinger Mannschaften ist zu sagen, daß sie

den entwicklungsfähigsten Nachwuchs

besitzen. In der Victoria-Mannschaft steht zum Beispiel ein großer Teil junger Spieler, die noch im Vorjahre den ostdeutschen HJ.-Gebietsmeister stellten. Was die Elbinger Spieler besonders auszeichnet, ist ihre große ehrgeizige Spiellust und ihr starker Einsatz bei Spielen gegen schwerste Gegner. Allein schon dadurch sind sie stets eine Gefahr für Danzigs Spitzenmannschaften. Der Verlauf der Runde wird zeigen, ob Danzigs Routine oder Elbings Jugendfrische im Kampf um die erste Bereichsmeisterschaft den Sieg davontragen.

Wüßten Sie das?

Fragen an den „Kicker“-Briefkasten werden nur beantwortet, wenn sie allgemein und überall interessieren.

Den Fragen muß 12 Pfennig Rückporto beigelegt sein. (Nur Feldpost-Anfragen sind frei!)

Verpflichtung zur Beantwortung besteht in keinem Fall.

Die Auswahl der Themen für die Behandlung in „Wüßten Sie das?“ trifft allein die Schriftleitung.

Adressen werden in keinem Fall bekanntgegeben.

Regelmäßiges Lesen des „Kicker“ ist Voraussetzung.

Die Ergebnisse von Turin

„Hallé“ (G. N.) und München-Pasing (H. W.) gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß auch sie als Leichtathletikfreunde während dieser Saison von den großen Ereignissen stets Sonderberichte und interessante Vorbetrachtungen im „Kicker“ lesen konnten. Als Ergänzung zu der Sonderreportage des vom „Kicker“ nach Turin entsandten Berichterstatters wünschen sie sich noch die genauen Einzelergebnisse, zumal sich die in anderen Blättern erschienenen widersprachen.

Wir kommen gewiß dem Wunsch vieler „Kicker“-Freunde nach, wenn wir die Ergebnisliste — die im letzten Heft versehentlich ausblieb — unserm Eigen-Drahtbericht noch folgen lassen:

- 200 m: 1. Mellerowicz (D.) 21,5, 2. Mariani (I.) 21,6, 3. Gonelli (I.) 21,6, 4. Bönecke (D.) 21,7.
- 400 m Hürden: 1. Mayr (D.) 54,3, 2. Fantone (I.) 54,3, 3. Brand (D.) 54,3, 4. Colautti (I.) 56,2.
- 800 m: 1. Lanzi (I.) 1:50, 2. Brandscheid (D.) 1:52,3, 3. Grau (D.) 1:54,1, 4. Donnini (I.) 1:57,9.
- Hammerwurf: 1. Storch (D.) 57,91 m, 2. Blask (D.) 53,75 m, 3. Taddi (I.)

- 48,19 m, 4. Cantagalli (I.) 47,54 m.
- Stabhochsprung: 1. Glötzner (D.) 4,00 Meter, 2. Haunzwickel (D.) 4,00 m, 3. Romeo (I.) 3,90 m, 4. Boscutti (I.) 3,60 m.
- Kugelstoßen: 1. Trippe (D.) 16,60 m, 2. Bongen (D.) 15,21 m, 3. Profeti (I.) 14,95 m, 4. Bertocchi (I.) 14,59 m.
- 5000 m: 1. Eitel (D.) 14:51,3, 2. Beviacqua (I.) 15:52,2, 3. Eberlein (D.) 14:52,4, 4. Mastroianni (I.) 15:28,8.
- Dreispprung: 1. Gleim (D.) 14,41 m, 2. Bettaglio (I.) 14,32 m, 3. Ferracci (I.) 14,12 m, 4. Mähner (D.) 13,79 m.
- 4mal 100 m: 1. Italien 40,6 (ital. Rekord), 2. Deutschland (Scheuring, Mellerowicz, Neckermann, Kersch) 40,8 Sek.
- Gesamtwertung nach dem ersten Tage: Deutschland 49 Punkte, Italien 35 Punkte.
- Speer: 1. Loose (D.) 63,85, 2. Pektor (D.) 62,89, 3. Vucassina (I.) 60,30, 4. Rossi (I.) 59 m.
- 400 m: 1. Lanzi (I.) 46,7, 2. Linnhoff (D.) 48,2, 3. Ferrassuti (I.) 48,4, 4. Ahrens (D.) 48,6.
- Wettspnung: 1. Maffei (I.) 7,36, 2. Pedernani (I.) 7,25, 3. König (D.) 7,09, 4. Glötzner (D.) 7,03 m.

- 1500 m: 1. Kaindl (D.) 3:57,6, 2. Vitale (I.) 3:58,6, 3. Giesen (D.) 4:00,0, 4. C. Bertocchi (I.) 4:01,8.
- 100 m: 1. Mellerowicz (D.) 10,7, 2. Monti (I.) 10,7, 3. Mariani (I.) 10,7, 4. Kersch (D.) 10,7.
- Hochsprung: 1. Nacke (D.) 1,93, 2. Donadoni (I.) 1,90, 3. Schlegel (D.) und Campaer (I.) je 1,85 m.
- Diskus: 1. Consolini (I.) 50,24, 2. Trinne (D.) 48,50, 3. Wotapek (D.) 47,09, 4. Oberweger (I.) 44,24 m.
- 110 m Hürden: 1. Caidana (I.) 14,9, 2. Leitner (D.) 14,9, 3. Eritale (I.) 14,9, 4. Becker (D.) 15,0.
- 10 000 m: 1. Beviacqua (I.) 31:09,2, 2. Haushofer (D.) 31:38,0, 3. Syring (D.) 32:02,4, 4. Bianchi (I.) 32:22,0.
- 4mal 400 m: 1. Italien 3:12,8, 2. Deutschland 3:15,6.
- Gesamt: 1. Deutschland 94,5, 2. Italien 83,5 Punkte.

Zu beachten ist vor allem, daß Storchs neue Jahresbestleistung im Hammerwerfen nicht 57,71, sondern 57,91 m betrug.

Fortuna und der Sachsenmeister

Oschatz/Sa. (A. D.). Mit welchen Sachsenmeistern traf Fortuna Düsseldorf bei den Gruppenendspielen in den letzten Jahren zusammen und wie waren die Ergebnisse (von 1938 bis jetzt)?

1938 stand Fortuna Düsseldorf mit BC. Hartha in einer Gruppe und spielte beide Male unentschieden (1:1 und 2:2). 1938 traf sich Fortuna mit dem DSC im Gruppen-Stichkampf, verlor in Dresden 1:4 und spielte in Düsseldorf unentschieden (3:3). Skisprung-Weltrekord — einem Deutschen!

Berlin-N 65 (K. H.). Zur Klärung einer Streitfrage bitten wir den

„Kicker“, uns mitzuteilen, welches der bisher weiteste Sprung des Salzburger Skiläufers Josef Bradi ist.

Es gibt zwar hier keine offiziellen Weltrekorde, da die Schanzen ja alle verschieden sind, aber in der Praxis wird jeder die einwandfrei beste Leistung als Weltbestleistung empfinden. Die weitesten Sprünge läßt in Europa die Schanze von Planica (Jugoslawien) zu, auf der Bradi denn auch als erster Mensch über die 100 m weit sprang. Er steigerte dann seinen Rekord mehrfach, kam wiederholt über 100 m, und sein weitester war bisher 107 m.

KURZ UND BÜNDIG

Goslar (K. W.). Wegen der Vereinsfestschrift des 1. FCN. wenden Sie sich zweckmäßig an den Verein selber, Adresse siehe Almanach.

Warschau (Hg.). Ja, Stuhlfauth und Szezan haben noch zusammen in einer Nationalmannschaft gestanden, Stuhlfauth in seinem letzten und Szezan in seinem zweiten Länderspiel — 1930 in Frankfurt

Osnabrück (Fs.). Die Aufenthaltsorte unserer Soldaten können wir begreiflicherweise nicht mitteilen. Wenn bekannte Spieler irgendwo als neue Gäste auftauchen, werden die wachsamsten Kickermittarbeiter das früh genug berichten.

Frimmersdorf (W. Z.). Wer der beliebteste Spieler unserer derzeitigen Nationalmannschaft ist? Das müßte eine Umfrage feststellen, aber der Kicker hat sicher ein gutes Ohr und er hört daher auf Ihre Frage zuerst vier Namen: Janes, Conen, Lehner, Kupfer — aber die Reihenfolge hat nichts zu sagen, vielleicht nur insofern, als Janes in seiner Spielführerrolle eine besondere Stellung einnimmt. Wenn Sie also Janes, Ihr Freund Kupfer gewählt hat, müssen Sie wohl teilen.

Dresden (K.). Der Stammverein des werdenden Nationalspielers Baumann ist VfB. Leipzig, als Gastspieler wirkte er für Hannover und jetzt für „Krafftfahrer“ Stendal.

Groß-Schönau (F. B.). Das haben Sie mißverstanden. Es war nicht nach der Mitgliedschaft in siegreichen Olympiastaffeln gefragt worden, sondern nach Olympiamedaillen; d. h. Einzelsiegen. Und unsere Auskunft, daß Harbig keine Medaille gewann, trifft zu. Er gehörte allerdings der deutschen 4 mal 400-m-Staffel an, die — als Staffel wohl gemerkt! — die Bronzene erhielt. (Die Mannschaftsmedaillen sind übrigens etwas kleiner als die Olympiamedaillen.)

Lüneburg (H. M.). Das Spiel Westeuropa—Mitteleuropa 1937 in Amsterdam gewann Mitteleuropa mit 3:1. Aufstellungen: Mitteleuropa: Olivieri; Sesta, Schmaus, später Rava; Serantoni, Andreolo, Lazar; Sas, Meazza, Dr. Sarosi, Piola, Nejedly. — Westeuropa: Jakob; Paverick (als Ersatz für den in letzter Stunde absagenden Janes), Galdenhove; Kitzinger, Goldbrunner, Delfour; Lehner, Braine, Bakhujijs, Smit, Van den Eynde.

Spielergebnisse zum Wettbewerb Nr. 50.

- Berlin — Mailand 3:2
München — Lazio Rom 0:1
Hamburg — Bremen 5:0
Wien — Stuttgart 6:3
Stettin — Pommern = El 1:9



50 Mark in bar und 80 Bilderserien

An unserem großen Wettbewerb können sich alle deutschen Fußballer beteiligen. Wie jede Woche, so setzt der „Kicker“ auch diesmal RM. 50.— in bar aus,

1. Preis RM. 25.—, 2. Preis RM. 15.—, 3. Preis RM. 10.—
ferner 20 Trostpreise = je 1 Bilderserie.

Bis zum 28. Sept. erwarten wir auf frankierter Postkarte auch Deinen Tip zu folgenden Spielen:

3. Schlußrunde-Tschammerpokal
VfB. Königsberg — BEV. Danzig
Schwarzweiß Essen — Eschweiler
SpVgg. Fürth — Schalke 04
Eintr. Frankfurt — Fortuna Düsseldorf
Stuttgarter Kickers — Rapid Wien
Oberschöneweide — 1. FC. Nürnberg
Dresdner SC. — Rotweiß Frankfurt
Wacker Wien — Wiener SC.

Wettbewerb „Alle tipen mit“ Nr. 51

- Meisterschaftsspiele:
Eintracht Braunschweig —
Arminia Hannover
1. SV. Jena — Dessau 05
Borussia Fulda — Hanau 93
Sport Kassel — Spielverein Kassel
Floridsdortler AC. — Austria Wien

Alle können und sollen mitmachen!

1. Letzter Einsendungstermin 28. September 1940.
2. Preisanspruch bis spätestens 4. Oktober 1940.
3. Veröffentlichung der Sieger: 22. Oktober 1940.

Die Teilnahme-Bedingungen zu unseren Wettbewerben „Alle tipen mit“ erhalten alle neuhinzukommenden Kameraden auf Verlangen franko und gratis durch den Verlag zugesandt!

Nürnberg, den 24. September 1940.

„DER KICKER“
Die deutsche Fußball-Illustrierte.

An die

Sieger

im Wettbewerb vom 1. 9. 40 (Preisausschreiben Nr. 47) werden die für die besten Einsendungen ausgesetzten Geldpreise wie folgt ausbezahlt:

- 1., 2. und 3. Preis zusammen RM. 75.—
(8 richtige Tips und 2 genaue Torresultate)
Hannelore Richter, Rehmsdorf;
Martin Gutzschebauch, Zwenkau;
Erwin Petri, Heidelberg-R.;
Paul Kubanck, Bolko;
*) Walter Naumann, Hohlstedt;
*) Wolfgang Heydrich, Grimma;
*) Albert Schleime, Bilstein;
*) F. Wießner, Nürnberg.

*) erhalten das Doppelte, da Mitglieder der Kickergemeinde.

Für die nächsten ca. 20 besten Einsendungen (8 richtige Tips und 1 genaues Torresultat) erhalten

- Helmut Hensel, Mannheim; Siegmund Schubert, Chemnitz; Heinz Howe, Neumünster; Werner Heydecke, Hamburg; Erich Verfürth, Wuppertal-Eibelfeld; Karl Daum, Mainz; Max Habich, Bad Reichenhall; Philipp Heim, St. Goar; Erwin Odenwald, Fulda; Herbert Rauer, Jauer; Paul Mertag, Jena; Werner Diemel, Dresden; Paul Kohl, Halle; Theo Walter, Schnaitheim; Rudolf Grabiensky, Chemnitz; Paul Kleinschmager, Schönebeck/Elbe; Margot Bischoff, Langensalza; Anton Kohler, Kempten; Günter Ebersbach, Altenburg; Werner Rehländer, Magdeburg

je 1 Bilderserie für das Kicker-Album

„Die deutschen Nationalspieler“,

Mitglieder der Kickergemeinde erhalten

das Doppelte,

Sondermitglieder für das Spieljahr 1939/40

das Vierfache,

jedoch nur, wenn sie auf Einsendung und Anspruch die Mitgliedsnummer angegeben haben und alle Bedingungen erfüllt sind. Für die Bilderserie bitte die gewünschte Serien-Nummer angeben.

Nürnberg, den 24. September 1940.

„DER KICKER“.

Knallerbsen

Dicke Luft

Der Schneider Peperl vom FC. Warzenham hat das gemacht.

Da war ein Punktspiel und der Schneider Peperl hat all seine Künste spielen lassen. Die Mitglieder vom FC. Warzenham haben gesagt, daß er „es pfündig gemacht habe“, aber die andern haben sich anders ausgedrückt und von einem „g'scheren Rammel“ gesprochen. Wie das halt so geht im Leben, wenn man die verschiedenen Meinungen nicht auf einen Nenner bringen kann.

Der Herr Schiedsrichter Zirngiebl aus Oberrimpfelbach hat ein gar scharfes Auge auf den Peperl geworfen, aber der Peperl hat halt immer nur die Regeln so gestreift, daß man ihm halt nichts machen können. Da hat der Herr Schiedsrichter Zirngiebl auch nicht viel ausrichten können.

Nur einmal ist er nebendran gestanden, wie der Schneider Peperl den Halbrechten vom Sportverein Zuntershausen hat „regulär sausen“ lassen, daß dem Kolle. Ich habe es genau beobachtet!“ Kantine gehen möchte!

Da hat der Herr Schiedsrichter Zirngiebl gesagt: „Passens fei auf Schneider, sonst muß ich Sie doch mal packen, wenn Sie es so arg machen!“

Da hat der Schneider Peperl seine beiden Arme in die Hüften gestemmt, ein bißchen gelächelt und gesagt: „Uebrigens sind Sie ja für mich Luft, Herr Schiedsrichter!“

Der Herr Schiedsrichter Zirngiebl hat abgepfiffen, seine Pfeife aus dem Mund genommen und den Schneider Peperl herausfordernd betrachtet. Dann hat der Herr Schiedsrichter gesagt: „Wiederholen Sie noch einmal, was sie gerade gesagt haben?“

Da hat der Schneider Peperl gelächelt und gesagt: „Gerne will ich das, Herr Schiedsrichter! Sie sind für mich, Luft!“ Und die andern Spieler haben alle gefeixt, als wenn sie in der schönsten Theatervorstellung gewesen wären.

Der Herr Schiedsrichter Zirngiebl aus Oberrimpfelbach hat aber eine geschwollene Zornesader sein eigen nennen dürfen und noch einmal lauernd gefragt: „Und warum bin ich für Sie Luft?“

Und da hat der Schneider Peperl gesagt: „Weil es in den Regeln steht!“

Da hat der Herr Schiedsrichter Zirngiebl gelächelt und wieder angepfiffen und nichts machen können, weil es tatsächlich in den Regeln steht.

Ob die Sache aber einem andern so schön glückt, wie dem Schneider Peperl, möchte ich stark bezweifeln.

Da muß man schon einen Witz verstehen (wie der Schiedsrichter Zirngiebl). Und ein guter Mimiker sein (wie der Schneider Peperl).

Reserve-Briefkasten

Hans R. in L.: Eintrittskarten für das nächstjährige Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft können wir Ihnen natürlich jetzt noch nicht besorgen. Ueberhaupt nicht. Da müssen Sie sich nach Berlin wenden. Und Ihre weitere Anfrage, ob Sie nicht wieder neben dem hübschen Mädchen aus Neukölln sitzen könnten, weil Sie den Namen nicht wissen und die Adresse auch nicht, geht ebenfalls zu weit. Hätten Sie das hübsche Mädchen gleich gefragt, als Sie noch nebendran sahen. So können wir Ihnen leider nicht helfen.

Harsala.

Steinzeit-Fußball

von Prof. Dr. Dr. Dr.

Amandus Drehschuß



Dies hielt man einst für einen vorgeschichtlichen Kalender. Ich aber stelle fest: es ist ein Fußballtor der Steinzeit.

Solche Bilde, von denen man nie wußte, wo sie hergekommen waren Fußball.



Man mag über diese These den Kopf schüttem. - Aber die Menschen von damals lebten eben auf größerem Fuß.



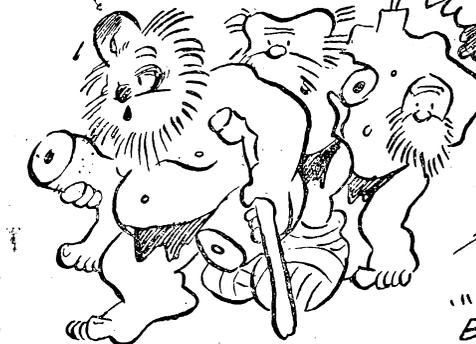
Ermittlerer Schubwal: 50 unhaltbar, wie heute eine „Janes-Bombe“!



Der Verbrauch an Torwächtern muß ziemlich groß gewesen sein.



Auch waren die Kampfsitten damals etwas rauher als heute.



Berühmten Fußballern setzte die Steinzeit-Fußballer nach man Denksteine, wie diesen dem Kampf.

„Der Kicker“, Deutsche Fußball-Illustrierte. Bezugspreis für Ausgabe R, S, SW, M monatlich 80 Pfg. (einschließlich 6,7 Pfg. Postzeitungsgebühr und 0,6 Pfg. Postverpackungsgebühr) + 6 Pfg. Zustellgebühr. Bei Bezug und Inkasso durch Ortsagenten 86 Pfg. (einschließlich 17,2 Pfg. Zustell- und Inkassogebühr); bei Bezug durch Post oder Verlag und Inkasso durch Ortsagenten 86 Pfg. (einschließlich 6,7 Pfg. Postzeitungsgebühr, 0,6 Postverpackungsgebühr + 6 Pfg. Zustellgebühr + 8,6 Pfg. Inkassogebühr). Einzel-Nr. 20 Pfg., ins Haus 2 Pfg. mehr. Im Ausland: 0,25 schw. Fr. / 2.- Kc / -35 Belgas / -10 holl. Guld. / -10 Dollar. - Bank: Commerz- und Privatbank Nürnberg / Thurgauische Kantonalbank Kreuzlingen / Böhm. Escompte-Bank Prag. - Postscheckkonto: Nürnberg 27 052 / Wien B 122 145. - Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 8. - Herausgeber und Verlag: Verlag Wilmy, Nürnberg-A, Winklerstraße 11. - Der gesamte Schriftwechsel ist zu adressieren an: Verlag „Der Kicker“, Nürnberg 2, Schließfach 49. - Verlagsleiter: Hans Rahl, Nürnberg. - Hauptschriftleiter: Hanns J. Müllenaach, Nürnberg; verantwortlich für „Verbandsberatung“: Carl Kopphele, Berlin. - Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b; Münchener Schriftleitung: Dr. Friedebert Becker, Gräfelfing bei München - Anzeigenannahme durch den Verlag und alle zugelassenen Anzeigenvermittler. - Verantwortliche Anzeigen-Leitung: Paul Bartzke, Nürnberg. - Druck: F. Wilmy, Nürnberg. - Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 49. - Telegramm-Adresse: Kickerverlag. Ruf-Nr. 2 74 54 (Sonntagabend: 2 01 84); nach Büroschluß an allen Tagen 2 11 98. - Für Leserkarte ist der „Kicker“ verboten. - Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Bilder keine Gewähr, sofern nicht Rückporto beigelegt ist.